

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Erfolgreiches Anzeigenblatt

Ferntex: Geschäftsstelle Nr. 30



Zeitung für alle Stände

Ferntex: Schriftleitung Nr. 207

Bellagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Volksmappe

Bezugspreis. Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Buchdrucker und bei allen Buchhandlungen monatlich 1.80 R.-M., wöchentlich am Schalter abgebaut 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postamt Dresden 8816.

Hirschberg im Riesengebirge
Dienstag, 18. Oktober 1927

Anzeigenpreise: Die einfache Coloniezeile an einem Reg.-Bla. Lieg. 20 R.-Pf. auf dem übrigen Deutschland 25 R.-Pf. Stellengebühr. Arbeitnehmer 15 R.-Pf., Heiratsgeburts Heilmittel- und Lotterie-Anzeig. 15 R.-Pf. Im Anschl. an den Schriftteil (Fell. 25 mm bre.) 120 R.-Pf.

Streik der Braunkohlen-Bergleute.

Mitteldeutschland und Niederlausitz im Ausstande.

Hoffnung auf Regierungs-Vermittlung.

(Drahmeldeung des Boten aus dem Riesengebirge.)

pp. Halle a. S., 17. Oktober.

Die Braunkohlengruben Mitteldeutschlands sind heute, Montag, früh stillgelegt. Die Bergleute sind, nachdem alle Lohnverhandlungen ohne Ergebnis verlaufen sind, zum allergrößten Teile, rund 80 bis 90 Prozent der 50 000 Mann starke Belegschaft, in den Streik getreten. Dagegen ist wie die Telegramme aus Forst besagen, im Niederlausitzer Braunkohlenrevier, das mit Mitteldeutschland einen einheitlichen Lohnbezirk bildet, der Streikparole nicht im gleichen Umfang Folge geleistet worden. Nach Mitteilung des Arbeitgeberverbandes sind dort nur 30 bis 40 Prozent der Belegschaften der Arbeit ferngeblieben.

Dem Streik, der vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands, dem Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter, dem Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter, vom Deutschen Metallarbeiterverband, vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands und vom Zentralverband der Maschinisten und Feuer ausgerufen worden ist, sind lange Verhandlungen vorausgegangen. Der vom Arbeitsminister bestellte Schlichter hatte in den letzten Tagen nochmals mit den Parteien verhandelt und Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren sich über die Notwendigkeit einer Lohnzulage durchaus einig, nur über die Höhe der Aufbesserung gingen die Meinungen auseinander. Die Arbeitgeber erklärten, daß ein Lohn in der von den Gewerkschaften geforderten Höhe von ihnen nur getragen werden könne, wenn gleichzeitig auch der Kohlenpreis erhöht würde. Der Wirtschaftsminister aber, der für die Kohlenpreiserhöhung zuständig ist, bewilligt keine Preisssteigerung. Die Gewerkschaften hatten durchaus Verständnis für die Gründe des Wirtschaftsministers und machten daher einen anderen Vorschlag: Sie stellten fest, daß der Erzeugerpriß für Bitum etwa 80 Pf. pro Rentner beträgt, dazu kommen etwa 25 Pf. Fracht bis Berlin, zusammen also 105 Mark, während der Verkaufspreis 180 M. beträgt. Die Gewerkschaften meinten, daß diese Spanne von 75 Pf. zu groß sei und unbedenklich verringert werden könnte. Aber für diese Anregung waren weder das Arbeits- noch das Wirtschaftsministerium zuständig, und da sonst kein anderer Ausweg gefunden werden konnte, scheiterten die Verhandlungen.

Die Antwort der Arbeiter auf diesen Ausgang war die Auflösung zum Streik: die von ihnen geforderte Erhöhung beträgt 80 Pf. für die Schicht bei einem Lohn von 5 M. bis 5,60 M. für eine Schichtzeit, die zwischen 10 und 12 Stunden schwankt.

Um mitteldeutschen Gebiet wird, wie gesagt, die Beteiligung an dem Streik auf acht bis neun Zehntel der Belegschaften geschätzt. Es wird versucht, den Streik auch auf die verwandten Industrien auszudehnen. Insbesondere auf die chemischen Betriebe sowie auf die Kraftwerke (Tschornowitz, Eisag), ferner versucht man kommunale Organisationen, Konsumentenverbände usw.

einguziehen. Wenn es den Gewerkschaften gelingt, auch im Niederlausitzer Revier den Streik im gleichen Umfang wie in Mitteldeutschland durchzuführen, würden rund 90 000 Bergleute im Ausstande stehen und direkt etwa 300 000 Mann in Mitteldeutschland gezogen werden. Mittelbar gingen die Wirkungen des Ausstandes, wenn er auch nur einige Zeit andauern würde, natürlich viel weiter. Er muß sich dann in allen Städten Mitteldeutschlands und auch in Berlin fühlbar machen. Die Briefzufuhr und auch die Lichtversorgung dieses ganzen Gebiets wäre gefährdet. Schon jetzt kann das Kraftwerk Tschornowitz, das von der völlig stillgelegten Gospa mit Kohle versorgt wird, seine Umlaufkraft mehr für Stromlieferung übernehmen.

Angesichts dieser tiefgehenden Wirkung auf weite und große wirtschaftliche Interessen rechnet man mit der schleunigen Einsetzung von Vermittlungsbemühungen der Reichsregierung. Die zuständigen Stellen in Berlin sind, wie von dort gedacht wird, eifrig bemüht, einen Ausweg aus dem Konflikt zu finden. Heute vormittag fanden bereits eine Reihe von Besprechungen statt. Unterrichtete Kreise glauben nicht, daß der Schiedsspruch verbindlich erklärt wird, sie sind vielmehr der Ansicht, daß neue Lösungsmöglichkeiten gesucht werden müssen. Von gewerkschaftlicher Seite wird auf die großen Gefahren hingewiesen, die ein Streik von diesem Ausmaß in sich bergen muß. Es wird deshalb vor allem die Notwendigkeit betont, ein Übergreifen auf andere Wirtschaftszweige zu verhindern. Diese Gefahr sei um so größer, als in der Arbeiterschaft Mitteldeutschlands auch starke radikale Strömungen herrschen.

Berlin versorgt.

○ Berlin, 17. Oktober. (Drahm.) Die Bedeckung der Stadt Berlin wird vorläufig als nicht gefährdet angesehen, zumal Berlin seinen Strom ja nicht nur von Tschornowitz bezieht. Auch für die Kohlenversorgung der Reichshauptstadt besteht, wie versichert wird, zunächst keine Gefahr.

Der Streik in der Oberlausitz.

○ Görlitz, 17. Oktober. (Drahm.) In Koblenz haben Montag früh 420 Arbeiter auf der Braunkohlengrube der Stadt Görlitz die Arbeit niedergelegt. Auf der Grube in Hirschfelde bei Bautzen, die für die Elektrizitätsversorgung Schlesiens von Wichtigkeit ist, sind Montag früh 500 Mann von der etwa 750 Mann zählenden Belegschaft in den Streik getreten. Der Betrieb wird vorläufig jedoch noch aufrechterhalten.

Die Streiklage in Mitteldeutschland.

pp. Halle, 17. Oktober. (Drahm.)

Die Landrätsämter und die Regierung in Merseburg teilen mit, daß es bisher im Regierungsbezirk Merseburg zu erneuteten Zwischenfällen nirgends gekommen ist. Die Gesamtlage wird als durchaus ruhig bezeichnet. Die zum Leunaerwerk gehörende Gesellschaft Elise II (Grube Otto) bei Nordbisdorf ist in vollem Betrieb, so daß die Versorgung von Leuna nicht gefährdet ist. Die Leunaerwerke haben der Belegschaft eine Lohnzulage in der gewünschten Höhe gewährt. Auf den Gruben des Weißtals und

Die Überöddlinger Reviers sind 90 Prozent der Belegschaften in den Streit getreten. Das ist insosfern bemerkenswert, als in diesen beiden Revieren, in denen die sogenannten wirtschaftsfriedlichen Verbände ähnlich stark vertreten sind, ziemlich starke Beteiligung am Streit ist. Im Helmstädter Revier ist die Arbeitsniederlegung vollständig, ebenso im Magdeburger Revier und in der Egeln Mulde. Von den Streileitungen wird die Meinung vertreten, daß morgen mit einer Arbeitsruhe im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gerechnet werden muß. Man rechnet im mitteldeutschen Gebiet im allgemeinen mit einer Gesamtstreikzahl von 50- bis 60 000.

Auch die Ruhrbergleute fordern Lohn erhöhung.

SS Bochum, 17. Oktober. (Drabtn.) Die vier Bergarbeiterorganisationen hielten gestern zahlreiche Versammlungen ab, in denen unter Hinweis auf die wachsende Teuerung eine zwangsläufige Lohn erhöhung gefordert wurde. Verhalte sich der Zechenverband demgegenüber ablehnend, so sei das ganze Vertragswerk möglichst bald aufzulösen. Die Stimmung war teilweise sehr erregt.

Das Schicksal der Abrüstungs-Idee.

von ***

Unser bewährter militärischer Mitarbeiter, der den Lesern gewiß als gemäßigt bekannt ist, schreibt:

Jede Betrachtung der militärpolitischen Lage Europas muß von der Tatsache ausgehen, daß allein die deutsche Republik und die mit ihm im Großen Kriege verbündet gewesenen Staate Mittel-Europas Österreich, Ungarn und Bulgarien abgerastet sind, während alle anderen Länder ihre Rüstung dauernd verstärken. Die Abrüstung Deutschlands ist vornehmlich von allen Seiten anerkannt. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid hat kürzlich in seiner vor der Friedensgesellschaft gehaltenen Rede ausführlich: „Deutschland hat im Völkerbundssinne abgerüsst, aber es steht damit allein seinen Nachbarn gegenüber. Wenn es Deutsche gibt, die garnichts anderes zu tun haben, als zu schreien, Deutschland habe garnicht abgerüsst, so zweifle ich nicht an ihrem Idealismus, aber an ihrer politischen Begabung.“

Trotz der offiziell anerkannten Entwaffnung Deutschlands kommt sie durch den Völkerbund zu bewirkende allgemeine Abrüstung nicht vom Fleck. Warum man in Genf zu seinem Ergebnis kommen kann, lädt ein Artikel des französischen Kriegsministers Paul Painlevé erkennen. Painlevé ist ein Freund Britanniens, gehört der verschönungsbereiten Linken an und will mit seinem Artikel die Auskündigung Frankreichs mit Deutschland fördern. Dieser französische Nationalist befandt Ansichten, die denen Recht zu geben scheinen, die an der Möglichkeit eines günstigen Ergebnisses der Genfer Abrüstungsberatungen zweifeln. Herr Painlevé schreibt: „Wer glaubt, daß Frankreich nach dem schweren chirurgischen Eingriff von 1919, der die neuen Grenzen Europas gezogen hat, einfach alle Waffen von sich werfen müsse, um seinen ernsten Friedenswillen zu dokumentieren, der denkt doch zu sinnlich. Die größte Gefahr für Europa wäre ein schwaches, wehrloses Frankreich, wäre die Gewissheit, daß unser Vaterland einem Angriff hilflos preisgegeben wäre.“ Wenn so schon die Anhänger der Versöhnungspolitik in Frankreich sprechen, so erscheint uns manches jeder Hoffnung bar, was wir in den letzten Jahren in Deutschland und von Deutschland aus erwartet haben. Aus den Worten Painlevés erhellt, daß auch wohlmeintenden französischen Politikern anscheinend unmöglich ist, sich in die Gedanken und Gefühle seiner deutschen Nachbarn hinein zu versetzen. Ein schwaches, wehrloses Frankreich ist eine Gefahr für den Frieden Europas und ein entwaffnetes, wehrloses Deutschland nicht! Der schwere chirurgische Eingriff von 1919 hat nicht Frankreich, sondern Deutschland getroffen.

Frankreich ist auch nicht im Begriff, „einfach alle Waffen“ wegzuziehen, sondern vermehrt seine Rüstungen täglich. An der deutsch-französischen Grenze errichtet es ein System von Befestigungen, wie es Europa noch nicht sah, seitdem der Times, der das römische Kaiserreich abschloß, versunken ist; ein Beweis, daß die Franzosen den Sicherungen des Locarno-Abkommens trotz der englisch-italienischen Garantie ein sehr beschränktes Vertrauen entgegen bringen. Die Wehrgefechte Painlevés ergreifen alle personellen und materiellen Hilfskräfte, über die Frankreich verfügt und stellen sie dem französischen Generalstab zur Verfügung. Auch diese Gesetze sind eine Spurleistung. Weiter kann man in der Militarisierung eines modernen Volkes schlechterdings im Frieden nicht gehen. Auch auf dem Gebiet der Seerüstungen schreitet Frankreich rüstig weiter. Der soeben von der Finanzkommission verabschiedete Haushalt des Finanzministeriums forderte für 1928 709 Millionen Francs mehr an als für 1927; das sind 27 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Mehrausgaben sollen größtenteils für Neubauten aufgewendet werden. Gleichzeitig wird 1928 der Mannschaftsbestand der Kriegsmarine von 55 000 auf 57 000, der der Arsenal- und Werftarbeiter von 26 000 auf 27 000 erhöht. Da hat es mit dem Ablegen der Waffen anscheinend noch lange Weile.

In Genf wird bald Farbe belannt werden müssen, ob die großen Militärstaaten die allgemeine Abrüstung überhaupt dauernd verhindern wollen. Deutschland hat nach dem Verfaßter Vertrag und

anderen Abmachungen das Recht, diese allgemeine Abrüstung zu fordern. Es wird vor dem Völkerbund nicht allein stehen, die anderen europäischen Kleinstaaten werden das Reich gegen die widerstrebenen Großmächte unterstützen. Allerdings steht auf der anderen Seite die Macht. Man kann ablehnen, was man nicht will. Damit würde aber der Völkerbund zerschlagen und diese unausbleibliche Folge wird zur Besinnung mahnen und auch die heutige Übermächtigen werden bedenken, daß eine so flagante Verletzung der Verträge nicht ohne Folge bleiben kann, auch nicht bei ihren eigenen Volksgenossen.

Rakowski's Abreise aus Paris.

• Berlin, 17. Oktober. (Drabtn.)

Der frühere russische Botschafter in Paris, Rakowski, ist gestern plötzlich im Automobil abgereist. Es verlautet, daß er die Rückreise nach Moskau über Berlin vornehmen werde. Man weiß zunächst nicht, ob er mit der Eisenbahn, mit einem Auto oder einem Flugzeug die französische Hauptstadt verlassen habe. Im französischen Auswärtigen Amt hat Rakowski vor seiner Abreise nicht vorgesprochen und auch sein Abberufungsschreiben nicht vorliegt. Es wurde daher vermutet, daß es ihm vorläufig nur darum angemommen ist, sich der Beobachtung der zahlreichen Revier und Polizeiagenten, die vor der russischen Botschaft Wache hielten, zu entziehen, und in irgend einem ruhigen Ort in Frankreich vor seiner endgültigen Abreise Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt. Nach einer anderen Auffassung hat Rakowski noch immer fest daran gedacht, daß seine Regierung ihm bis aufs äußerste verteidigen werde. Die Berufung Dogalewski's zu seinem Nachfolger habe ihn darüber enttäuscht, daß er sich zur sofortigen Reise nach Moskau entschlossen habe. Seine eventuelle Ernennung nach Tokio betrachte Rakowski als ein Mandat seines politischen Gegner in Russland. Die Antwort der japanischen Regierung über die Ernennung Rakowskis zum Botschafter in Tokio wird am Dienstag früh in Moskau erwartet.

Die tschechischen Gemeinderatswahlen.

U. Prag, 17. Oktober. (Drabtn.) Die Wahlen sind in der ganzen Tschechoslowakei in voller Ruhe verlaufen. Bis Sonntag abends waren in Prag für die deutschen Parteien gezählt: Deutschnationalen 5335; Deutschnationale 1445, Sozialdemokraten 929 und Deutsche Regierungsparteien insgesamt 984 Stimmen. Unter den tschechischen Parteien sind die Nationalsozialisten und die Nationaldemokraten weit im Vorsprung. Aus der tschechischen Provinz liegen ebenfalls abschließende Ziffern noch nicht vor. In der deutschen Provinz ist in den Städten eine bedeutende Annahme der sozialdemokratischen Stimmen, zweifellos auf Kosten der Regierungsparteien, festzustellen. Die deutsche Nationalpartei hat sich durchschnittlich behauptet. Die tschechischen Parteien haben in einigen Provinzstädten im Sudeten-Deutschland nicht unbedeutliche Verluste erlitten.

In Südtirol ist „zu wenig geschehen“.

Wie die Faschisten in deutschen Landen hausen. Römische Blätter veröffentlichten ein Schreiben des Generalsekretärs der faschistischen Partei, Turati, an den Rektoratsskommissar in Bozen, in dem dieser aufgesondert wird, seine Tätigkeit zu verschärfen. In den fünf Jahren faschistischer Regierung in Bozen sei noch viel zu wenig geschehen. Was eigentlich in Südtirol noch geschehen soll, nachdem die deutsche Sprache überall restlos ausgemerzt wurde, ist nicht recht klar. In Bozen ist jetzt die letzte deutsche Privatschule, die Handelschule Wedel, befreit worden. Professor Wedel ist Reichsdeutscher und muß Bozen verlassen. Der frühere deutsche Abgeordnete für Tirol im italienischen Parlament, Rechtsanwalt Dr. Reutt-Nicolussi, der erst fürsätzlich von den faschistischen Machthabern aus der Liste der Anwälte gestrichen wurde, ist mit seiner Familie aus Südtirol geflohen, weil ihm die Verbannung drohte. „Ich nahm“, erzählt Dr. Reutt-Nicolussi, „lieber die Gefahren einer Flucht auf mich, als die unauslöschlichen Schikanen weiter zu ertragen“. Die Streichung aus der Advokatenliste erfolgte wegen der Verteidigung einer deutschen Lehrerin, Nicolussi wird in München beim Andreas-Hofer-Bund die Sekretärsstelle übernehmen. Wie verlautet, wird gegen ihn von den italienischen Behörden die Anklage wegen unerlaubten Verlassens des Landes erhoben werden.

— Einem Bund der süddeutschen Staaten gegen alle Bestrebungen, die auf Stärkung der Reichsgewalt zielen, kündigt die „Battische Staatszeitung“ in einer zwar verbüllten, aber doch deutlich offiziösen Form an. Auf der Konferenz der Ministerpräsidenten in Berlin sei die Reichsregierung nicht im Zweifel darüber gesessen worden, daß sie mit dem schwäbischen Widerstand nicht nur Bayerns, sondern auch Württemberg's und Badens zu rechnen habe, sofern etwa die von preußischer Seite ganz unverbüllt kundgegebene Auffassung, daß die Weimarer Verfassung so geändert werden müsse, daß entweder die Länder im Reich aufgehen oder doch ihrer Finanzhöheit entzweit werden könnten, Grausamkeit bei ihr finde.

Für und wider Rheinland-Räumung.

Poincaré verlangt Sicherheiten
für die Reparationszahlungen.
(Drahtmeldung des Boten aus dem Niedengebirge.)

in Paris, 17. Oktober.

Der Kampf um die von Briand zur Durchführung der Verjährungszeit geforderten vorzeitigen Räumung der Rheinlande hat, wie zwei am gestrigen Sonntags gehaltene Reden mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, mit aller Kraft wieder eingesetzt. Poincaré nahm in seiner fälligen Sonntagsrede, in der er sich nebenbei bemerkte — vor jeder Berührung der Friedensfrage hütete, die alte (durch kein Wort des Versailler Vertrages begründete) Forderung wieder auf, zur Sicherung der deutschen Reparationszahlungen das Rheinland besetzt zu halten, während zur selben Stunde, da der Ministerpräsident sein *«Ostpolitik»* sagte, Poincaré's schärfster Gegner, der im Hintergrunde auf seinen Tag wartende Caillaux auf einem Frontkämpfertage die Frage aufwarf, was den Franzosen denn eigentlich die ganze Rheinlandbesetzung nütze.

Poincaré brachte in seiner Rede allerlei Wünsche vor. Vor allem wünscht er von der Welt Anerkennung der Friedensliebe Frankreichs. Wir haben, so erklärte er u. a. nach dem Krieg unser Heer verringert und die Dienstzeit herabgesetzt. Wir bereiten auf geschieberischem Wege eine neue Heeresverminderung (?) vor, die zu einer Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Drittel der Dienstzeit vor dem Kriege führt. Dadurch zeigen wir deutlich, daß wir, soweit unsere Sicherheit es gestattet, bereits jetzt das Beispiel für eine spontane Abrüstung gegeben haben. Statt uns anzutragen, möge man uns naheisefern. Unsere Landsleute wünschen, daß der Status Europas, so wie ihn unsere Toten vorbereitet haben, ausgebaut werde, und daß man sich klar macht, daß der kleinste Funke, den man auf einen Punkt des Kontinents wirft, einen allgemeinen Brand entzünden kann, durch den sämtliche Verträge vernichtet werden würden, und durch den all das, was den Frieden gezeigt hat, zusammenstürzen müßte. Die Franzosen wünschen endlich, daß die durch den Krieg verursachten Schulden in den Kampfgebieten endgültig wieder gut gemacht werden, und daß Frankreich nicht länger die Lasten für diese Wiederherstellung zu tragen hat, ohne daß das Programm der Parzahlungen und Sachlieferungen, das heute regelmäßig durchgeführt wird, morgen oder später, wie gewisse Anzeichen befürchten lassen, durch willkürliche und künstliche Krisen gefährdet werde. Wohin diese Bemerkung zielt, ist unschwer zu erkennen: Frankreich kann, so heißtt auf schlicht Deutsch die verklensierte Erklärung, so lange nicht an die Räumung denken, als nicht völlige Sicherheit für volle Leistung der deutschen Reparationszahlungen nach dem Dawesplan gegeben ist.

Caillaux ging in seiner Rede, die er auf dem Jahresbankett der republikanischen Frontkämpfer des Département Yonne in Tonigny hielt, auf das Treiben „dunkler Mächte“ in Frankreich ein. Sie forderten den Abbruch der Beziehungen zu Rußland. Man tue so, als ob man die Gefahren und Nachteile, die dies für das kontinentale Frankreich in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht in sich schließe, nichts bemerke. Dieselben Männer ließen es sich auch angelegen sein, die Politik von Locarno zu verleumden. Sie protestierten bestig gegen den Gedanken, daß es eine Tat großer Klugheit wäre, rechtzeitig die in dem Fleisch eines besiegtens Volkes steckenden Dornen herauszuziehen, die die eine nur in Erregung versetzten, ohne daß sie den anderen etwas anderes einbrächten, als falschen gefährlichen Schein. Diese Leute beuteten die Befürchtungen Frankreichs wegen der vielen von ihm erduldeten Einfälle aus, um Mißtrauen zu fören. Sie wiederholten, daß die Wiederversöhnung mit Deutschland undurchführbar sei. Was wollten diese Leute eigentlich? Verblendet sei doch der, der nicht die Schwierigkeiten und die eigenartige Stellung Frankreichs zur gegenwärtigen Stunde erkenne und nicht Nechenschaft darüber ablege, daß das einzige Mittel, neue Katastrophen zu vermeiden, die Vereinigung aller Westmächte sei. Um diese zu verwirklichen, müsse man Opfer bringen: Prestigeopfer. Was kommt es darauf an! Lehre die Geschichte nicht, daß ein Volk erst dann endgültig Sieger sei, wenn es den Sieg beherrscht habe?

Die Zehnjahrfeier der Sowjetrepubliken.

□ Leningrad, 17. Oktober. (Drahtn.) Am Sonntag abend sind die ersten drei ausländischen Arbeiterabordnungen zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des zehnten Jahrestages der Oktoberrevolution in Petersburg eingetroffen, nämlich die deutsche Delegation von 61 Mitgliedern, die belgische von 11 und die schweizerische von 16 Mitgliedern.

Der Gesandtenmord in Prag.**Auf Anstiftung Italiens?**

Der Anschlag dem der albanische Gesandte in Prag, Xeno Bey, zum Opfer gefallen ist, kennzeichnet sich als eine Tat des politischen Terrors, der ebenso wie in Mazedonien, auch in Albanien gegen Südslawien und gegen die Kreise am Werke ist, die einen Ausgleich und ein Zusammengehen mit dem serbischen Staate erstrebte. Xeno Bey ist dem Verdacht zum Opfer gefallen, daß er sich für einen engen Anschluß Albaniens an Südslawien einsehe. Die Anschuldigung serbischer Blätter, daß der Antrieb für die Mordtat von weiterher, nämlich aus Rom komme, bedarf des Beweises, aber die Tatsache des Attentates ist ein neues Zeugnis für die gesteigerte Aktivität der Grenzbevölkerung gegen Südslawien und eine neue Warnung zur Wachsamkeit an diesem gefährlichsten Randrand Europas.

Der Mörder des albanischen Gesandten Xeno Bey, der 23-jährige Student Alqiviadhi Bebi, ist Anhänger der italienischen Orientierung Albaniens. Er erklärte der Polizei, der Gesandte sei ein Schädling seines Volkes, daß er an Südslawien verkaufen wollte. Mit seiner Tat habe er den Verrat seines Vaterlandes an Südslawien verhindern wollen. Er suchte den Gesandten zunächst in Belgrad, und als er ihn dort nicht traf, in Prag. Er versuchte, zu Xeno Bey zu gelangen; jedoch empfing ihn dieser nicht. Er verschaffte sich nun eine Photographie des Gesandten aus einem illustrierten Blatt und folgte ihm in das Café Passage, wo er ihn mit einem gewöhnlichen Trommelrevolver niederschoss, den er sich bereits vor drei Jahren verschafft habe, als er sich nach dem Tode seines Vaters mit Selbstmordgedanken getragen habe. Der ermordete Gesandte Xeno Bey war erst 32 Jahre alt. Er entstammt einer albanischen Familie. Sein Vater war Adjutant beim türkischen Sultan. Er war einer der Führer des Aufstandes gegen Genoli, Albaniens früheren Herrn. Achmed Bogu, der völlig dem italienischen Einfluß versallene lebige Präsident, ist sein Schwager. Er entzweite sich mit ihm, als dieser mehr und mehr in das Melkwasser Italiens geriet. Als er aus Belgrad, wo er Gesandter war, abberufen wurde, kehrte er nicht nach Albanien zurück. In letzter Zeit hatte eine Art Versöhnung mit Achmed Bogu stattgefunden, der ihn daraufhin zum General in Prag ernannte. Die Belgrader Presse behauptet einstimmig, daß der Mörder auf Anstiftung Italiens gehandelt habe. Die Errichtung des Generals Kowatschewitsch durch mazedonische Banden, so betonen die serbischen Blätter weiter, sei auf dieselben Anstifter zurückzuführen. Xeno Bey werbe auch wohl nicht das letzte Opfer sein. Das vergossene Blut werde jedoch den Triumph der großen Idee: „Der Balkan den Balkanvölkern“ nicht verhindern.

Banden-Einfall in Griechenland.

= Belgrad, 17. Oktober. (Drahtn.) In der Nähe von Florina ist eine starke Bande griechischer Ustiz untergetreten. Es kam zu einem Kampf mit den griechischen Grenzwachen, in dessen Verlauf auf Seiten der Komitatschis und der griechischen Grenzwache je zwei Mann getötet wurden. Im Zusammenhang damit sind von den griechischen Behörden vielfach Haussuchungen und Verhaftungen in den Grenzortshäfen vorgenommen worden.

Trotski gegen Stalin.

Erst jetzt wird bekannt, daß Trotski in der Sitzung des Vollzugsomitees der dritten Internationale eine Rede gehalten hat, die selnen Ausschluß beschleunigte. Trotski führte aus, daß Stalin die kommunistische Partei dem Abgrund entgegenführte. Rußland lebe jetzt nur noch von Deutschlands Gnade. Sobald Deutschland seine Freiheit zurückziehe, müsse der Panzerott erfolgen. Wie zu zaristischen Zeiten sei auch jetzt Deutschland der tatsächliche Feind der Moskau. Chamberlain dagegen ruhe nicht und suche mit allen Mitteln Stresemann zu bewegen, die Beziehungen zu Rußland abzubrechen. Trotski kündigte an, daß die Opposition auf dem im Dezember stattfindenden kommunistischen Kongreß unter allen Umständen einen Bericht von Stalin fordern und ihre Ideen durchaussehe. Versuchen werde auch wenn sie schließlich in der Minderheit bleiben sollte. — Nach dieser Rede wollte Stalin sofort Trotski verbieten lassen, nunmehr jedoch von dieser Absicht auf Auren den Tschiffersberg und andere Abstand. Sie wiesen darauf hin, daß in Anbetracht der bedeutenden Einflüsse der Opposition Trotskis Verhaftung den Auftakt zu einem Bürgerkriege bedeuten würde. — Als Trotski am Sonnabend vor Arbeitern über die russische Politik sprechen wollte, wurde er ausgeschlossen und mußte die Versammlung verlassen. Der kommunistische Zentralausschuß hat gegen Trotski und Sjowjew abermals ein Verbot erlassen, in Arbeiterversammlungen aufzutreten.

Ein neues litauisches Bluturteil wurde von einem Kriegsgericht gefällt und sofort vollstreckt. Der Verurteilte ist ein einundzwanzigjähriger Sozialdemokrat, der beschuldigt war, an einer Verschwörung zum Sturz der Regierung beteiligt gewesen zu sein.

Im Walde von Compiègne.

Wie es zum Friedensvertrag zu Versailles kam, schildert der österreichische Historiker Karl Friedrich Novotny in seinem neuesten Buche „Versailles“, das soeben im Verlag für Kulturpolitik erschienen ist. Wie greifen aus der feierlichen Darstellung des berühmten Österreichers die historische Scene vom Walde in Compiègne heraus.

In der Abenddämmerung des 7. November 1918 durchschreiten deutsche Bevollmächtigte die feindlichen Linien bei La Capelle, um die Bedingungen der Gegner für den Waffenstillstand einzugehn zu nehmen. Die Segenswünsche des Generalsfeldmarschalls von Hindenburg geben ihnen das Geleit. Die weiße Flagge weht, das Feuer schweigt, ein französischer Ordonnanzoffizier hält sich den Gesandten an. Mit ungläubiger Verwunderung schlendern rings umher französische Soldaten aus den Gräben. Nach langer Autofahrt rastet man in einem halbzerstörten Häuschen, ein Ambit wird den Deutschen verabreicht. General Debeney stellt sich steif vor, mit einem flüchtigen Hinweis auf die Unzulänglichkeit des Mahles: „Wir teilen mit unseren Soldaten“. — Die Fahrt geht weiter, auf einem Notgeleise inmitten einer Böschung des Waldes von Compiègne wird man des Sonderzuges des Marshals noch gewahr. In einem überaus nüchternen Konferenzraum des Salontagens empfängt der französische Generalstabschef die Abgesandten im Beisein seines Generalstabsschefs Weygand und noch einiger englischer und französischer Offiziere. Hier berichtet einander kurz und frostig, unmittelbar darauf wenige Schritte der Marshall an seinen Dolmetsch: „Fragen Sie die Herren, was sie wünschen.“

Ciaossel-écor Erzberger, das Haupt der deutschen Delegation, erwidert in deutscher Sprache: „Wir sind gekommen, um die Vorschläge der verbündeten Mächte betreffend einen Waffenstillstand zu hören, zu Lade und in der Lust in Empfang zu nehmen.“ Marshall Foch erhebt sich hastig von seinem Stuhl, als ob er entschlossen wäre, die Unterredung sofort abzubrechen: „Antworten Sie den Herren, daß ich Ihnen Vorschläge nicht zu machen habe.“ Nun lehnt Graf Oberndorff französisch ein: „Herr Marshall, der Augenblick scheint mir zu ernst, um über Worte zu streiten. Wie würden Sie, daß wir uns ausdrücken? Es ist uns vollständig gleichgültig.“ Hierauf Foch: „Es ist an den Herren, zu sagen, was Sie wünschen.“ Graf Oberndorff starrt nun kurz, was bisher geschehen ist, liest die jüngste Note des Präsidenten Wilson an die deutsche Regierung vor, in der Marshall Foch als der Bevollmächtigte der verbündeten Regierungen bezeichnet wird. Hierauf erhält sich der französische Heerführer endlich zufrieden, und General Weygand gibt die 18 Punkte der festgesetzten Bedingungen bekannt, einer niederschmetternder für die Unterlegenen als der andere. Den deutschen Unterhändlern wird eine dreitägige Bedenkzeit gegeben, ohne mittlerweile die Feindseligkeiten einzustellen; General Weygand soll die nötigen Ausklärungen erteilen. Man wendet sich telegraphisch an das Hauptquartier in Spa, erhält jedoch bis zum letzten Augenblick keinen Bescheid, — es ist verzweifelte Versuche an, um die starre Gesinnung des Siegers zu mildern, beruft sich auf die bolschewistische Gefahr, die Sieger und Besiegte gleich unmittelbar bedroht. Stolz lautet die Erinnerung: „Der Sieger hat nichts zu fürchten.“ Schließlich trifft Hindenburgs Antwort ein, die neue Einwände enthält, aber für den ärgsten Fall bedingungslose Annahme unter stammendem Protest nahelegt. Es gelingt, geringfügiges Entgegenkommen in Bezug auf das abzuliefernde Kriegsmaterial zu erlangen. Erzberger entledigt sich des Auftrages in Bezug auf den Protest: „Ein Volk von 70 Millionen leidet, aber es stirbt nicht.“ — „Schon gut“ — erwidert Marshall Foch trocken —; man unterschreibt, das Geschützen bricht an. Und dem festlichen Feuermeer des Neworfer Nachthimmels entweicht der Dampfer „George Washington“, um den Ordner der Welt, den Gelehrtenpräsidenten Woodrow Wilson, den alle Staatsoberhäupter sehnsüchtig erwarten, nach Europa zu bringen.

Neuer Landbundskandal im Kreise Oberbarnim.

Den zahlreichen Fällen der Schädigung der bäuerlichen Bevölkerung durch den Landbund und die von ihm gegründeten Wirtschaftseinrichtungen hat sich ein neuer Skandal angereichert, der die bisherigen in dem Umfang seiner finanziellen Auswirkung zu übertreffen scheint. Wie in anderen Kreisen bestand auch im Kreise Oberbarnim eine vom Landbund gegründete Genossenschaft, an der ein großer Teil der Bauern des Kreises mit Anteilscheinern beteiligt waren. Durch unverantwortliche Geschäftsmethoden ist die Genossenschaft zugrunde gerichtet worden. Die Mitglieder sind durch die Anspruchnahme der Hafturkunden schwer bedroht; Zwangsversteigerungen sind im Gange. Der Gesamtverlust läßt sich noch nicht genau übersehen, dürfte aber insgesamt mindestens zwei Millionen Mark betragen; er ist hauptsächlich entstanden durch unglückliche Spekulationen einiger Vorstands- und Aussichtsratsmitglieder. 95 geschädigte Bauern haben sich zusammen geschlossen und Klage gegen die Vorstands- und Aussichtsratsmitglieder eingereicht.

Deutsches Reich.

Die Bayern spielen, nachdem sie mit ihrer Forderung nach Sonderzuweisungen zur Durchführung der Bevölkerungsreform in den leistungsschwachen Ländern nicht durchgedrungen sind, jetzt den Trumpf aus. Sie lassen durch die Bayerische Volkspartei erklären, daß die Weigerung der Reichsregierung, den Ländern durch Steuerüberweisungen hilfreich unter die Arme zu greifen, „für Bayern und für die Bayerische Volkspartei eine sehr ernste Lage geschaffen hat, die, wenn kein befriedigender Ausweg gefunden wird, möglicherweise Folgerungen für die ganzen Regierungsverhältnisse im Reich haben könnte“. Das heißt, den Ausritt der Bayerischen Volkspartei aus der Regierungskoalition und damit den Zusammenbruch der Regierungsmehrheit zur Folge haben könnte. Herr Köhler, der dem Zentrum angehörende Reichsfinanzminister, wird es auf die damit verbundene Gefährdung des Volkschulgesetzes wohl kaum ankommen lassen und deshalb trotz seiner beharrlichen Weigerung schließlich doch wohl in den Beutel greifen.

Der Volksentscheid über die Autarkie beschäftigte am Montag vormittag das Wahlprüfungsgericht des Reichstages. In vielen Fällen wurde festgestellt, daß Beamte, namentlich Amtsvorsteher, versucht hatten, gegen die Wahl Stimmung zu machen. Das Wahlprüfungsgericht nahm einen Bericht über derartige Vorgänge entgegen.

Übertritte der Berliner Verkehrsverschafften während Hindenburgstage, die sich auswärtige Automobilisten in der Reichshauptstadt zuschulden kommen ließen, sollen, wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, nicht weiter verfolgt werden. Strafverfügungen, die bereits Rechtskrift erlangt haben, werden von dieser Anordnung nicht betroffen.

Der Breukentag der demokratischen Partei am 22. und 23. Oktober in Berlin verspricht eine mächtvolle demokratische Kundgebung zu werden. Es liegen bis jetzt schon Anmeldungen von rund 600 offiziellen Delegierten vor. An den Bericht des preußischen Staatsvorstehenden Justizrat Hall über die demokratische Politik in Preußen schließt sich eine Aussprache, für die bereits hervorragende Diskussionsredner vorgemerkt worden sind und in der diese wesentlichen politischen Fragen behandelt werden. Der zweite Tag bringt im Anschluß an ein wirtschaftspolitisches Referat des preußischen Handelsministers Dr. Schreiber und eines finanzpolitischen des preußischen Finanzministers Dr. Höppler-Aschoff eine sehr eingehende Aussprache.

Von Kampf gegen die Sozialdemokratie gab auf einem am Sonntag in Stuttgart abgehaltenen Parteitag Graf Westarp als Wahlparole der Deutschnationalen aus.

Neben der Stellung der Sozialisten zum Reichsschulgesetz sprach am Sonntag in Regensburg der Sozialistensührer Dr. Breitscheid. Er betonte, daß der Kampf von der Sozialdemokratie so lange geführt werde, bis der Entwurf völlig zu Fall gebracht sei. Das letzte Ziel der Sozialdemokratie sei die weltliche Schule. Weiter erklärte Dr. Breitscheid, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie sich wieder einmal an einer Reichsregierung beteiligen werde, in der sich auch das Zentrum befindet.

Für Bismarck der bisher der Deutschnationalen Reichstagsfraktion angehörte, ist, nachdem er im Sommer sein Examen abgelegt hat, als Legationssekretär der Deutschen Gesandtschaft in Stockholm zugewiesen worden.

Zum Kirchenaustritt Ludendorffs nimmt in der völkischen Presse der Landtagsabgeordnete Wulle Stellung. Dabei erfährt man endlich den Grund dieses Schrittes, nämlich daß sich (nach Ansicht Ludendorffs, D. Red.) auch in der evangelischen Kirche jüdische Einflüsse bemerkbar machen, die dem Geiste des wahren Christentums widersprechen. Diesmal bedeckt selbst Wulle, seinem General nicht folgen zu können.

*

Der steirische Großindustrielle Wuttke, dessen Verhaftung vor langer Zeit die österreichische Öffentlichkeit beschäftigt hat, ist gegen Hinterlegung einer hohen Rantion aus der Haft entlassen worden.

Pilsudski fährt nach Rom. Wie polnische Blätter berichten, beabsichtigt Pilsudski noch in diesem Jahre eine Reise nach Rom zu unternehmen. Er will dem Papst einen Besuch abstatte, mit dem ihn angeblich herzliche Beziehungen aus der Zeit, da der Papst noch Klemens in Warschau war, verbinden.

Unter Verdacht der Spionage für Russland wurden auf dem polnischen Flugplatz in Lemberg vier Ukrainer verhaftet.

Wegen angeblicher Tätigkeiten gegen den polnischen Staat sind 14 Litauer als lästige Ausländer aus Polen ausgewiesen worden.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberger „Groß“-Flug-Tag.

Das „Groß“ ist entschieden zu viel gesagt, denn von den angekündigten fünf Flugzeugen, drei Sport-Doppeldecker, einem Klein- und einem Passagierflugzeug, waren nur zwei Doppeldecker mit dem Piloten Heidt und Erler da. Die Stimmung der in stattlicher Zahl erschienenen Zuschauer war unter diesen Umständen anfangs nicht gerade rosig und auch die elfzig konzertierende Jägerkapelle konnte düster-Gedanken über Versprechen und Versprechen-Halten nicht verschaffen. Die Veranstalter scheinen aber in diesem Falle wirklich unschuldig zu sein. Wie der „Bote“ von zuverlässiger Seite erfasst, konnte ein Flugzeug wegen Motorstörung nicht erscheinen, ein anderes hatte sich verslogen und ein drittes landete nach Schluss der Veranstaltung in der Nähe des Hartauer Flugplatzes. Fliegerpech!

Wer es wurde doch noch eine wirklich sehenswerte Veranstaltung, denn die beiden Flieger legten sich mächtig ins Zeug und zeigten offenbar ihren Ehrgelz darin, das Publikum zu stören zu stellen. Ihre Kunstflüge waren ausgezeichnete Leistungen. Da schien das Flugzeug steuerlos abzustürzen, überschlug sich auf jedem möglichen Weise, flog plötzlich in Rückenlage und immer hatte es der Führer fest in der Hand. Besonders anziehend war natürlich die Ballonjagd, bei der die Piloten versuchten, kleine Ballons mit dem Propeller zu treffen und so zum Platzen zu bringen: ein schwieriges Kunststück, das nicht immer glückte und spannende Augenblicke bot. Den Höhepunkt der ganzen Vorstellung bildete der Fallschirmsprung von Waldemar Hinderlich, der gestern aus etwa 600 Meter Höhe seinen 121. glücklichen Absprung ausführte, mit einer Ruhe und Gelassenheit, die einfach verblüffte.

Alles, was Heidt und Erler boten, war so gut, daß der Wunsch rege wurde, bald einen wahren und echten Groß-Flug-Tag in Hirschberg zu erleben.

Liquidation der Viehbezugsgenossenschaft Schönau.

Die Viehbezugs- und Absabgenossenschaft Schönau a. d. R., der ungefähr 1000 Mitglieder, meist kleinere Landwirte, angehören, hat nunmehr ihre Liquidation beendet. Dank der zielbewußten Arbeit der Liquidatoren, der Mitglieder des Ausschusses und des mit der Geschäftsführung beauftragten Revisionsbeamten des Raiffeisenverbandes, unterstützt durch die fortgeschreitende Veratung in Prozeßangelegenheiten von dem Raiffeisenverbande, ist es gelungen, den Mitgliedern, welche mit 9 Ml. für jeden Anteil zur Verlustdeckung herangezogen worden waren, einen beträchtlichen Teil dieser Einzahlung, insgesamt 12 300 Ml., zurückzuerstatten. Ebenso hatte die Deutsche Raiffeisenbank weitgehendes Entgegenkommen in der Kreditgewährung gezeigt. Auf diese Weise ist das erfreuliche Ergebnis erzielt worden.

N.-G.-V.-Tagung.

Die Herbsttagung der Vertreter der N.G.V.-Ortsgruppen im Osten des Riesengebirges wurde am Sonntag in Schömberg abgehalten. Der Sitzung voran ging eine Besichtigung der Jugendherberge, die in ihrem schmucken Gewande und der gediegenen Inneneinrichtung, besonders aber in der vom N.G.V. eingerichteten Bleibe, bei den Besuchern den angenehmsten Eindruck erweckte. Das Heimatmuseum, dessen Sehenswürdigkeiten Bürgermeister Dr. Gierlich in interessanter Schilderung vor Augen führte, und die Ausstellung von Werken des Radierers Fuchs, die in ihrer künstlerischen Ausführung entzückten bei den Besuchenden hervorrief, wurden ebenfalls besichtigt. Vertreten waren die Ortsgruppen Dittersbach, Gottesberg, Gräfenhausen, Haselbach, Landeshut, Glasdorf, Michelzdorf-Hermisdorf, Wittgendorf und Schömberg; zunächst wurde der Vorort für die folgenden drei Jahre, sowie der Vertreter für den Hauptvorstand gewählt. Die Wahl fiel auf die Ortsgruppe Landeshut, als Vertreter wurde Stadtrat Hornig-Landeshut gewählt. Längere Debatte erforderte die Aussprache über Propaganda zur Hebung des Fremdenverkehrs im Osten des Riesengebirges; ein engerer Ausschluß wird sich in nächster Zeit mit der Schaffung eines größeren Prospektes befassen, zu dessen Finanzierung auch die Städte und der Kreis angegangen werden sollen. Ferner wurde der Bau eines Kunstmuseums an der Emmaquelle als dringend notwendig befunden. Diese Frage erfuhr dadurch eine bestiedigende Lösung, daß Professor Rabe-Hirschberg mitteilte, daß von privater Seite bereits die Absicht vorliege, dort eine Baude zu gründen. Um Anschluß an die Tagung hielt Professor Rabe einen leidenschaftlichen Vortrag über Zweck und Ziele des N.G.V., der von den zahlreichen Zuhörerschaft beständig aufgenommen wurde. Ein Ball am Abend beschloß die Tagung.

Niederschlesischer Städtetag.

Sonnabend vormittag trat, wie wir schon berichteten, zu Liegnitz unter Vorsitz von Oberbürgermeister a. D. Snab (Görlitz) die Hauptversammlung des Niederschlesischen Städtetages zusammen. Professor Dr. Malten (Breslau) behandelte als einer Vortragender das kulturell so außergewöhnlich bedeutsame Thema „Band und Landesuniversität“ und berichtete über die ruhige und ständige Entwicklung des Universitätsbundes Breslau und seiner Kulturarbeit in der schlesischen Landschaft. Im ersten Arbeitsjahr wurden in Oberschlesien 6 Städte gewonnen, die sich durch Hinzutritt Niederschlesiens auf 33 vermehrten, und im vierten Jahrzehnt kommen weitere Städte hinzu. Mit der Bildung der Volkshochschulen wird eine intensivere geistige Belebung der Bevölkerung erreicht. Schlesien ist aläufig zu nennen, daß es keine Uniformierung des Volkshochschulwesens hat, wie andere deutsche Landschaftsteile. In steigendem Maße sei eine stärkere Mitarbeit des Landes an den Akten der Landesuniversität zu erwarten, sie wendet sich an die weitesten Kreise, nicht an die Alademiker. Die Hörer werden sicher geleitet, nichts Abgelegtes, nichts Schnellgegriffenes wird geboten. — Oberregierungsrat Dr. von Erdberger (Berlin) äußerte sich sodann als Praktiker über die Gegebenheiten anfangen der freien Volksschule, die zur Volkshochschule geführt hat. Das Wesentlichste an der Volkshochschule sei die Arbeitsgemeinschaft. Sie sei aber Sache der Persönlichkeit. Generalintendant Prof. Dr. Turnau (Breslau) sprach über „Theater und Musik“ und gedachte in seinen Ausführungen der legendären Gastspielereisen der Breslauer und Görlitzer Oper, der beiden schlesischen Wanderbühnen und des hervorragenden Standes des Breslauer Stadttheaters. Er dankte dem Provinziallandtag für seine hilfreichende Hand und der Presse für ihre kulturfördernde Mitarbeit. Dr. Grundmann (Warmbrunn) aus der Deutschen Werkbundbewegung sprach über die bildende Kunst und ihre Pflege in den Städten, wobei er eine Reihe wichtiger Anregungen gab. Von der Presse verlangte der Redner fort und fort verantwortungsbewußte Kritik.

Aus dem Geschäftsbericht erfuhr man, daß die Städte Rothenburg, Auhland und Wittichenau dem Niederschlesischen Städtetag beigetreten sind, dessen Name in „Bezirk-Städtetag Niederschlesien“ abgeändert wurde. Oberbürgermeister Dr. Wiesner (Görlitz) wurde zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. — Oberbürgermeister Charbonnier (Liegnitz), der 2. Vorsitzende des Bezirk-Städtetages Niederschlesiens, gab Oberbürgermeister a. D. Snab bekannt, daß ihn der Haushaltsschulrat in einstimmigem Besluß zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden des Städtetages ernannt habe. In 20 Jahren sei sein Kollege Snab Freund, Führer und Vorläufer aller Kollegen und stets das Vorbild eines modernen Verwaltungsbeamten gewesen. Die Ehrengabe wurde durch die Überreichung einer künstlerisch wertvollen Ehrenurkunde und einer kostbaren Lampe gekrönt. — Für die Niederschlesische Bürgermeisterkonferenz, deren Vorsitzender der Scheidende einzige Zeit war, dankte ihm Bürgermeister Helge (Lüben) und überreichte ein großes silbernes Tablett mit dem Wappen der Stadt Görlitz. Nach aus tiefbewegtem Herzen strömenden Dankesworten für alle Ehrenungen schloß der scheidende Vorsitzende, Oberbürgermeister Snab, den 18. Niederschlesischen Städtetag im Namen seines abwesenden Nachfolgers. — Es folgten noch Mittagsstafel und Festausführung im Stadttheater.

Niederschlesischer Städtetag und Schulgesetz.

Auf dem 18. Niederschlesischen Städtetag in Liegnitz am 15. Oktober wurde von der sozialdemokratischen Fraktion folgender Antrag eingebrochen:

„Der Niederschlesische Städtetag fordert, daß im kommenden Reichsschulgesetz die Rechte der gemeindlichen Selbstverwaltung gewahrt bleiben müssen. Er weist darauf hin, daß eine Zersplitterung unserer Volksschulen in den meisten Gemeinden mit einer Herabdrückung der Bildungsziele und durch Schulsämpe mit einer fortgesetzten Beunruhigung des kommunalen Lebens verbunden sein wird. Es werden den Gemeinden dadurch neue finanzielle Belastungen auferlegt werden, die in ihrem Umfang noch gar nicht absehbar und für die Schulunterhaltungspflichtigen völlig untragbar sind. Der Städtetag stellt sich deshalb auf den Boden der vom Deutschen Städtetag veröffentlichten Entschließung zum Reichsschulgesetz und erwartet deren Berücksichtigung von den gesetzgebenden Körperschaften.“

Dieser Antrag wurde als Entschließung angenommen. Als solche wird er allen gesetzgebenden Körperschaften übermittelt werden.

* (Reichstagkandidatur.) Der Bezirksparteitag des Wahlkreisverbandes Mittelschlesien der Deutschen Demokratischen Partei wählte auf seiner Sonntag abgehaltenen überaus zahlreich besuchten Tagung in Breslau den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. August Weber-Berlin zum Spitzenkandidaten für die nächsten Reichstagswahlen.

j. (Hohes Alter.) Dienstag feiert die Witwe Karoline Wetz, Briesterstraße 6, ihren 81. Geburtstag. Auch sie ist durch die Inflation um ihre Ersparnisse gekommen, so daß sie auf ihre alten Tage auf Unterstützungen angewiesen ist.

* (Vom Buge überfahren) wurde am Sonnabend der Elektromonteur Kurt Müller aus Hirschberg auf der Breslauer Bahnstrecke, etwa 300 Meter vom Bahnhof Merzdorf entfernt. Müller hatte in Raußung gearbeitet und war mit dem Schönauer Abenzuge nach Merzdorf gekommen. Er wollte offenbar mit dem beschleunigten Personenzug aus Breslau nach Hirschberg weiterfahren, hat aber nicht auf den von Breslau kommenden Zug gewartet, sondern ist auf dem Gleise entlang nach Nudelsstadt zu gegangen. Etwa 200 Meter hinter dem Bahnhof Merzdorf wurde Müller vom beschleunigten Personenzug eingeholt und überfahren. Er erlitt furchtbare Verletzungen; so wurde ihm ein Bein fast vollständig vom Rumpfe getrennt, die Arme wurden mehrmals gebrochen und außer Kopf wies schwere Verletzungen auf. Auf das Schreien des Verletzten kamen in der Nähe wohnende Leute herbei. Nachdem ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde Müller in das Krankenhaus nach Hirschberg gebracht, wo er aber bald darauf verstorben ist. Der Verunglückte war 23 Jahre alt.

* (Röllanbung.) Ein Flugzeug aus Weimar, das wegen Nebel schon bei Leipzig einen unwilligen Aufenthalt hatte nehmen müssen, machte Sonntag bei Grünau eine Röllanbung, weil von Hirschberg aus keine Signale wahrnehmbar waren. Eine große Menge Zuschauer wohnten dem neuen Aufstieg bei.

w. (Auf der Straße gestürzt.) Sonnabend abend kam Frau Zimmerpolier Seydlitz vor der Heckertischen Drogerie zu Fall; sie zog sich dabei eine erhebliche Verletzung am linken Schienbein zu. Die Verletzte wurde durch die Sanitätsstolzette in ihre Wohnung gef. a. st.

t. (Vom Auto erschlagen) und auf den Bürgersteig geschleudert wurde Sonntag gegen 1 Uhr ein Radfahrer auf der Bahnstrasse beim Kaufhaus Siedel. Während der Radfahrer mit einigen Prellungen und Abschürfungen davonkam, wurde sein neues Rad erheblich beschädigt.

* (Der Baude-Hahn.) Die Schlingelbaude hat seit kurzem ihren Gästen etwas Besonderes zu zeigen: einen menschenfressenden Auerhahn. Der statliche Bursche treibt sich seit vierzehn Tagen ständig in nächster Nähe der Baude herum, beäugt vom Weggänger neugierig die vorüberziehenden Wanderer, läuft auf dem Dach der Baude seinen grünblauschimmernden Halsfragen in der Sonne aufzublauen und geht nur abends zum Aufhümmen in den Wald zurück. Der Hahn hat vor den Menschen nicht die geringste Scheu, läuft, wie nur irgend ein Dorfgodet die Fremden bis auf wenige Schritte herankommen und zieht, selbst wenn er gescheucht wird, nur langsam davon. Körnerfutter nimmt er allerdings nicht an. Er zieht die Beeren, die Samen der Wiesenkräuter und den Fichtensamen dem besten Beizen vor. Die Autraulichkeit des Hahns ist ein Rätsel. Auerwild ist in unseren Bergen leineswegs selten, doch ist es ungemein selten, hält sich auch in der Höhenlage der Schlingelbaude selten auf, treibt vielmehr sein heimliches Wesen meist weit höher in den Gebieten zwischen den an die Anteiholzregion grenzenden alten Rauten. Die gewöhnlichen Touristen bekommen die scheuen Tiere selten zu Gesicht. Wer aber verschwiegene Pfade zu wandern gewöhnt ist, hört die schweren Hühner nicht selten polternd von dannen ziehen. Was den Spindlerbauden-Hahn veranlaßt hat, sich in die Gesellschaft der Menschen zu begeben, ist schwer zu ergründen. Ob der Hahn irgendwo aus der Gefangenenschaft entwichen oder durch Raubwild aus seinem alten Standquartier verschreckt ist oder durch einen Gehirndefekt auf diesen für Auerwild reichlich sonderlichen Weg gedrängt worden ist, weiß Niemand zu sagen. Schon vor einigen Jahren machte einmal in der Nähe der Schlingelbaude ein Auerhahn viel von sich reden. Dieser Bursche zeigte sich durch besondere Rauflust aus und attackierte sogar die an den Saatkrämpfen arbeitenden Frauen. Leider wird sich wohl Meister Reinke, wenn mit dem ersten starken Schneifall Schmalzans Kükenmeister wird, nicht lange bitten lassen, die Autraulichkeit des Spindlerbauden-Hahns auszuüben.

* (Zu ihrer goldenen Hochzeit) war das Reiniger Schwanische Ehepaar der Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Die Einsegnung in der Kirche vollzog Superintendent Warlo, der auch die Jubiläumsmedaille überreichte. Die Offiziersvereinigung des ehemaligen fünften Jägerbataillons ließ eine Ehregabe überreichen, ebenso bezanden sich unter den zahlreichen Gratulanten auch Vertreter der Traditionskompanie. Die Jägerkapelle brachte dem Jubelpaare ein Ständchen. Das Jubelpaar, von denen der Jubeldräsig 78 und die Jubelbraut 73 Jahre alt ist, erfreut sich noch großer Rüstigkeit.

* (Der liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch im „Weißen Ross“ eine Sitzung ab. Oberstudiendirektor Kern wird einen Vortrag über seine Erfahrungen in England halten. Außerdem wird die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung besprochen werden.

* (Der Englische Club.) Bad Warmbrunn, hatte am Freitag abend die der englischen Sprache mächtigen Hirschberger in die Aula des Museums zu einem Vortrage über „Die menschliche Maschine in der amerikanischen Industrie“ eingeladen, und eine stattliche Anzahl, vorwiegend Schüler der höheren Lehranstalten, hatte dieser Einladung Folge geleistet. Die Weltgeltung der englischen Sprache als HandelsSprache wird niemand bestreiten wollen. Der Vorsitzende Kreier wies bemerkenswert in seinen Eingangsworten auf die Wichtigkeit hin, die die Aufrechterhaltung und Erweiterung seiner in der Schule erlernten Sprachkenntnis für jeden besteht, der im Leben der Möglichkeit begegnen kann. Sie zu verwenden, was bei der unbestreitbaren kosmopolitischen Entwicklung der Völker in Zukunft sich noch mehr erforderlich machen wird, als bisher. Herr Diamant, der Vortragende des Abends, verbreitete sich in längeren Ausführungen über das Problem der Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft in den Vereinigten Staaten, unter besonderer Berücksichtigung der für die amerikanischen Industriearbeiter eingeschriebenen Eignungsprüfungen. Er bekannte sich hierbei als Gegner des schematischen Achttundertages, redete einer nach der Art der Arbeit verschiedenen Arbeitszeit das Wort. Wenn auch ein großer Teil der Unwesenden nicht in der Lage gewesen sein dürfte, den Inhalt des Vortrages voll zu erfassen, so därfte der Abend doch in manchen den Entschluß haben reifen lassen, sich seiner vernachlässigten englischen Sprachkenntnisse wieder zu erinnern bezw. an der weiteren Verbesserung im Gebrauch dieser Sprache zu arbeiten. Die Ausführungen des Vortragenden lösten jedenfalls starken Beifall aus.

w. (Der Eisenbahn-Frauenverein Hirschberg) hielt Sonnabend seine erste Mitgliederversammlung ab. In der Begrüßungsansprache deutete die Vorsitzende, Frau Heilbronn, auf den Zweck des Vereins hin. Der Eisenbahn-Frauenverein sei eine Wohlfahrtsseinrichtung und diene zur Linderung der Not von Mitgliedern in Krankheitssälen und bei Wochenplege; außerdem verteilt der Verein an bedürftige Kinder Milch, seltener Nüchtern, Brot und Kartoffeln für alte Rentner und Witwen und sorgt für die Aufnahme kranker Kinder im Eisenbahn-Erholungsheim. Zu dieser Wohlfahrtsplege sind die Ortsgruppen Petersdorf, Schreiberhau, Mauer-Waltersdorf, Schmiedeberg und Altlemnis mit beigezogen. Frau Böhm übernahm die Vorbereitung der Weihnachtseinbescherung. Es folgte die Erstattung des Kassenberichts.

s. (Der Dramatische Verein) konnte in der Hauptversammlung am Sonnabend den Kassenbericht für 1926/27 entgegennehmen. Am 19. Oktober findet der zweite Theaterabend mit der Aufführung des neuen Lustspiels „Die Durchgänger“ von Ludwig Fulda statt. Am 10. Sitzungssitz am 12. Nov. wird der Einakter „Die Rosen des Herrn von Molesheives“ von Kosebue gespielt, der am 28. Januar 1827 zum ersten Male im Dramatischen Verein aufgeführt wurde.

d. (Schuhmacherverbandstag in Schreiberhau) Sonntag fand im Handwerkerheim in Schreiberhau der 14. Gruppenstag der Bezirksgruppe der Schuhmacherinstitut des Niederschirges statt. Anwesend waren 80 Personen aus den Kreisen Hirschberg, Landeshut, Löwenberg und Schönau. Schuhmacherobermeister Kühn-Landesbüro hielt ein Referat über die Verbandstagung in Leipzig. Aus dem Vortrage, der allseitig Zustimmung fand, sind als bemerkenswert hervorzuheben: Bedrohung des Schuhmacherhandwerks durch Buscher und sogenannte Schnellbefohlanstalten, allgemeiner Rückgang an Manzarbeit, wechselnde Mode, besonders bei Damenschuhen, und steigende Materialpreise. Der Redner vertrat die Auffassung, daß auf eine Staatshilfe nicht zu rechnen sei, weswegen man an Gegenmittel denken müsse. Als solche kamen in Frage: Pauschalierung der Lehrlingszulassung, Fortbildung im Berufe, insbesondere in der orthopädischen Werkarbeit, Qualitätssarbeit, Verbot der Arbeiten durch die sogenannte öffentliche Hand (Arbeiten der Institutionen in öffentlichen Anstalten), Bildung von Sozialwerkstätten. Eine lebhafte Diskussion entstand bei der kritischen Betrachtung des Arbeitszeitnotdasebtes. Verschiedene Redner wiesen die Wege zu einer Milderung des Gesetzes. Zur Verleihung kam der Haushaltstagsantrag des Landesverbandes für 1928. Ein Antrag der Innenauslieferung fordert Abwehrmaßnahmen im Interesse der Grenzhandwerker, die aufsehen müssen, wie viele Arbeit über die nahe Grenze abgesetzt wird. Dieses Notdachen des Bundesrates hat zu einer großen Polizei in den Grenzorten des Großherzogtums geführt. Obermeister Löhn-Parkhardt ist in der Ausschreibung zu einer Stellung des Reichswirtschaftsrates erledigt und hat dort die Wünsche des Schuhmacherhandwerks vorgetragen. Die nahenliegenden Stellen haben möglichst Verstärkungen der herkömmlichen Wünsche zusammengestellt. Einverstanden wurde der Vertrag der Schuhmacher in Bad Warmbrunn über die wirtschaftliche Lage sond allseitig. Erneut wurde den Verbandsmitgliedern die Ausschaffung von Maschinen, damit Schritt mit der Entwicklung gehalten werden kann. Beschllossen wurde die Verhandlung von Nichtarbeiten mit den Beiräten. Eine Ausschau auf Abstaltung orthopädischer Werkstätten fand lebhafte Widerhall. Der

Vorstand will die notwendigen Schritte unternehmen. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Obermeister Mühner in Schönau, 2. Vorsitzender Obermeister Schäfli in Bad Warmbrunn. Zum nächsten Ort der Tagung wurde Löwenberg gewählt.

* (Die Freie Innungsvereinigung) hält am Donnerstag eine Sitzung mit wichtiger Tagesordnung im „Schwarzen Adler“ ab.

* (Ein Club der Rheinländer und Westfalen) ist am 8. d. Wts. gegründet worden. Es traten sofort 25 Damen und Herren als Mitglieder bei.

* (Kirche und Republik.) Der Pfarrkonzilien des Kirchenkreises Löwenberg I tagte zu Löwenberg am 14. Oktober unter Leitung von Superintendent Buschbeck-Lähn. Pfarrer Kunkel-Görtschel sprach über das vom Evangelischen Konzilium gestellte, sehr zeitgemäße Thema: „Hat der evangelische Pfarrer Hecht und Pflicht, in der Wortverkündigung auf die politischen Verhältnisse in der Gegenwart einzugehen? Wenn ja, welche Richtlinien sind dabei zu beachten?“ Die erste Frage wurde bejaht; die Gemeindemitglieder müssen von der Kanzel ein Wort über die politischen Dinge, in denen sie mitten drin stehen, hören. Evangelisches Christentum ist nicht welt- und lebensfeindlich; aber es ist höchst wichtig, dass solches Eingehen auf politische Dinge nie geschieht aus der jeweiligen politischen Einstellung des Pfarrers, auch nicht zum Zweck politischer Belehrung oder gar Beeinflussung, sondern lediglich aus dem Wort Gottes heraus und nur zu religiös-sittlichen Zwecken. — Die Deutung ist dehnbar wie Gummi. Offenbar ist der Weg einer Kirche, die dem Monarchen ein Gebot widmete, noch weit davon entfernt, die positive Einstellung zum neuen Staat, nicht zu den „ gegenwärtigen“ politischen Verhältnissen, zu finden.

* (Im Hotel Drei Berge) wird gegenwärtig ein Weinfest unter dem Motto: „An den Ufern des Rheins“ gefeiert, das sich Sonnabend und Sonntag stärkstens Auspruchs zu erfreuen hatte. Im Wintergarten sind hübsche Weinlauben entstanden, von den Wänden grünen die Ufer des heiligen Stromes und in vorgerückter Stunde wird es wohl Gäste geben, die wirklich auf dem Ahein zu schwimmen glauben. Die bewährte Hotelküche macht alle Tanzbeine zappeln und allen Gläsern wird eingerichtet, dass das Leben lang, schön und gut ist. Rheinische Stimmung geht um, lockend und voller Glanz und erfüllt in ihrem Bann.

* (Wohltätigkeits-Konzert.) Auf das Konzert Montag im großen Saale des Hotels „Drei Berge“ zum Verteilen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz weisen wir nochmals hin. Es werden Werke von Schubert, Brahms, Grieg und Kahn durch die bekannte Konzertsängerin Fräulein Anna Binger-Berlin zum Vortrag kommen und unsere heimische Pianistin Frau Mila Erfurt wird die Zuhörer durch den Vortrag einiger Klavierwerke von Neger, Chopin und Liszt erfreuen.

pi. Grunau, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Der Kirmes-Sonntag brachte einen großen Menschenstrom nach Grunau. Montag findet wieder ein Militärkonzert, ausgeführt von der Jagtkapelle, im Gerichtsstreitsham statt. — Im Rathaus „Zur Erholung“ beginnt man, den Saal um ein großes Stück zu erweitern. — Am Sonnabend beginnt der Frauenverein für diesen Winter mit der Reihe der Aufführungssätze. Es wird ein Vortragsvortrag über das Riesengebirge im Sommer und Winter und von der Hochwasserkatastrophe 1926 vom Kunstabographen Hartig in Hirschberg aufgeführt werden.

r. Grunau, 16. Oktober. (Verkauf.) Die Hüttersche Brandstelle mit Garten hat der Nachbar Tischlermeister Wilhelm Walster für 3200 Mark erworben.

f. Märzdorf (bei Warmbrunn), 17. Oktober. (Der Fremdenverkehr) war im Sommer sehr teig. Zeitweise, besonders im Juli, konnten die Erholungssuchenden nicht untergebracht werden. Die Zahl der Semmnergäste betrug im Mai 7, im Juni 43, im Juli 163 und im August 163, mit insgesamt 5025 Übernachtungen. Hatte Märzdorf in den vergangenen Jahren nur vereinzelt Sommergäste aufzuweisen, so gibt deren Zahl jetzt schon in die Hunderte, und immer mehr verspricht Märzdorf eine rechte Sommerfrische für die zu werden, die wirklich Ruhe suchen. Abgesehen von den Autostraßen mit ihrem Staub und Benzinkraut, hat es eine äußerst günstige Lage, denn alle Punkte des Gebietes sind von hier aus bequem und gut zu erreichen. — Jetzt ist auch schon für das nächste Jahr eine ganze Reihe von Räumen gemietet worden. — In der letzten Versammlung des Verkehrsvereins wurden die Erfahrungen des Fremdenverkehrs im vergangenen Sommer ausgetauscht. In der Aussprache kam auch das Sommerfest, das trotz des ungünstigen Wetters einen beständigen Verlauf genommen hatte, zur Sprache. Auch über den vom Verkehrsverein für Semmnergäste auf Leiterwagen unternommenen Ausflug nach Schreiberhau, der zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten verlaufen war, wurde gesprochen und der Wunsch geäußert, öfters solche gemeinsame Ausflüge zu unternehmen. An diesem Ausflug hatte sich auch die Schule beteiligt. Im An-

schluss an die Tagesordnung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über einige Bestimmungen aus dem Friedensvertrage. Es wurde beschlossen, in jeder Versammlung einen Vortrag aus den verschiedensten Gebieten zu halten.

x. Stönsdorf, 17. Oktober. (Als Leiche gefunden) wurde das seit etwa zehn Tagen vernichtete 26 Jahre alte Dienstmädchen Hildegarde Wenzel. Man fand die Leiche im Siegelsee. Da das Mädchen schon früher Selbstmordabsichten geäußert hatte, ist wohl anzunehmen, dass sie den Tod freiwillig im Wasser gesucht hat. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

x. Petersdorf, 17. Oktober. (Brückenauflösung.) Die bei der Haltestelle Nieder-Petersdorf über den Radweg führende Eisenbahnbrücke wird seit einiger Zeit durch eine größere Arbeitskolonne bedeutend verstärkt. Diese Auflösungsarbeiten werden noch eine geraume Zeit im Anspruch nehmen.

a. Schreiberhau, 16. Oktober. (Schulneubau.) Zu der Abnahme des neuen Schulhauses in Talosten hatte sich der Schulvorstand nach Talosten begeben. Das Schulhaus und die um das Gebäude erforderlich gewordenen Arbeiten wurden unter Führung des Gemeindevorsteigers, Bürgermeister Staedel, besichtigt. Der Bauleiter, Architekt Prüfer, gab dazu Erläuterungen. Eine Wasserdruckprobe ließerte ein gutes Ergebnis. Die Belebung befriedigte allgemein, nur bedauerte man, dass die Wahl des Lehrers noch nicht erfolgt ist und dass infolgedessen der schöne Bau seiner eigentlichen Bestimmung noch nicht übergeben werden konnte.

x. Berthelsdorf, 17. Oktober. (Ein unangenehmer Gast.) Länger als eine Woche hat sich hier im „Deutschen Hof“ ein Karl-Marschner aufzuhalten und bewirten lassen. Sie ist, als auf Bezahlung gedrängt wurde und der „rettende Bräutigam“ nicht erschien, flüchtig geworden. Es wird vermutet, dass sie in den umliegenden Ortschaften sich aufhält und ihre Beträgereien fortsetzt.

1. Schönau, 17. Oktober. (Feuerwehr-Revision. — Bürger-Jubiläum.) Am Sonntag früh ertönten Signale der Feuerwehr. Die Wehr und die Sanitätskolonne waren schnell zur Stelle. Auch zwei Abteilungen der Pflichtwehr waren erschienen. Kreisbrandmeister Grabs nahm eine Revision der Wehr vor. Der Brandangriff erfolgte am Gasthof „Zum Deutschen Haufe“. Die Sanitätskolonne war mit 18 Mann angestellt und hatte schwierige Aufgaben zu erfüllen. Bei der Kritik zollte der Kreisbrandmeister Wehr und Kolonne volle Anerkennung. Bürgermeister Sendl erkannte das Entgegenkommen der städtischen Behörden für die Ausrüstung der Wehr und teilte mit, dass die Provinzial-Feuerwehr neuerdings wieder 50 Mark für Ausrüstungsgegenstände bewilligt habe. In der langen Aussprache kamen verschiedene Anregungen zum Ausdruck. — Dem Landwirt Knoblich wurden am Sonntag zu seinem fünfzigjährigen Bürgerjubiläum die Glückwünsche der Stadt und ein Ehrengeschenk überbracht.

D. Schönau, 16. Oktober. (Tod an der Dreschmaschine.) Ein furchtbares Unglück traf die Familie Scholz von hier. Der siebzehnjährige Sohn geriet in das Getriebe einer Dreschmaschine. Ehe Hilfe kam, wurde der junge Mensch vom Tode ereilt. Der Vater muhte das Unglück mit ansehen, ohne selbst helfen zu können.

r. Verbisdorf, 17. Oktober. (Der Raiffeisen-Verein) hielt seine ordentliche Generalversammlung ab. Als neues Vorstandsmitglied wurde Gutsbesitzer Mausel und als Vereinsvorsitzender der bisherige Stellvertreter Gutsbesitzer Wohl gewählt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Amtsvertreter Schab und Landwirt Hoppe sowie die ausscheidenden Amtsratsmitglieder Müllner und Hoffmann wurden wiedergewählt. Hierauf erstattete Pastor Bogunke den Geschäftsbericht für 1926. Das Jahr schloss ab mit einem Bestand von Sparklassenabern sowie mit Guthaben in laufender Rechnung von über 35 000 M., denen beträchtliche Aufkünfte gegenüberstehen. Der Neingewinn von 496,20 M. wurde dem Reservesonds zugutegelegt. Hierauf wurde die Kreditgrenze für Vorstand und Amtsrat neu festgestellt wie auch die Rätsen für Spargeber und solche für Darlehen und Warenforderungen für das laufende Geschäftsjahr. Geschäftsführer Buttke-Hirschberg, der bereits zu den einzelnen Fragen Stellung genommen hatte, gab dann noch ausführlich Bericht über Hypothekenvermittlung, sowie über die Vorteile des genossenschaftlichen Warenverleihs. Eine rege Aussprache schloss sich den Aussprüchen an.

lg. Leitschdorf, 17. Oktober. (In der Gemeindevertretersitzung) wurden die Rechnungen vom Siedlungsbau vorgelegt. Die Kirmes wurde auf den 6. November festgesetzt. Dem Gemeindeschreiber wurde zu seinem Gehalte zugelegt.

s. Johnsdorf, 17. Oktober. (Die böse Kuh.) Die Frau des Landwirts Karl Bauschke wurde am Sonnabend beim Füttern einer Kuh von dieser mit dem Horn derartig gegen den Unterliefer gestoßen, dass ein Teil des Kiefers abbrach, wobei sich ein Zahn durch die Wange bohrte. Der Unterliefer wurde darauf festgestellt, dass die Verunglücksie den Mund nicht mehr öffnen konnte. Erst nach Entfernung des Zahnes durch den Arzt ergaß die Frau die Beweglichkeit ihres Unterliefers zurück.

Flaschenseiffen, 17. Oktober. (Ihren 81. Geburtstag) feiern am 11. Oktober Frau verw. Schmiedemeister Henrlie Hirschauer. Nachträglich wurde ihr vom Hirschberger „Sängerfranz“, der am Sonntag bei einem Ausfluge in unserem Orte weilte, ein Ständchen gebracht.

Liebenthal, 17. Oktober. (Radunfall.) Am Freitag kam der Gastwirt Heinrich Fleischuh auf der Chaussee in Geppersdorf-Liebenthal mit seinem Rad so unglücklich zu Fall, daß er einen komplizierten Schlüsselbeinbruch erlitt.

Liebenthal, 17. Oktober. (In weiterer Straßenüberschreitung? — Motorradunfall?) Zu dem Bericht in der Sonnabend-Rundschau wird uns mitgeteilt, daß es sich nach dem Ergebnis der inzwischen angestellten Ermittlungen kaum um einen Straßenüberschreitung handelt. Der Maler Maciejewski ist vielmehr am Mittwoch nachts, von Liebenthal kommend, die sogenannte Taubengasse am Eingang des Dorfes Ullersdorf mit seinem Rad bergab gesunken und an der rechten Straßenseite von einem Mann mit einem Stock nur angerufen worden, „er solle mal warten“. Maciejewski, der von den Überfällen in letzter Zeit Kenntnis erlangt hatte, fuhr aber davon. Ob der an der rechten Seite stehende Mann überhaupt eine böse Absicht gehabt hat, weiß M. nicht. — Ein Motorradunfall ereignete sich am Sonnabend abend auf der Chaussee von hier nach Ullersdorf. Der Elektromonteur Alfred Opis fuhr mit seinem Motorrade nach Eintritt der Dunkelheit ohne Licht in schärfstem Tempo in ein vor ihm laufendes Fuhrwerk hinein, so daß er schwer verletzt auf der Straße liegen blieb.

Ullersdorf-Liebenthal, 17. Oktober. (Sturz vom Heuboden.) Die verwitwete Stellenbesitzerin Güttsler am sogen. Viehwege stürzte am Sonnabend beim Besteigen des Heubodens in der Scheune dadurch von der hohen Leiter, daß die Leiter ins Muscheln kam. Die verunglückte Frau hat sich eine schwere Gehirnerschütterung und eine erhebliche Wunde am Hinterkopf zugezogen.

Seitendorf, 17. Oktober. (Selbstmord.) Im Schlotheide suchte und fand die 26 Jahre alte Frau Frieda Häusse den Tod. Der Beweggrund zu der Tat ist noch unbekannt.

Görisseiffen, 17. Oktober. (Autounfall.) An der scharfen Kurve am Zollhäuse gerieten zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Automobile ineinander. Um größeres Unglück zu vermeiden, fuhr das eine in den Graben, während das andere aus einem Sandhaufen landete und umstieg. Die Insassen wurden verletzt. Leider hatten die Fahrer wieder nicht die an der unübersichtlichen Stelle angebrachten Merkschilder beachtet.

Nabischau, 17. Oktober. (Verkehrsunfall.) Beim Überholen an der Straßenbiegung beim Stellmachermeister Jahn erschakte das Lastauto des Mühlenbesitzers Kirsch-Altmann d. S. Pferd des Bädermeisters Lorenz von hier. Dem Pferde ist das Hufbein zerplatzt worden, so daß es kaum wieder arbeitsfähig werden dürfte.

Landeshut, 17. Oktober. (Der Chausseebau noch Altbendorf) dürfte erst im Frühjahr nächsten Jahres begonnen werden. Vorher ist es, wie der Vöte erfährt, dem Kreise noch nicht möglich, die Geldmittel für diesen vom Kreistag kürzlich bewilligten Straßenbau aufzubringen, wie ja überhaupt die Aussichten auf Geld schlecht sind. Eine Hauptforsorge der Beteiligten bildet nach wie vor die Rentabilität der so wie so nicht glänzend dastehenden Biedertalbahn, da man fürchtet, daß ein großer Teil des Personen-, Gepäck- und Frachtverkehrs über die neue Landstraße statt über die Biedertalbahn gehen wird.

Landeshut, 16. Oktober. (Fahrmarkt. — Hundesperre.) Am 24. und 25. Oktober findet hier der Herbstfahrmarkt statt. Ob der am zweiten Fahrmarkttage angekündigte Viehmarkt abgehalten wird, ist noch unbestimmt, da schon seit Jahren ein solcher nicht mehr stattgefunden hat. — Bei dem der Frau Kaufmann Reiß hier gehörigen 6 Monate alten deutschen Schäferhunde ist Tollwut verdächtigt festgestellt worden. Es ist deshalb die Hundesperre über Landeshut und Liebau, sowie 40 Ortschaften des Kreises Landeshut verhängt worden.

Landeshut, 16. Oktober. (Das 25jährige Jubiläum.) konnten die Freunde Rose Fischer hier, Max Schulz-Schönberg und Bruno Wagner-Schwarzwaldbau begehen.

Rothenbach, 17. Oktober. (Plötzlich gestorben) ist hier ein 21 Jahre altes Mädchen. Da der Verdacht vorliegt, daß das Mädchen das Opfer eines verbotenen Eingriffes geworden sein könnte, wurde die Leiche durch die Staatsanwaltschaft in Hirschberg beschlagnahmt und die Sezierung angeordnet, um die Todesursache zu ermitteln.

Röthenbach, 17. Oktober. (Ehrung.) Dem Oberbahnhofsvorsteher Gustav Selle wurde in Anerkennung seiner 40jährigen Dienstzeit die Glückwünsche der Reichsbahngesellschaft mit gleichzeitiger Überreichung eines Diploms des Reichspräsidenten sowie ein Diplom der Reichsbahngesellschaft überreicht.

Schreibendorf, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Die Standesamtsgeschäfte besieht jetzt Landwirt Martini, die Gemeindeschreiberei ist der Witwe des früheren Gemeindeschreibers Frau Hoffmann weiter belassen worden. — Donnerstag haben die Ortsinsassen unterhalb der Glasschleise ein trauriges Schauspiel erlebt. Wer in der Abenddämmerung am Dorfbach zu tun hatte, munkte ein Massensterben von Forellen und anderen Fischen feststellen. Der Gedanke liegt nahe, daß dem Wasser Säuren oder giftige Flüssigkeiten zugeführt sein müssten. Ein Teil der Einwohner entnahm das Wasser aus diesem Bach aus als Trinkwasser. Man kann sich ausdenken, welche Gefahren durch eine derartige Versuchung des Wassers hervorgerufen werden können. Es werden aber noch heute aus verschiedenen Besitzungen die Dunglaiche, sowie andere Abwässer in den Bach geleitet.

Niederblaasdorf, 16. Oktober. (Die Rettungsmedaille am Bande) wurde dem Baharbeiter Fritz Wehrauch hier heute durch Landrat Dr. Flehran überreicht. W. hatte am 20. Mai auf dem Bahnhof in Landeshut einen 3 Jahre alten Knaben, der mittan auf den Schienen stand, vom Tode des Neverschaffens mit eigener Lebensgefahr gerettet.

Kleinhennerdorf, 16. Oktober. (Die goldene Hochzeit) feierte am 23. Oktober das Landwirt Daniel Voigtse Ehepaar hier.

Dittersbach grüßt, 17. Oktober. (Die goldene Hochzeit) feierte Sonntag das Fabrikmauer Peter Neuschelsche Ehepaar hier bei voller Rüstigkeit.

Lauban, 17. Oktober. (Autounfall durch ein Neh.) Bei Schönbrunn sprang einem Auto aus Liegnitz an einer Straßenbiegung ein Neh vor den Wagen. Beim Bremsen fuhr das Auto gegen einen Chausseestein, wobei der Prokurist Seibt und Herr Paul Martin zu Fall kamen und sich schwere Verletzungen am Kopf und am Körper zuzogen. Ein anderer Herr erlitt einen Beinbruch.

Lauban, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Auf der Kohlfurter Seite des Bahnhofs ist ein neuer tiefler Gasbehälter, der von weitem den Eindruck eines lagernden Kegels macht, aufgestellt worden. Er wird von Gaszügen, die von Kohlfurth eingetragen, gefüllt. Durch ihn werden Böge auf Tage hinaus mit Gas gefüllt. — Man plant ferner eine Erweiterung des Wagenschuppens um 13 Meter, damit man die neuen elektrischen Wagen hier einstellen kann. — Unter der hiesigen Jugend herrschen der Scharlach und die Masern.

Mallissa, 17. Oktober. (Jahn-Eiche.) Zum Andenken an die 75. Wiederkehr des Todesstages des Turnvaters Jahn hatte sich Sonntag vormittag der Turnverein (Deutsche Turnerschaft) auf dem neuen Sportplatz versammelt und eine Jahn-Eiche gepflanzt. Der Vorsitzende des Vereins über gab die Eiche dem Schuh der Stadt; Bürgermeister Specht übernahm sie im Namen der Stadt.

Waldenburg, 17. Oktober. (Eine Wendung) hat die Untersuchung in der Brandstiftungssache Biedermann genommen. Das Anwesen der Witwe B. in Bärengrund brannte vor einigen Tagen nieder. Das eigenartige Zusammentreffen, daß nach dem Brände der Scheune am folgenden Tage auch das Wohnhaus in Flammen aufging, rechtfertigte die Vermutung, daß die Besitzer den Brand selbst angelegt haben könnten. Ruerst wurde der 20 Jahre alte Sohn verhaftet. Nun mehr wurde auch die Verhaftung der Frau Biedermann und deren Tochter verfügt, da sich der Verdacht ergaben hatte, daß die ganze Familie an der Brandstiftung des eigenen Anwesens mitgewirkt haben soll.

Waldenburg, 17. Oktober. (Ein schöner Titel.) Im letzten Kreisblatt wird eine Erinnerung zum „Stellvertretenden Biegenbodtkommissonsvoitshenden“ bekannt gemacht.

Zauer, 17. Oktober. (Umstellung auf Grünlandwirtschaft.) Die dem Rittergutsbesitzer von Sprenger (Malsch) gehörigen Güter in Mochau und Altdorf werden in nächster Zeit aufgelöst und als Viehloppel vertrieben werden. Den auf diesen Gütern beschäftigten fünfzehn Landarbeiterfamilien ist bereits gekündigt worden. An Ackerland kommen etwa 1500 Morgen in Frage. Der Landwirtschaft des Kreises Zauer, die hauptsächlich Rindviehzucht betreibt, soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, ihr Vieh den Sommer über dort unterzubringen. Die Vorbereitungen zu den einschneidenden Änderungen haben bereits begonnen.

Schweidnitz, 17. Oktober. (25 Jahre Bürgermeister.) Am 16. Oktober konnte Oberbürgermeister Franz Gosebaum auf eine 25jährige Amtstätigkeit im Schweidnitz zurückblicken.

Ramslau, 17. Oktober. (Das Spiel mit der Schußwaffe) forderte in Streblitz ein Opfer. Der Metzger Richard Paul zeigte dem Ackerfischer Rahner aus Klein-Wiesau eine Selbstladepistole. Als Rahner die Pistole an sich nahm, fiel ein Schuß. Von der Kugel in die Brust getroffen, stirzte Rahner tot zu Boden.

Der Himmelsstürmer.

(Schluß.)

Urheberrechtshaus durch Hermann Berger, Roman-Verlag,
Berlin SO 36.

Naum hatte sie der Blick des Unbekannten getroffen, als das Mädchen entgeistert in das härtige Gesicht starre, ans Herz griff und mit unerdrücktem Ausschrei in die Knie fiel, die Hand des fremden Kranken gegen die Lippen pressend.

„Unser Himmelsstürmer —“

Alle hatten es gehört, auch Rose, die mit fast überirdischem Glanz in den Augen ihr Gesicht dem des Fremden näherte.

„Kurt — Bruder —“

„Dann lag auch sie vor ihm auf den Knien.“

„Ach, ach —“ der Geheimrat trippelte zum Fenster, kam wieder zurück, starre fassungslos auf das ergreifende Bild —

„In zehn Minuten, Herr Kollege, in zehn Minuten bin ich wieder hier.“

Dann wischte er sich erregt über die Augen, wo es in immer neuen Troyen hell erglänzte, und ließ wie ein jugendlicher Stürmer aus dem Saal, über Gänge und Treppen, auf die Straße, immer weiter, weiter, der Schloßapotheke zu.

Fast war ihm vom schnellen Lauf der Atem ausgeblieben. Doch die paar Stufen zum Baden mußten geschafft werden.

„Ach, der Geheimrat selbst,“ rief ihm der Makler entgegen.

„Es klappst.“

„Was klappst? Ist's schon erledigt?“

„Hier ist der Käufer selbst.“

„Ja, und?“

„Beste Herr Geheimrat,“ ging ihm der Erfurter Apotheker entgegen. „Zunächst wünsche ich Ihnen einen guten Morgen.“

„Dito. Sind Sie einig?“

„Noch nicht ganz. Die fünfhundert Mark für die Keller-vorräte müssen Sie schon streichen.“

„Nichts wird gestrichen. Doch, alles wird gestrichen. Das Geschäft kann nicht gemacht werden.“

„Aber ich bitte —“

„Warum wollten Sie die fünfhundert Mark streichen? Sehen Sie —“

„Nein, nein, gut, ich bezahle sie.“

„Heute ist's zu spät. Ich verlaufe nicht mehr.“

„Aber den Vertrag haben Sie doch unterschrieben, Herr Geheimrat!“

„Sie aber nicht, hier, sehen Sie —“

Und dabei zerriss der Geheimrat das Papier in kleine Stücke, sie hinter sich werfend.

„Ist das alles Ernst oder Spiel?“ fragte der Käufer fast böse.

„Ernst, bitterer Ernst, mein Lieber. Die Apotheke ist unveräußlich.“

„Und meine Fahrt hierher?“

„Und meine Provision?“ ergänzte der Makler.

„Ich habe schon viel Geschwüre in meinem Leben geschnitten, das hier werde ich auch noch furzieren,“ sagte der Geheimrat heiter.

„Was Sie zu beanspruchen haben, sollen Sie bekommen, die Apotheke aber gebe ich nicht aus den Fingern.“

Was blieb übrig? Makler und Käufer mußten sich mit dem Hinweis des Geheimrates auf eine entsprechende Entschädigung zufriedengeben. Was der mit der Apotheke anstellen wollte, war ihnen fremd. Ob er sie günstiger verkaufen wollte?

XXIX.

Der Wunsch des toten Vaters.

Ohne sich weiter um die verdunkten Gesichter und Erwägungen der trauernden Hinterbliebenen zu kümmern, eilte der Geheimrat den Weg zum Krankenhaus zurück.

Alle Patienten rümpften die vortreffliche Behandlung und auszeichnete Pflege in der Anstalt. Als sie aber sahen, mit wie viel Liebe und Aufmerksamkeit der neue Kranke überschützt wurde, ging ihnen der Neid doch etwas fühlbar über's Kopf-läppchen.

Es dauerte auch nicht lange, so wurde Kurt in ein weites, sonniges Alleinzimmer geschafft. Noch am gleichen Abend ließ der Geheimrat Rose zu einer Unterredung zu sich bitten.

Der alte Herr konnte auch jetzt noch die Freudentränen kaum zurückhalten.

„Da ist er also, Schwester Rose, der Ausreißer.“

„Ich kann's kaum glauben, Herr Geheimrat.“

„Und diese Monika, das stillle Wässerchen.“

„Das ist eine sonderbare Liebe, Herr Geheimrat. Sie haben sich kaum zweimal im Leben gegeben und haben sich doch ganz mit dem Herzen gebört.“

„Und warum hat sie mir nie etwas gesagt, dieser Nader? Hätte ich gewußt, daß wir noch einen Dritten im Hunde haben, so wäre mir nie eingefallen, die Apotheke zu verschachern. Es ein dreiblättriges Kleekblatt zieht ja den Gesuchten mit den Kräften eines magnetischen Nordpols heran.“

„Es ist gelungen.“

„Und was nun?“

„Sie wollen Ihren Plan jetzt durchführen, Herr Geheimrat?“

„Soviel, das will ich. Eine Bitte, so sagte doch mein alter, guter Mathias auf seinem Sterbebette. Meine Apotheke war mit stets wie eine Braut, lieb und teuer jeder Blick in ihr reines

Gesicht. Ich möchte nicht, daß sie in schlechte Hände kommt. Einen würdigen Nachfolger wünsche ich mir. War's nicht so?“

Und als Rose weinend die Hand zu den Augen führte, fuhr er fort:

„Nur keine Tränen, meine liebe Tochter —“

Weiter kam er nicht. Das helle Wasser lief ihm über die runzigen Wangen. Zimmersort wischte er an seinen Wangen herum.

„Dafür zu sorgen, hab ich meinem Mathias versprochen. Kann ich einen würdigen Nachfolger finden, als seinen Sohn Kurt, den er mit der ganzen Wärme seines liebenden Vaterherzens auf diesen schönen Posten wünschte?“

„Er ist aber nicht Apotheker.“

Muß jeder Mensch, der Schweineschinken verlaust, ein Schlächter sein? Zunächst übernimmt Kurt die Apotheke und hält sich einen Trabanten, der die Giftnischerei amlich testiert in der Tasche hat. Damit ist der Vorschrift Genüge getan. Und wenn er dann noch Lust hat, macht er nebenbei seinen Apotheker. Er schafft's bald. Und das Geschäft wird's schon aushalten. Sehen Sie, Roselchen — dabei legte er seinen Arm zärtlich um das schluchzende Mädchen — ich habe keinen Menschen, dem ich meine paar Spargroschen als lästiges Erbe hinterlassen könnte. Das sollt Ihr haben, es wird Euch in der ersten Zeit helfen.“

„Herr Geheimrat —“

Nichts davon steht. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.

Eitel Freude war da, wo noch vor kurzem die schwarzen Füße einer unglücklichen Schicksalsfügung geschattet hatten. Freude sollte auch noch in das Herz eines alten, gebugten Mannes

MORGEN

beginnt wieder ein neuer „Boten-Roman“

Diesmal nimmt ein heimischer Schriftsteller, Dr. d. Rechte Waldemar Banke aus Liegnitz, das Wort in seinem Werk

„DER BLEITROPFEN“

Unsere Leser werden mit Interesse diese Arbeit kennen lernen.

einziehen, dem ein herbtes Verlangen gegen seinen Sohn die Ruhe des Alters zu rauben schien. *

Fast drei Jahre später war es.

Wie allabendlich, saßen in dem Wohnraum neben der Schloßapotheke der Apotheker Dr. Kurt Börner, seine Frau Monika und Schwester Rose. In dem Nebenzimmer schlief, in seine Spulen gehüllt, der junge Stammhalter der Familie. Was sein Organ betrifft, so versprach er ein echter Himmelsstürmer zu werden, der aber, so war es im Familienrat beschlossen, seine Fähigkeiten in der Kunst des Billendrehens auswirken lassen mußte.

Mit nicht allzu großen Anstrengungen hatte Kurt tatsächlich, der Voraus sage des leider im vorigen Jahre verstorbenen Geheimrats entsprechend, sein Apothekerezamn bestanden. Der testierte Giftnischer war aber trotzdem in dem ausblühenden Geschäft geblieben.

Monika hatte soeben den letzten Brief ihrer Eltern aus Braunschweig gelesen. In der nächsten Woche wollten der alte Professor Wallenberg und seine Frau auf einige Zeit zum Neuen Schwiegerson kommen, um Zeugen des Glückes ihrer Tochter zu sein.

„Er kann sich in seinen Briefen dieses „Himmelsstürmer“ nicht abgewöhnen,“ sagte Monika glücklich lächelnd. „Wie oft ich ihn auch gebeten hab —“

„Das hättest Du nicht tun sollen, Liebste,“ sagte der Doktor ernst. „Eigentlich verdient jeder Mensch, der seinen Platz in dieser Welt richtig ausfüllt, diese Bezeichnung. Nicht der hat den Himmel erfüllt, der in die Wolken fliekt und den Erfolg vom blauen Firmament zu reißen sucht, sondern der, dem die Freude am Schaffen in dem ihm bestimmten Wirkungskreis geworden ist, mag er befohlen sein, wie er wolle. Es ist nur schade, daß viele Menschen einen so harren, beschwerlichen Weg bis zu dieser Erkenntnis zu gehen haben. Manche kamen nie dazu.“

Die Nachtglocke wurde heftig geläutet.

Der Doktor öffnete das kleine Schiebefenster und fragte nach dem Wunsch des späten Ruhestörs.

Erfältet?

Eine für Sodener Warmbrunnen Nr. III
mit Sie von Husten, Heiserkeit, Verschleimung befreien.
Brunnenverwaltung Bad Soden a. T.

"Auf einen Moment, Herr Doktor. Hier ist Eberstein."

"Ein seltener Gast," murmelte der Doktor vor sich hin.

Die Frauen ordneten einige Unebenheiten des Zimmers, während der Doktor die Tür öffnete.

"Verzeihen Sie meinen späten Besuch," begann der Baron nach höflicher Begrüßung. Alle sahen sie, daß dieses alte, grämiges Gesicht eine hohe Freude überhelleste. "Ich habe einen Gruß zu bestellen."

"Einen Gruß?" fragte der Doktor erstaunt.

"Ja, ich habe heute nachmittag Besuch bekommen, mein Sohn mit Frau und seinen beiden Kindern aus Amerika."

"Lore Martina?"

"Das ist meine Schwiegertochter. Und als ich ihnen erzählte, daß hier der Apotheker Dr. Kurt Börner in Gemeinschaft einer lieben Gattin und seiner treuen Schwester als würdiger Nachfolger seines Vaters wirkt, da wollten sie meinen Wörtern keinen Glauben schenken, oder sie mühten das Wunder mit eigenen Augen sehen. Alles, alles haben sie mir erzählt, viel Miverständnisse scheinen ihre Fäden gesponnen zu haben. Und Sie können mir glauben, wenn einer wahre Reue über ein hartes Begehr im Herzen hat, so bin ich es, Fräulein Rose."

Dabei ging er auf sie zu und reichte ihr die Hand.

Rose nahm sie still entgegen. Bleich standen sie dem Baron gegenüber.

"Können Sie mir verzeihen?"

"Gegen niemand habe ich Groß im Herzen. Wie's Gott gefügt hat, so ist es recht und gut."

"Und ich darf sie hierherbringen, zu Ihren Freunden, deren Händedruck Sie ersehnen?"

"Wir werden uns freuen."

Der alte Baron war gegangen. Still sah Rose über ihrer Stickelei und hörte, ohne selbst an der Unterhaltung teilzunehmen, die Betrachtungen des Bruders über diese und jene Frage mit an. Stark, stark wollte sie sein, ergeben in das, was ihr vom Schicksal beschieden war.

Und doch — eine heiße Träne brannte ihr auf der Hand.

Da riss sie sich empor, fest wurde es in ihrem Herzen, hell und froh um sie, denn sie batte an das Wort ihres toten Vaters gedacht: Verdorb es nicht, es liegt ein Segen darin.

Gefährlicher Besuch im Krater.

Von Robert F. Griggs.*)

Da lag nun der Kraterrand, anscheinend nur ein paar Schritte gerade über uns. Große Dampfwäschwaden wälzten sich dicht daran hoch, aber da wir uns auf der Windseite befanden, wurden wir schnell von uns fortgetrieben. Aus der Ferne erschien der Rauch des Martin immer schneeweiß, aber von hier aus zeigte er eine seltsame zitronengelbe Farbe, die nach Henners Ansicht wahrscheinlich auf Reflexion von einer großen Schwefelmasse im Krater berührte.

Der Rand schien so nahe, daß in meinen Rücken weglegte und gleich ausbrechen wollte. Ehe ich aber ein Dutzend Schritte machen konnte, schlossen mich wieder Wolken ein, und es blieb wollig, bis wir fertig gegessen hatten. Aber wir waren jetzt unserer Richtung sicher und brachen auf, um beim nächsten Ab in der Wollenshülle auf dem Rande zu sein.

Diese letzte Strecke — es waren 75 Meter, wie die Messung ergab — war die steilste Böschung, die ich kenne. Wäre es noch Gestein gewesen, dann wäre es leichtes Klettern gewesen; aber es war Gletschereis, den der Gletscher zurückgelassen hatte, der den Berg während seiner Ruhezeit bedekt hatte.

Der Neigungsmesser stellte fest, daß die Böschung 60 Grad betrug (gegenüber etwa 30 Grad bei einer steilen Eisenbahnböschung). Die runden Felsblöcke, die unsere einzigen Stützen für Fuß und Hand waren, hielten so lose in dem ungesitteten Lehmboden, daß es überaus schwer war, sie als Griffe zu benutzen.

Endlich erreichten wir in 1615 Meter Höhe den Gipfel. Aber wir konnten nichts in dem umgebenden Wollendunst und Dampf erkennen. Innerhalb des ersten schiefen Randes fanden wir eine Art Scharte und dann einen zweiten ähnlichen Scharten innerem Rand. Der ursprüngliche Rand war offenbar abgebrochen und etwas in den Kessel abgerutscht.

In dem Gesenke zwischen den beiden Rändern lag ein kleiner Kübel, über den wir uns beugten, um einen frischen Trunk zu bekommen, denn zum Mittagessen hatten wir nur Schnee gehabt. Aber, o weh! das Wasser war furchtbar sauer.

Die Dämpfe am Rand waren auch unangenehm sauer, und ich war froh, daß ich eine kleine Mulde fand, wo ich in verhältnismäßiger Behaglichkeit meine Auszeichnungen mache.

* Der Ausbruch des Katmai auf der Halbinsel Alaska ist eine der größten vulkanischen Katastrophen seit Menschengedenken. Fünf Expeditionen unter Führung von Professor Griggs haben diese Vulkan-Katastrophe untersucht, und sie entdeckten dabei — fast durch Zufall — ein ganz eigenartiges Naturphänomen: Das Tal der Nebeln an den Dämpfen, das dann zum zweiten amerikanischen Nationalpark erklärt wurde. Der Boden dieses Tales ist überall geborsten, und Millionen von Humarolen entströmen der Tiefe. Der überaus feinste, glänzend linsenförmige Bericht des Entdeckers ist unter dem Titel: Robert F. Griggs, "Das Tal der Nebeln und Dämpfe" 1884 Seiten mit 117 bunten und einfarbigen Abbildungen und 4 Karten. Geh. 18,50 Mk., Ganzeinen 16 Mk.) in Leipzig bei G. A. Brochhaus erschienen. Wir entnehmen mit Genehmigung des Verlags diesen interessanten Abschnitt dem Buche.

Nach einer Weile kam Hennex aus der Wolke und berichtete, es sei möglich, in den Krater hinabzusteigen, wenn wir Taschentücher als Atmungshilfe gebrauchten. So banden wir die Taschentücher vor die Nase und stiegen über den Rand hinab.

Auf dem Rand konnten wir die Umrisse 15 Meter entfernter Gegenstände erkennen; aber sowie wir drinnen waren, wurde der Dampf rasch dicker. Ein paar Meter weiter unten konnten wir kaum einander erkennen, obwohl wir nur ein bis an erhöhte Meter auseinanderstanden. Wenn ein Windstoß den Rauch ein paar Meter wegtrieb, eilten wir weiter hinab, bis sich wieder Finsternis über uns hereinwarf und wir gezwungen waren, anzuhalten, wenn wir nicht einen Fehltritt tun und in den tosenden Schlot hineinstürzen wollten.

Da standen wir wie Schafe aneinanderdrängt; wir leuchteten durch unsere Taschentücher und hielten den Hut vor unsere schmerzenden Augen, was freilich vergebliche Mühe war. Wenn wir die Taschentücher etwas loserten, um freier zu atmen, kam uns ein erstickender Qualm in die Lungen, der uns sogleich nötigte, das schürende Tuch wieder vor den Mund zu pressen.

Schweigend wie die Geister standen wir da, bis einer, dem die lächerliche Haltung der andern zum Bewußtsein kam, in lautes Lachen ausbrach, und nun lachten wir alle hinter unsern Taschentüchern wie Schulbuben, die sich vor dem Born des Lehrers fürchten; denn wir durften ja unsere Maulkörbe nicht abnehmen.

So warteten wir fast eine halbe Stunde; aber es kam keine weitere Gelegenheit zu einem neuen Vorstoß. Wir konnten nichts um und herum erkennen. Wir mußten uns also geschlagen geben und stellerten wieder auf den Rand hinaus, nachdem wir ein paar Proben des Gesteins gesammelt hatten (gewöhnlichen Andesit).

Oben setzten wir uns nieder und warteten eine Stunde lang. Aber nicht das leiseste Reichen wies darauf hin, daß die Wolken sich verzieren würden; so brachen wir wiederum zum Lager auf. Der vorübergehende Ab in der Wolke, während wir aßen, ermöglichte den einzigen flüchtigen Blick auf den Krater, den wir haben sollten.

Eine Lehmböschung von 60 Grad hochzulatern ist nichts im Vergleich dazu, auf ihr herunterzukommen. Wir ließen ständig Gefahr, einen losen Felsblock in Bewegung zu setzen, so daß er auf die Kameraden unter uns fallen konnte. Dann waren da Stellen, wo wir einfach abfahren und rutschen mußten und nur hoffen durften, unterwegs nicht auf etwas Hartes aufzutreffen.

Dann kamen wir wieder zu den Schneefeldern und fanden, daß die Wollenshülle sich viel weiter heruntergesenkt hatte. Wir mußten eine ziemliche Strecke hinabsteigen, ehe es wieder lichter Tag wurde.

Wir hatten den Heimweg keine Minute zu früh angekommen. Wir wußten alle, was es bedeutete, auf dem spaltenstarrenden Gletscher vom Nebel überrascht zu werden, wo wir weder unser alten Weg folgen noch einen neuen Pfad suchen konnten.

Als wir zwischen den Spalten waren, kamen wir in eine Wächtergegend, wo selbst Charlie mit seiner langen Erfahrung mit Gletschern studig wurde. Er murmelte dauernd vor sich hin, das Eis gefalle ihm ganz und gar nicht; wir waren daher äußerst vorsichtig.

Aber es war nun einmal kein besserer Weg zu finden, und die sichere Drohung der sich zusammenballenden Wolken zwang uns, das unsichere Wagnis trügerischer Freuden auf uns zu nehmen und ohne Rücksicht auf Gefahr weiterzuwandern. Doch "Ende gut, alles gut"; schließlich querierten wir die letzte Spalte und erreichten ohne Unfall wieder den festen Talboden.

Noch waren es $6\frac{1}{2}$ mühselige Kilometer zum Lager; trotzdem hatten wir es schon vor 10 Uhr geschafft, müde und enttäuscht, aber doch mit dem Bewußtsein, eine schwierige Leistung vollbracht zu haben, wenn auch ohne Lohn für die Mühe.

Singende Galgenvögel.

Welch schönen Titel trägt doch das "Drama" des Amerikaners Upton Sinclair, der früher sozialistische, antikapitalistische Romane schrieb und jetzt noch sozialistischere, antikapitalistischere Theaterstücke schreibt. Schade nur, daß der Titel falsch ist. Sinclairs "Galgenvögel" sind nämlich in Wahrheit streifende Kommunisten und ihr "Singen" besteht darin, daß sie fortwährend ihr Kampflied brüllen. Also wieder einmal Politik auf dem Theater... Warum nicht, wenn sie sich in ein Kunstwerk transformiert. Unleidlich wird sie freilich, wenn sie, wie im Falle Sinclairs, Selbstzweck ist und nur die äußersten Formen des Kunstreizes vorgibt, um unter diesem Deckmantel dreiste Parteipropaganda zu treiben. Wie man Po'lit von der Bühne herab macht, das hat Bernhard Shaw, bekanntlich auch ein Sozialist und ein klügerer, als Sinclair, in vielen seiner Stille vorbildlich gezeigt. Wie man sie nicht machen soll, das zeigt Sinclair ebenso vorbildlich.

Sein "Drama" (das keines ist, sondern wieder nur eine lockere Bilderreihe) erschließt in zwei Kontrahälfte, die nicht im mindesten organisch miteinander verbunden sind. Mit der ersten Hälfte, der eigentlich politisch-propagandistischen, gerät Sinclair sehr rasch auf einen toten Punkt. Weil er nämlich sein einziges Wörtchen über den alten Kampf zwischen Arbeit und Kapital zu sagen hat, das nicht schon unzählige Male, und zwar viel besser, in Büchern und Zeitungsartikeln, gesagt worden wäre. Für seinen Mangel an Geist versucht Sinclair seine Hörer durch

hahneblische Grobheit schadlos zu halten. Er lädt am Kapital sein gutes Haar und überhäuft seine Vertreter mit Investoren. Doch auch hierin erweist sich Sinclairs Phantasie als erstaunlich arm. Er hilft sich, so gut er kann. Wenn ihm keine Schimpfworte auf den Moloch Kapital mehr einfallen, dann lädt er eben seine „Galgenvögel“ singen oder vielmehr brüllen, immer aber das Lied von der Solidarität der Arbeiter. Die „Unionisten“ Sinclairs berauschen sich an diesem Lied bis zur Siedehitze, den nicht unionistischen Hörer im Theater lädt es bald fühl, da es entschieden zu oft auf und hinter der Scène wiederholt wird.

Als zweites Motiv dieses ersten Teiles bringt Sinclair eine heftige Anklage gegen die amerikanische Justiz und Polizei. Wahrscheinlich — angesichts des Falles Sacco-Vanzetti ist es wahrscheinlich — hat er mit ihr Recht. Aber wenn man wirklich im freien Amerika Streilende in lustleere Käfige sperrt und sie dort, nachdem sie schon halb erstickt sind, brutal niederknöpft, so ist das eine schlimme Angelegenheit, die wohl das Weltgewissen angeht, nicht aber das künstlerische Empfinden des deutschen Theaterbesuchers.

Auch dieses Motiv wird nur heftig angeschlagen, nicht dramatisch gestaltet, verflingt also rasch. Sinclair muss endlich die blutrote Flagge einziehen und er hält plötzlich eine himmelsblaue. Sein „Held“, ein Führer der Unionisten, sitzt in einer engen Kerkerzelle mit der stolzen Absicht, eisern durchzuhalten. Aber, statt eisern durchzuhalten, träumt er. Und was für holde Dinge! nämlich er war einmal verheiratet, sehr glücklich verheiratet, mit einer gewissen blonden Nell. Die erscheint ihm nun, da sie tot ist, im Traum und benimmt sich genau so entzückend lieb und süß zu ihm, wie zu ihren seligen Lebzeiten. Woran ist sie nun eigentlich gestorben? Sie hat sich mit eigener Hand das dritte Kind, das sie erwartete, abgetrieben, obwohl sie und ihr damals noch nicht roter Adams eine ländliche Farm bewirtschafteten. Freilich war sie mit einer Hypothek belastet (o dieser schurkische Kapitalismus!), aber hätte sie nicht am Ende doch, da sie schon zwei Kinder ernährt, noch ein Drittes ernähren können? Wenn die arme Nell trockenabortierte und dabei zu Tode kam, so dürfte ihre unselige Tat vielleicht doch eher einer seelischen Depression, als dem Verschulden des amerikanischen Hypothekenmarktes zur Last fallen. Wie dem auch sei, Nells Selbstmord soll uns darüber aufklären, daß Adams, der untröstliche Witwer, rot werden und fortan wider den Drachen Kapitalismus streiten müste. In Wahrheit flärt er uns aber darüber auf, daß Sinclair eben ein echter Amerikaner ist, sein amerikanisches Publikum genau kennt und ihm daher erst grimmig Saures, dann aber äußerst Süßes verschwenderisch zu kosten gibt.

Als Nells mehrfache Traumbesuche bei ihrem Adams sich nicht mehr wohl fortsetzen lassen, da ist Held Adams plötzlich tot. Er hat nicht lange durchgehalten, da er ein viel zu weiches Herz hatte. Die Polizisten finden ihn in seiner Zelle und sprechen ihm einen kurzen Nachruf. Das ist erstaunlich ähnlich einem anderen, älteren Traumstück, das sich ebenfalls aus irdischen Röten und himmlischen Gesichten mischte. Hat Union Sinclair am Ende „Hanneles Himmelfahrt“, seiner Himmelfahrt des roten Adams in der äußeren Anlage so verwunderlich gleichend, gesehen? Vermutlich hat er sie gesehen, aber dann doch nicht richtig begriffen, nur ebenso, wie ein amerikanischer, auf politische und theatralische Sensation pürschender Strideschreiber einen deutschen Dichter begreift.

Im Breslauer Operntheater, das diesen Sinclair als zweite Uraufführung der jungen Spielzeit herausbrachte, reitete eine ungewöhnlich starke Regieleistung des Intendanten Paul Barnau den „Singen Galgenvögeln“ das Büchnleben. Es kam, wenigstens am Schlüsse, zu einem lauten Erfolg für Barnau und seine maendern, musizierenden und schauspielenden Helfer. Die vielen Theaterbesucher, die menschlich, politisch und künstlerisch mit Mister Sinclair nicht übereinstimmten, bewiesen ihre Opposition fein still für sich.

Dr. Erich Freund.

Gerichtssaal.

* Breslau, 17. Oktober. Am 31. Oktober beginnt am Landgericht eine außerordentliche Schwurgerichtsperiode. Wie wir hören, soll in dieser Schwurgerichtsperiode die Verhandlung gegen Regierungsrat von Hennelbrand und der Laasa beginnen, der des Mordes an seiner Frau angestellt ist. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen, da über 50 Zeugen geladen sind. Regierungsrat von Hennelbrand und der Laasa befindet sich trotz des schweren Verbrechens, dessen er bezichtigt wird, auf freiem Fuße.

dr. Waldenburg, 17. Oktober. Wegen Urkundenfälschung und Betrug hatte sich der Reisende Richard Mährlein aus Seitendorf vor dem Schöffengericht zu verantworten, der eine ganze Reihe von Rechenschaften begangen hat. Werner fälschte er auf Wechsels die Unterschriften seines Vaters und eines Gerichtsbeamten. Auch als Skatonschwindler betätigte sich M. Einem Ingenieur versprach er eine gutbezahlte Stellung in seinem „Betrieb“ und er erreichte auch, daß dieser eine Kautio-

von 1000 Mark stellte. Da der „Betrieb“ lediglich aus einem möblierten Zimmer bestand, und M. irgendwelche Mittel nicht zur Verfügung hatte, griff er die Kautio an und bezahlte den Ingenieur mit dessen eigenem Gelde. Die Hochstapelen des M. gehen weit über das Industriegebiet hinaus. In Schmidberg hatte M. ein Geschäft betrieben, das er völlig herunterwirtschaftete und dann schließlich mit mehreren tausend Mark Schulden abschloß. M. wurde zu 15 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bunte Zeitung.

Schweres Brandungslück bei Augsburg.

Fünf Tote, zehn Schwerverletzte.

t. Augsburg, 17. Oktober. (Drahm.)

In dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Schloss Affing, das 30 Kilometer von Augsburg entfernt ist und dem Freiherrn von Graffenreuth gehört, brach am Sonntag nachmittag wahrscheinlich infolge eines schadhaften Kamins ein Großfeuer aus, gerade als der Schlossherr mit seinen Jagdgästen bei Tisch saß. Innerhalb kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Während der Aufräumungsarbeiten im Mansardenstock, an denen sich etwa 40 Personen beteiligten, stürzte plötzlich der zentral gelegene Schornstein, der zugleich als Hauptstütze dient, ein. Um 6 Uhr abends wurde auch das erste Stockwerk von den Flammen ergriffen. Gegen 10 Uhr abends, als man die Rettungsarbeiten für mehrere noch in dem brennenden Schloss befindliche Personen fast vollendet hatte, stürzte die Decke des ersten Stockwerkes ein, so daß man die Rettungsarbeiten aufgeben und die Unglückslichen ihrem Schicksal überlassen mußte. Insgesamt fanden fünf Personen bei dem Brande den Tod, während zehn Personen schwer verletzt wurden. Eine Reihe Personen erlitt Nervenzusammenbrüche. Gegen Mitternacht wütete das Feuer mit unvermindeter Kraft fort und hatte bereits das ganze Schloss in Flammen gehüllt. Aus Augsburg und Umgebung sind die Feuerwehren zur Löscharbeit herbeigerufen.

Erschütternd sind die Einzelheiten der Katastrophe. So mußte ein Feuerwehrmann, der bis zur Brust zwischen den Trümmern des eingestürzten Turmes eingeklemmt war, bei lebendigem Leibe verbrennen. Vier Kameraden konnten den Mann, der um Hilfe schrie und bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein war, nicht aus seiner entsetzlichen Lage befreien. Ein anderer Feuerwehrmann, der einen an einem Mauervorsprung des Dachgeschosses hängenden Knaben retten wollte, stürzte drei Stockwerke tief hinab und erlitt schwere Innere Verlebungen.

Der Brand hat nach den bisherigen Feststellungen sich nur deshalb mit so überwältigender Schnelligkeit ausbreiten können, weil das Feuer bereits mindestens einen Tag lang im Verbogenen geschwelt hatte. Eine größere Abteilung Landespolizei wurde zur Absperzung herbeigerufen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Feuer auf den Herd zu beschränken. Die ganze Nacht über wurde bei Scheinwerferlicht auf der Brandstätte gearbeitet. Die Leichen der fünf Verschütteten konnten noch nicht geborgen werden. Es besteht die Gefahr, daß die noch stehenden Mauern des Gebäudes ebenfalls in sich zusammenstürzen.

D 1220 nach Spanien geflogen.

○ Berlin, 17. Oktober. (Drahm.) Das Heinkelflugzeug D 1220 ist Sonntag vormittag in Amsterdam zu seinem ersten großen Etappensprung aufgestiegen. Der Abflug ging trotz der schweren Belastung glatt vorstatten. Abends 6 Uhr ist das Flugzeug im Hafen der spanischen Stadt Bilbao gelandet. Der Himmel war während der ganzen Fahrt fast stets stark bedeckt, so daß das Flugzeug ziemlich niedrig fliegen mußte. Der Weiterflug nach den Azoren soll möglichst bald erfolgen.

Zwei französische Militärflieger verunglückt.

tt. Paris, 17. Oktober. (Drahm.) Wie die Blätter aus Melnes in Marokko melden, sind zwei Militärflieger bei Assala abgestürzt. Der Pilot wurde aus dem Flugzeug geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Der Mechaniker verbrannte mit dem Apparat.

Eine französische Ortschaft durch Brandstiftung vernichtet.

tt. Paris, 17. Oktober. (Drahm.) Wie jetzt bekannt wird, ist ein Brand, der vor einigen Tagen fast die gesamte Ortschaft Buyl Saint-André in den französischen Alpen vernichtet, auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Täter, ein Landarbeiter, dessen Geisteszustand nicht ganz normal sein soll, wurde verhaftet.

Der neue Schwager Wilhelms II.

Wie der Vorte bereits mitgeteilt, hat sich die 61 Jahre alte Prinzessin Vittoria zu Schaumburg-Lippe, eine Schwester Wilhelms II., mit dem 23jährigen Russen Subow verlobt. Die Hochzeit soll in der ersten November-Woche in Bonn stattfinden. Dem Brautpaar der früher Offizier bei den Weihzauberern gewesen sein soll, ging es anfangs in Deutschland nicht besonders gut, alle Versuche, sich eine Existenz zu gründen mißglückten ihm. Schließlich versuchte er sein Glück in Spielclubs, wo er aber auch nur Schulden hinterließ. So verschwand Subow für einige Zeit. Als er wieder auftauchte, war er außerordentlich elegant gekleidet und reichlich mit Vermögen versehen. Besonders fielen seine reichen Schmuckstücke auf. Nach und nach fand er durch, daß Subow in einem Vergnügungslotof die Bekanntschaft einer Hohenzollernprinzessin gemacht hatte, von der seine Reichtümer stammten. Subow hatte sein beschiedenes Quartier aufgegeben und war in ein Hotel am Zoo gezogen. Dort erregte er dadurch Aufsehen, daß viele seiner Bekannten aus den Spielclubs zu ihm kamen, um von dem vidiellisch reich gewordenen Russen das Geld einzufassen, das er ihnen schuldig geblieben war. Es waren zwar nur geringe Summen, immer nur ein paar Mark, aber dafür war die Zahl der Gläubiger um so größer. Der Andrang zum Hotel wurde schließlich so stark, daß die Direktion den Russen bat im Interesse des Ansehens des Hotels diese Besuchte abzustoppen. Aber es kam noch anders. Eines Tages erschienen Kriminalbeamte im Hotel, die Subow batzen, mit ihnen ins Polizeipräsidium zu kommen. Gleichzeitig wurde in Subows Zimmer eine Schmuckkassette gefunden und beschlagnahmt, in der Subow seinen Schmuck aufbewahrte. Der Russe hatte sich wieder ganz der Spielleidenschaft hingegeben und in einer Nacht 5000 Mark verloren, so daß die Sache sogar einem seiner Bekannten unheimlich wurde, der Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattete. Im Polizeipräsidium hatte Subow offenbar erklärt, daß er sich mit der Prinzessin Vittoria verloben wolle, die ihn standesgemäß ausgestattet habe. Die Kriminalpolizei mußte Subow wieder entlassen, als sich herausstellte, daß seine Behauptungen auf Wahrheit beruhten. Gegenwärtig hält sich das Brautpaar im Ausland auf.

** Ein furchtbare Familien-Drama wurde am Sonnabend in dem Städtchen Werbig bei Berlin entdeckt. In dem Auto des 28jährigen Arbeiters Oskar Wilde wurde, da sich von der Familie niemand sehen ließ, eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen. Hierbei fand man im Wohnzimmer die Leiche der Frau Wilde, der mit einer Art der Schädel eingeschlagen war. In demselben Zimmer lag erschlagen die sechs Jahre alte Tochter Agnes aus erster Ehe der Frau. Auf dem Fußboden lag mit zertrümmertem Schädel die 74 Jahre alte Witwe Auguste Fleischer, die als Altersberlin in dem Hause wohnte. Bei dem weiteren Absuchen des Gebäudes entdeckte man auch die Leiche Wildes, der sich auf dem Boden an einem Dachsparren erhängt und außerdem eine Kugel in den Kopf gelagert hatte. Dreißig vorgefundene Briefe Wildes lassen trotz des alemisch wirren Inhalts erkennen, daß der Mann durch die ständigen häuslichen Reibereien zur Verzweiflung getrieben, ohne Zweifel in einem Anfall geistiger Trübung seine Familie und sich umgebracht hat.

** Die Südamerikafreier Cotes und Le Brix sind von Porte Areal nach Caravallás im Staate Bahia geflogen. Über ihre weiteren Absichten ist noch nichts bekannt geworden.

** Absturz eines Bergsteigers. Am großen Mythenführte, wie aus Schweden berichtet wird, Sonntags vormittag ein 23jähriger Mann aus Zürich ab. Er wollte mit einem Kameraden den großen Mythen durch die Westwand besteigen. Als er einen Helfsvorsprung zu übersteigen versuchte, fiel er, obwohl er angefeilt war, etwa 40 Meter hinab. Er blieb am Seil hängen, sein Begleiter hielt ihn fest, bis hilfe kam. Der Unglücks gab jedoch sein Lebenszeichen mehr.

** Ein Märtyrer der Wissenschaft. Professor Adrian Stokes, einer der bedeutendsten englischen Pathologen und Arzt an dem Londoner Guy's Hospital, ist in Lagos als ein Opfer seiner Forschungen gestorben. Er sollte zusammen mit der Rockefeller-Kommission zur Erforschung des gelben Fiebers gearbeitet und sechs Monate Urlaub von seinem Krankenhaus erhalten, damit er seine Experimente fortzuführen vermöde. Wie aus seinen letzten Telegrammen hervorgeht, ist er unmittelbar vor der Entdeckung des Heilmittels gegen das gelbe Fieber hinweggerafft worden. Er starb an den Folgen einer „Laboratoriums-Infection“. Es wird angenommen, daß das bedenkt, er sei durch den Stich eines infizierten Mückens gestorben. Er hatte Experimente durchgeführt, die vor ihm noch nie jemand angestellt hatte. Er hatte die Krankheit auf junge Schimpansen übertragen, indem er sie mit dem Blut menschlicher Patienten, die an dem gelben Fieber litten, infizierte. Ebenso hatte er Schimpansen durch Stiche von Mücken infiziert, die sich von dem Blut sicherster Menschen ernährt hatten. Da diese Expedition aber ihr Leben sehr oft durch die Sektion verstorbener Patienten in bereiteten gezwungen war, so ist es möglich, daß sich Professor Stokes auch während einer derartigen Arbeit die tödliche Krankheit zuzog.

** Eine neue Radioerfindung? Wie die „Tremontia“ in Dortmund meldet, ist auf dem Gebiete des Radio wieder eine Erfindung gemacht worden, die die bisherigen loslöslichen Verstärkerrohren zu ersetzen vermag. So weit man hört, kommen bei dem neuen Verstärker Röhren und Heizbatterien in Wechsel; nur der Anodenstrom von etwa hundert Volt bleibt bestehen. Zu bemerken ist, daß es sich bei der neuen Erfindung keineswegs um einen Mikrophonverstärker oder dergl. handelt, sondern um eine kleine简明的 Konstruktion mit vier Elektroden, und daß beliebig viel Verstärkungsstufen verwendet werden können.

** Kampf mit Männern in Philadelphia. In Philadelphia überfielen Banditen zwei Kassenboten auf der Straße, schossen den einen nieder und verwundeten den zweiten schwer. Mit einer Preise von 13.000 Dollar flüchteten sie darauf in einem Automobil. Bei der Verfolgung durch drei Polizeibeamte wurde einer der Beamten gleichfalls niedergeschossen. Die Verbrecher sind entkommen.

* Das Diebesgut in der Erbsensuppe. In einem Restaurant in Dortmund hatte ein Kaufmann seine Mahlzeit eingenommen. Zur Begeisterung der Leute entnahm er seiner Geldtasche ein Flinsmarstük, das er, da der Kellner von anderen Gästen in Anspruch genommen wurde, auf den Tisch legte und dann zur Toilette ging. Bei der Rückkehr war das Geschäft verschwunden und es entspans sich eine erregte Auseinandersetzung. Diese wurde jedoch durch das hinzukommen eines anderen Gastes beendet, da dieser vom Schauspielduft beobachtet hatte, daß ein am Hemdflügel stehender junger Mann während der Abwesenheit des betroffenen Gastes das Geldstück nahm und es in seine mit Erbsensuppe gefüllte Terrine stieß. Aus diesem sicheren Versteck wurde das Flinsmarstük herausgeholt und dem Eigentümer wieder zurückgegeben. Als Belohnung für seine „gute Idee“ bekam der Dieb eine ordentliche Tracht Prügel und wurde dann an die Lust gesetzt.

* Der älteste Schiffspassagier. Um vergangenen Frühjahr blickte die Hamburg-Amerika-Linie auf ein 80jähriges Bestehen zurück. Es trifft sich recht eigenartig, daß gerade in ihrem Jubiläumsjahr mit dem Dampfer „Deutschland“ ein Passagier reiste, der vor nahezu 80 Jahren mit dem ersten Schiff der damals vier Jahre alten Hamburg-Americanischen Paketfahrt-Altona-Gesellschaft (Papag) nach den Vereinigten Staaten auswanderte. Es ist dies ein Herr W. L. C. Quehl aus St. Louis, der 1851 mit seinen Eltern die Überfahrt von Hamburg nach New York mit dem nur 600 Tonnen großen Segelschiff „Deutschland“, dem ersten Schiff der Papag, machte. Vor langer Zeit, also nach 76 Jahren, lebte Herr Quehl auf dem 20.000 Bruttoregistertonnen großen Zweischrauben-Turbinen-dampfer „Deutschland“ in seine Heimat zurück. Wohl mit Freude kann Herr Quehl für sich in Anspruch nehmen, der älteste Schiffspassagier der Welt zu sein.

* 144 Liter Wein trinkt jeder Franzose im Jahr. Wie aus Paris gemeldet wird, ergab eine statistische Feststellung, daß jeder Franzose im Durchschnitt 144 Liter Wein im Jahre trinkt. An zweiter Stelle steht Italien mit 128, dann folgen Österreich, Ungarn, Rumänien und Bulgarien mit je 20 bis 25, Deutschland mit 7, England mit 4 und an letzter Stelle Skandinavien mit ½ Liter Wein auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre. — Mit der neuerdings vielfach aufgestellten Behauptung von einem übertriebenen Alkoholismus in Deutschland läßt sich diese Meldung kaum in Einklang bringen.

* Erfindungen der Zeit. Es wird nach wie vor viel erfunden, manchmal sogar auch Nützliches. Aus neuesten Patentlisten: Für Autobesitzer wurde eine leicht transportierbare Garage geschaffen, die überall aufgestellt werden kann. Sie besteht aus zusammenlegbaren Platten, die das Auto von oben und von der Seite vollständig verdecken. So ist es ein leichtes, im Auto im Freien übernachten zu können. Das Material besteht aus wasserfestem Stoff. Eine hinreiche Vorrichtung bei der Lokomotive bezweckt die Verhinderung von Energieverschwendungen. Der ausströmende Dampf wird aufgesammelt und komprimiert aufgespeichert, um von neuem eine Energiequelle zu bilden. Zeichen der internationalen Abrüstung ist es verwunderlich, wie viele Neuerungen es bei allen Waffenarten gibt. Nebst einer Anzahl von Selbstladepistolen, die in ihren Magazinen immer mehr Fassungsraum für Patronen aufweisen, ist ein Geschütz ohne Rückenschlag erfunden worden. Die Treibgase, die diesen zur Folge hatten, entladen sich jetzt automatisch seitlich. Diese Erfindung ist vor allem für die Marine von Wert. Bei Schachturnieren wird eine Uhr verwendet werden, die nicht nur die genaue Zeit, sondern auch jeden Zug registriert. Auch für Theater und Bühne wird fleißig erfunden. Da ist ein Bühnenboden, der durch einen einzigen Griff in eine andere Szenerie verwandelt werden kann. Er besteht aus lauter kleinen Brettern, die auf der Innenseite beliebig und für die Bühne passend bearbeitet werden können. Durch einen Hebel werden alle Brettereile gleichzeitig umgedreht, wodurch im Moment ein ganz anderes Bild erscheint. Interessant ist ein von einem New Yorker Tanzmeister erfundener Reheinläuferstab mit Absatz. Der frühere Ballettstab befähigte bloß nur rhythmisch, sondern auch „modern“ damit getanzt werden.

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Flachland und Mittelgebirge: Westlicher, nach Nordwesten drehender Wind, noch einzelne Niederschläge, wölkig, teilweise ausheiterndes Wetter, nur vorübergehend etwas milder.

Hochgebirge: Bei aufrischendem, nach Nordwesten drehendem Winde meist neblig, bewölkt, vorübergehend etwas milder, vereinzelte Schneefälle.

Letzte Telegramme.

Bisher noch kein Eingreifen des

Reichsarbeitsministers im Kohlenstreik.

○ Berlin, 17. Oktober. Wie den Blättern mitgeteilt wird, wartet der Reichsarbeitsminister zunächst genaue Nachrichten über die Ausdehnung des mitteldeutschen Bergarbeiterstreiks ab. Er ist dann bereit, neue Einigungsbemühungen einzuleiten. Dabei ist aber darauf hinzuweisen, daß der Einigungsbemühung von Sonnabend nicht etwa auf Wunsch der Parteien unternommen worden ist. Die Parteien hätten vielmehr wissen lassen, daß sie kein Eingreifen wünschten. Der Reichsarbeitsminister hatte sich also doch zu dem Versuch entschlossen, nachdem er sich vergewissert hatte, daß die Parteien wenigstens einer Einladung folgen würden. Die Lösung des Konfliktes dürfte deshalb dadurch besonders schwierig sein, weil die Verhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sehr verschieden sind. Es gibt Werke mit Tagesbau und solche mit Tiefbau. Infolgedessen sind auch die Gestehungslosen ganz verschieden, während einzelne Werke mit guten wirtschaftlichen Ergebnissen arbeiten, gibt es eine ganze Anzahl anderer, die schon jetzt Unterbilanz haben.

Einer Erhöhung der Kohlenpreise hat sich das Reichswirtschaftsministerium bekanntlich strikt widersetzt. Die Braunkohle ist in der Form der Brüder in sehr starkem Maße Haushaltungsverbrauchsgegenstand. Ihre Verteuerung würde also die Allgemeinheit sehr stark treffen. Auf der anderen Seite spielt die Rohbraunkohle eine erhebliche Rolle für die Stromerzeugung. Ihre Verteuerung würde also ebenfalls die breiteste Lastenlastigkeit belasten. Die Tendenz des Reichswirtschaftsministeriums geht gerade dahin, die Verteuerung solcher Güter zu vermeiden, die sich auf die Preise anderer Güter steigernd auswirken müßten.

In der Presse ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß im Berliner Braunkohlenhandel infosfern eine Erleichterung möglich sei, als die bisher gewährten Rabattsäbe für den Handel eine Gewinnspanne hätten, die zu Gunsten der Produktion verhindert werden könne. Das Reichswirtschaftsministerium hat diese Frage eingehend geprüft, ist aber zu dem Ergebnis gekommen, daß von dieser Seite eine Lösung nicht möglich ist.

Die Lage in den Braunschweigischen Kohlenbergwerken.

○ Helmstedt, 17. Oktober. Die Ablösungen bei den Braunschweigischen Kohlenbergwerken sind zu 80 bis 90 Prozent wieder zurückgezogen worden, doch ist die Arbeit heute vormittag nicht aufgenommen worden.

Die Volksabstimmung gültig.

○ Berlin, 17. Oktober. Nach mehrstündiger Beratung entschied sich das Wahlprüfungsgericht dahin, daß die Abstimmung beim Volksentscheid vom 20. 6. 1926 über die Enteignung des Fürstenvermögens gültig ist.

Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

○ Berlin, 17. Oktober. Zu Meldungen, die sich an eine Rede des Grafen Westarp anschließen, wird den Blättern mitgeteilt, daß die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß für den Abschluß von Handelsverträgen mit Polen nur wirtschaftliche Momente maßgebend sein können. Die Verhandlungen dürfen in nächster Zeit beginnen.

Abflauen der spinalen Kinderlähmung in Leipzig.

ph. Leipzig, 17. Oktober. Nachdem die spinale Kinderlähmung in Leipzig Stadt und Land bedeutend zurückgegangen ist, werden von den zuständigen Behörden keine offiziellen Berichte mehr ausgegeben. In den Leipziger Schulen hat der Unterricht wieder begonnen.

Autounfälle.

○ Worbis, 17. Oktober. In der Nacht zum Montag geriet ein Personenauto in Beinefelde infolge Platzens der Vorderreifen ins Schleudern und fuhr gegen einen Mast, wobei es vollständig zertrümmt wurde. Von den sechs Mitfahrern wurde Fräulein Bleu aus Berlin getötet. Die übrigen fünf Insassen wurden schwer verletzt.

Börse und Handel.**Montag-Börse.**

○ Berlin, 17. Oktober. War es bei der herrschenden Geschäftsstille in den letzten Wochen nicht verwunderlich, daß die Börse auch auf die günstigsten Nachrichten nicht mehr reagierte, so konnte man heute schon im Vormittagsverkehr eine schwächere Tendenz voraussagen, da einige ungünstige Momente vorlagen. Der Streitausbruch in Mitteldeutschland mit seinen eventuellen Folgen für Berlin, die Erhöhung des Privatdiskonts am Sonnabend, und die auch heute noch angespannte Lage am Geldmarkt ließen im Vormittagsverkehr zeitweise nur Brieskurse hören.

Die ersten Kurse waren dann allerdings nicht ganz so schwach, wie man befürchtet hatte, lagen aber im Durchschnitt doch 2 bis 3 Prozent niedriger als am Sonnabend. Das Publizum verkaufte in kleinerem Umfang, während das Ausland bei den Bananen her niedrige limitierte Kaufanträge haben soll, wobei man nicht beurteilen kann, ob es sich um Anlagekäufe oder nur um Deckungen handelt.

Widerstandsfähig lagen einige Nebenwerte und in gewisser Beziehung auch den Elektromarkt. Schwach verankert waren Mitteldeutsche Kreditbank minus 5½ Prozent, Glanzstoff, minus 10 Prozent, Berger minus 6½ Prozent, Kali-Aschersleben minus 4½ Prozent, Schlesische Textil minus 4 Prozent (obere bei einem Angebot von 8 Mille) und Zinshaus minus 4 Prozent.

Im Verlaufe eher weiter abrückend, beurteilte man später die Auswirkungen des Streites etwas beruhigt, da man glaubte, daß er in wenigen Tagen beigelegt werden könnte, zumal in der Niederlausitz z. B. überhaupt nur kleine Teilstreiks ausgebrochen wären. Außerdem bemühte sich Dr. Curtius selbst in einer heute nachmittag stattfindenden Sitzung um eine Beilegung.

Anleihen abrückend, auch Ausländer eher schwächer. Blandbriefe angeboten und ½ bis 1 Prozent schwächer. Roggenpflanzen angekauft und eher etwas anziehend. Devisen waren weiter angekauft. Mark und Holland weiter fest. Spanien und das Pfund schwächer.

Die Lauf am Geldmarkt ist weiterhin ungellärt, auch internationale scheint eine Anspannung zu bestehen. So will angeblich die Schweiz am Donnerstag ihren Diskontsatz um 1 Prozent auf 4½ Prozent erhöhen.

Hier wurden heute für Tagegeld Säbe von 7 bis 9 Prozent bezahlt, Monatsgeld 8 bis 9½ Prozent, Warenwechsel ca. 7%. Der Privatdiskont ist unverändert 6½ Prozent geblieben.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 17. Oktober 1927

	15. 10.	17. 10.		15. 10.	17. 10.
Hamburg. Pakettfahrt	147,25	146,00	Ges. f. elektr. Untern.	304,00	305,00
Norddeutscher Lloyd	150,00	148,00	Görlitz. Waggonfabr.	20,13	20,18
Allg. Deutsche Credit	141,75	141,00	F. H. Hammersen .	169,00	167,50
Darmst. u. Nationalb.	220,00	219,50	Hansa Lloyd . . .	—	89,00
Deutsche Bank . . .	160,50	160,00	Harpener Bergbau .	195,50	193,00
Diskonto-Ges. . .	153,00	156,75	Hartmann Masch. .	29,50	28,13
Dresdner Bank . . .	158,50	160,00	Hohenlohe-Werke .	20,00	20,00
Reichsbank . . .	171,00	170,00	Ilse Bergbau . . .	23,00	229,50
Engelhardt-Br. . .	246,00	206,00	do. Genuß . . .	120,00	118,13
Schulteif-Patenh.	433,00	425,00	Lahmeyer & Co. .	179,25	178,50
Allg. Elektr.-Ges.	176,88	175,00	Laurahütte . . .	77,00	76,00
Jul. Berger . . .	304,00	302,00	Linke-Hofmann-W. .	—	—
Bergmann Elektr.	202,00	202,00	Ludwig Loewe & Co.	279,00	274,50
Berl. Maschinenbau	131,50	127,75	Oberschl.Eisenb.Bed.	97,0	95,00
Charlitzg. Wasser	134,00	130,00	do. Kokswerke	98,50	97,13
Chem. Heyden . . .	130,00	129,50	Orenstein & Koppel	123,50	126,50
Contin. Caoutschouc	115,75	115,88	Ostwerke . . .	100,00	397,50
Daimler Motoren .	113,00	110,50	Phönix Bergbau .	110,00	108,13
Deutsch Atl. Telegr.	104,50	104,00	Riebeck Montan .	161,00	162,00
Deutscher Eisenhand.	86,50	84,50	Rütgerswerke .	90,13	89,25
Donnersmarckhütte .	113,00	112,00	Sachsenwerke .	116,00	113,75
Elekt. Licht u. Kraft	217,00	211,25	Seides. Textil .	95,13	92,00
I. G. Farben . . .	290,75	288,00	Siemens & Halske .	288,25	285,00
Feldmühle Papier .	212,25	212,00	Leonhard Tietz .	162,25	162,00
Gelsenkirchen.Bergw.	147,25	145,25	Deutsche Petroleum .	79,00	78,00

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 15. Oktober. 1 Dollar Gold 4,1845, Brief 4,1925, 1 englisches Pfund Gold 20,388, Brief 20,328, 100 holländische Gulden Gold 168,34, Brief 168,68, 100 tschechische Kronen Gold 12,408, Brief 12,428, 100 deutscher österreichische Schilling Gold 59,04, Brief 59,16, 100 schwedische Kronen

Geld 112,70, Brief 112,02, 100 Daler (500 Franken) Geld 58,26, Brief 58,38, 100 schwäbische Franken Geld 80,73, Brief 81,42, 100 französische Franken Geld 16,425, Brief 16,405.

Goldanleihe, 1922er 87,50, 1935er, große 93,10, kleine 100,50.

Ostdeutschen Auszahlung Wartshau 46,80—47,00, Brief 46,825—47,025, große polnische Noten 46,775—47,175, kleine 46,65—47,05.

Amtlicher Löwenberger Marktbericht.

Löwenberg, 17. Oktober. Weizen (74) 26, Roggen (71) 28, Braunerste 24—26, Huttergerste 20, Hafer 19, Kartoffeln gelbe 6, weiße 5,40, rote 5,40, Heu 3,60—4,40, Langstroh 5, Krummstroh 2, Drahtröhrstroh 2,40 Mf. (Alles für 100 Kg.) Butter (1 Kg.) 3,20—3,40.

Breslauer Produktenbericht vom Montag.

Breslau, 17. Oktober. Auch am Beginn der neuen Woche zeigte die Produktionshöfe keine wesentliche Veränderung. Bei ruhiger Stimmung blieben die Zuschriften mäkelig, waren aber ausreichend, da auch die Kauflust schwach war. Brotgetreide lag weiter ruhig bei schwachem Angebot von schlesischer Ware und unveränderten Preisen für Weizen und Roggen. Braunerste in seiner Ware knapp, Mittelgerste unverändert, Wintergerste wenig vorhanden und gut beachtet. Hafer fest und höher. Mehl unverändert.

Oelsaaten fast geschäftlos. Raps wurde wenig gehandelt und lag fest. Leinsamen war stark angeboten und konnte die bisherigen Preise behaupten. Senffasen etwas fester. Mohnsamen wenig gehandelt, ruhig.

Hülsenfrüchte zu Speisezwecken in besserer Ware knapp zugeführt waren gefragt. Victoriaerbsen und kleine Erbsen gefragt. Bohnen, welche, in guter Ware gefragt. Böden, Adlerbohnen und Peluschen geschäftlos. Lupinen wenig beachtet und geschäftlos.

Am Kle- und Sämereimarkt war die Stimmung ruhig und das Geschäft unbedeutend.

Kuttermittel lagen behauptet und wurden wenig gehandelt. Kleine ruhig. Raubfutter bestätigt. Stroh bei knappem Angebot fester. Heu unverändert.

Kartoffeln ausreichend zugeführt, erschienen im Preis keine Veränderung.

Getreide (10 Kilo): Weizen 74 Kg. 26,30, Roggen 71 Kg. 26,20, Hafer 20,70, Braunerste ganze 27,50, mittlere 25, Industrie, einschließlich Wintergerste 22. Tendenz: Ruhig.

Mühlenzeugmasse (100 Kilo): Weizenmehl 37,50, Roggenmehl 36, Auszugsmehl 42,50. Tendenz: Ruhig.

Kartoffeln (50 Kilo): Gelbe 3,10, rote und weiße 2,60, Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,12—0,12½ Pf. Tendenz: Ruhig.

Oelsaaten (100 Kilo): Winterraps 32, Leinsamen 35,50, Senffasen 35, Blaumohn 76. Tendenz: Unregelmäßig.

Berlin, 15. Oktober. Amtliche Rollungen. Weizen, märkischer 249 bis 252, Oktober 270, Dezember 274, März 276, etwas jeder. Bleggenmärkt 242—244, Oktober 246—245, Dezember 246 u. B., März 249,5 bis 249 B., fester. Sommergerste 220—207, ruhig. Hafer, märkt. 198—212, Oktober 217, März 219,5, ruhig. Mais 193—194, ruhig. Weizengehl 32—35,25, ruhig. Roggenmehl 32—33,65, fest. Weizenkleie 14—14,25, behauptet. Roggenkleie 14, behauptet. Raps 305—315, stetig. Victoriaerbsen 52—57, kleine Speiseerbsen 35—37, Huttererbsen 22—24, Peluschen 21—22, Adlerbohnen 22—24, Böden 22—24, blaue Lupinen 14,5—15,5, Rapsschalen 15,8—16,1, Leinsuchen 22,8—22,8, Trockenschneide 10,2—10,7, Sojaschrot 19,8—20,3, Kartoffellsoden 25—25,2.

Wieder die Regelung des Warenaustausches zwischen dem Saargebiet und Deutschland haben in Paris, wie es in dem deutsch-französischen Handelsvertrag vom 17. August vorgesehen ist, die ersten Vereinbarungen stattgefunden. Das Ziel der Vereinbarungen war, sich über die Grundlage des Abkommen zu einigen. Die Delegationen haben beschlossen, nach Beendigung der vorbereitenden Arbeiten zu Beginn des Monats November wieder zusammenzutreten.

Die amtliche Großhandelsindexaffair vom 12. Oktober war mit 130,9 gegenüber der Vorwoche (130,8) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen weisen die Indexziffern für Kartoffeln mit 138,5 und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren mit 134,4 keine Veränderungen auf. Die Indexziffer für Kolonialwaren hat um 0,6 v. H. von 130,4 auf 131,1 angezogen. Die Indexziffer der Gruppe industrielle Fertigwaren hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. von 131,8 auf 132,4 erhöht.



Pfirsichzarten Teint
gibt
NIVEA-CREME
beseitigt sofort Sprödigkeit und Röte.
Schachteln zu 20, 50, 60 und 100 Pt.
Tuben zu 60 und 100 Pt.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	14.	15.		14.	15.		14.	15.		14.	15.	
Elektr. Hochbahn .	93,50	93,00	Mannesmannröhrl.	163,25	162,15		73,00	73,50	4% dto. Salzkagutb.	4,30	4,30	
Hamburg-Hochbahn	82,25	82,00	Mansfeld. Bergb.	122,63	122,50		120,25	120,25	Schles. Boden-Kreditk. S. 1-5	—	—	
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk.	240,50	240,40		96,00	95,00	5% Börs. Eisenb. 1941	37,00	38,00	
Barmer Bankverein	142,75	142,13	dto. Stahlwerke	196,25	193,75		107,00	107,00	4, 3½ % Schles. Rentenb.	15,00	15,00	
Perl.Handels-Ges.	243,00	242,00	dto. Elektrizität	159,00	157,00		71,00	—	Uspr. landw. Gold-Pfandk. 8	97,25	97,25	
Comm.-u.Privatb.	173,00	172,00	Salzdorf/Furth Kali	248,60	248,00		91,00	91,75	Prv. Sächs. Idv. dia. 8	97,50	97,50	
Mitteld. Kredit-Bank	231,50	230,60	Schuckert & Co.	198,00	196,50		138,00	139,00	Schles. Ind.-Kred. Gold-Pl. Em. 1	100,00	100,00	
Preußische Bodenkr.	126,10	125,50	Accumulat.-Fabrik	156,50	157,00		75,13	75,13	dia. dia. dia. dia. Em. 1	100,00	100,00	
Schles. Boden-Kred.	125,50	125,00	Adler-Werke	160,00	99,50		45,50	45,50	lebels. Idvrd. Gold-Kom. Em. 1	78,10	78,10	
			Berl. Karlsr. Ind.	65,13	65,00		100,63	104,88	dia. dia. dia. dia. dia. Em. 1	2,18	2,18	
Schiffahrts-Akt.			Busch Wagg. Vrz.	95,00	94,50		104,75	104,75	du Landwirtschaftl. Bagg. 5	8,25	8,25	
Neptun, Dampisch.	--	141,50	Fahlberg List. Co.	136,60	130,88		128,75	128,00	Dt. Ablös.-Schuld			
Schl. Dampfsc.-Co.	111,00	111,00	Th. Goldschmidt	124,00	122,00		157,50	157,75	Nr. 1-60000 . . .	52,23	52,00	
Hamburg. Südäm.D.	220,60	—	Guano-Werke	104,00	103,00		167,50	167,50	oh. Auslos.-Recht	15,30	15,12	
Hansa. Dampfsc.	226,00	223,00	Harbg. Gum. Ph.	20,50	—		87,00	86,00	7% Pr. Centr.-Bod.			
Dtsch. Reichsb. Vz.	99,88	100,00	Hirsch Kupfer	108,00	108,88		59,50	59,25	Goldpfandbriete .	95,00	95,00	
A.-G. I.Verkehrsw.	162,60	159,75	Hohenlohewerke P	20,38	20,00		202,50	202,50	6% dto.	92,00	92,00	
			C. Lorenz . . .	120,25	121,50		70,00	76,00	7% Pr. Centr.-Bod.			
Brauereien.			J. D. Riedel . . .	59,00	57,00		113,00	112,00	Gold.-K.-Schuldv.	92,50	92,50	
Reichelbräu . . .	316,00	315,25	Krauss & Co.Lokom.	64,00	—		141,60	142,25	Preuß. Central-Bod.			
Löwenbräu-Böh.	313,00	308,40	Sarotti . . .	183,00	183,00		60,00	61,03	Gold-Pfandbr. 10	108,00	106,50	
Industr.-Werte.			Schles. Bergbau . . .	117,50	118,20		116,00	116,00	dto. 1926 7	95,00	95,00	
Berl.Neurod.Kunst	113,75	114,75	dto. Bergw.Beuthen	167,00	167,00		91,00	88,00	dto. 1927 6	92,00	92,00	
BuderusEisenw.	105,60	105,25	Schubert & Salzer	360,00	358,00		—	156,00	Frank. Folz-Laus. 28 Serie 1 1	96,00	96,00	
Dessauer Gas . . .	189,40	188,90	Stehr & Co., Kamg.	149,00	149,00		138,13	138,00	dia. 27 Serie 1 1	91,50	91,50	
Deutsches Erdöl . . .	144,50	143,50	Stolberger Zink . . .	224,88	220,00		171,00	169,00	dia. 24 Serie 1 1	98,50	98,00	
oto. Maschinen	83,88	82,50	Tel. J. Berliner . . .	81,00	80,63		659,00	647,50	dia. 25 Serie 2 2	98,50	98,50	
Dynamit A. Nobel	139,00	138,25	Vogel Tel.-Draht . . .	163,75	163,13		146,00	148,00	4% Oest. Goldrente	—	—	
E. Post- u. Eis.-Verk.	32,50	31,60	Braunkohl.u.Brik. . .	180,00	180,00		135,50	135,00	4% dto. Erbsenrente	2,90	—	
Elektriz.-Lieier . . .	177,60	175,50	Carol. Braunkohle . . .	196,00	195,00		167,50	167,50	4% dto. Silberrente	5,80	5,90	
Fissner Steinkohlen	156,00	153,50	Chem.lnd.Gelsenk.	80,75	80,75		4% dto. Zoll-Oblig.	9,25	9,25			
Felten & Guill . . .	134,50	133,50	dto. Wk.Brockhus . . .	80,00	80,00		4% Ung Goldrente	28,00	27,88			
G. Genschow & Co.	106,00	106,00	Deutsch.lnd.u.Kabel	103,75	103,75		247,60	253,00	4% dto. Kronenrente	2,75	2,70	
Hamburg. Elkt.-Wk.	152,88	152,40	Leutsche Wolle . . .	53,00	52,75		323,50	324,00	4% Schles. Allianzrente	18,30	18,51	
Harkort Bergwerk .	24,00	27,75	Eintracht Braunk. . .	170,00	168,00		84,00	86,00	3½ % dia. dia.			
Hoesch,Eis.u.Stahl.	175,25	167,88	Elektr.Werke Schles.	150,00	150,00		73,00	73,00	4% Schl. Ldsch. A	18,31	18,51	
Kaliwerk Aschersl.	170,00	170,40	Erdmannsd. Spinn. . .	119,50	119,00		247,60	253,00	3½ % dia. dia.			
Klöckner-Werke . . .	152,75	151,50	Fraustädter Zucker . . .	—	—		4% Elis. Wb. Gold . . .	4,75	4,63	Frank. Zentralbankf.-R.L.B.	104,00	104,00
Köln-Neuess. Bgw.	175,00	173,00	Fröbelner Zucker . . .	95,00	94,50		4% Kronpr.-Rudlfsb.	8,10	8,15	dia. dia. dia. dia.	87,00	87,00
			Gruschwitz Textil . . .	102,50	103,00		4% Kronpr.-Rudlfsb.	8,10	8,15	dia. dia. dia. dia.		

Der Sporthbote

Wöchentliche Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 43

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Sport-Glossen.

Bei einem Fußballspiel im Schottland gab es einen großen Kraxen, in dessen Verlauf zahlreiche Zuschauer von der Polizei dem Richter zugeführt wurden. Der Richter war ein fluger Herr. Mit den auf den ersten Blick recht unverfälschlich erscheinenden Frage: "Sind Sie Sportmann" legte er alle 129 Angeklagte hinein. Auf seine Frage antwortete nämlich die ganze Schar wie aus einem Mund im Brustton tiefer Überzeugung mit einem kräftigen "Ja". Darauf hatte der Richter anscheinend nur gewartet. "Hätten Sie mir," so sagte er, "eine verneinende Antwort gegeben, hätte ich Sie vielleicht freisprechen können, meine Herren. Aber da Sie alle Sportleute sind, ist Ihr Benehmen, welches Sie auf dem Platz zeigten, menschlich. Ich verurteile darum jeden von Ihnen zu einer Geldstrafe von 25 Schilling." Die Anhänger der ledernen Augel verliehen mit langen Gesichtern das Gerichtsgebäude.

Über den Begriff "Amateur" stehen sich Bücher schreiben, und ein ganzer Abschnitt müßte dem Thema gewidmet werden, welches etwa die Ueberschrift "Amateurismus als Veruf" trägt. Fast alle Sportzweige und fast alle Länder könnten dazu Beiträge liefern und mancher Verbandsvorstand dürfte dieses Kapitel nur im kleinen Kämmerlein lesen, um nicht aus der Lektüre allerhand Konsequenzen ziehen zu müssen. Man brachte nun allerdings garnicht erst ein solches vielleicht recht teures Buch kaufen, die Zeitung tut's auch. Da liest man z. B., daß der Lawn-Tennis-Verband von Neusüdwales bei der obersten australischen Tennisbehörde die Aushebung einer Vorschrift beantragt hat, die den Amateuren die Annahme von Geld dafür, daß sie die Verwendung ihrer Namen für Tennisartikel gestatten, verbietet. Die tüchtigen Tennisamateure von Neusüdwales möchten wohl auf gewohnte Einnahmen aus der Hergabe ihres Namens für Schläger, Bälle oder Schuhe usw. nicht verzichten. Hebt der Verbund das Verbot nicht auf, dürfte er in dem genannten Bezirk die Stars aus der Amateurliste streichen müssen.

*
Die Fußballer sind unter die Weltreisenden gegangen. Nicht nur, daß die Zahl der Klubs, die eine Spielreise ins Ausland unternehmen, immer größer wird, nein man beschränkt sich auch nicht mehr auf den Besuch benachbarter Länder, sondern fährt sogar in andere Kontinente.

Amerika besucht Europa und umgekehrt. Auch Australien ist bereits in die Skala der Reiseziele einbezogen worden. Selbst die Chinesen wollen nicht mehr zu Hause bleiben. Eine Ländermannschaft des Chinesischen Fußball-Verbandes, was man so bei dem von Bürgerkriegen zerstörten China eine Ländermannschaft nennen kann, will im nächsten Frühjahr Australien besuchen. Gegenbesuch vereinbart. Mit der Zeit haben sich bei solchem Reisefieber naturgemäß auch unangenehme Begleiterscheinungen herausgestellt, nämlich die Schwungkonturen der Vereine untereinander. Davon können namentlich die Wiener Vereine ein Ried finden, die sich bei ihren Angeboten ins Ausland gegenseitig stark unterboten, so daß der finanzielle Erfolg jetzt ausgeschlagen ist, nachdem früher solche Reisen gute Einnahmegerüste waren. Man hört, daß in Wien für Auslandsreisen Mindestsätze ausgearbeitet werden sollen.

*
Die Frau erobert sich auch den Sport — und das ist gut so, aber nicht überall. So mußte sich kürzlich der französische Polobund mit einer Anteguna beschäftigen, das Polospiel zu fördern auch für Frauen freizugeben. Der Besluß lautete jedoch ablehnend und wurde wie folgt begründet: Polospiel ist für Frauen unmöglich. Gewiß gibt es vorzügliche Reiterinnen, aber zwischen Reiten können und Polospielen ist ein großer Unterschied. Polo verlangt vom Reiter nicht nur einen guten Sitz, sondern auch vollkommene Meisterschaft über das Pferd, größte Ausdauer und schnellste Entschlussfähigkeit. Selbst beste Reiter sind oft nur schlechte Polospieler. Versuche, das Spiel auch für Frauen freizugeben, sind fehlgeschlagen. Polo ist eben kein Spiel für Frauen.

*
Vertreter der Behörden schmeicheln sich vielfach, Förderer des Sports zu sein. Das aber ein Beamter in einflussreicher Stellung die Leibesübungen auch durch aktive Teilnahme zu fördern versteht, dürfte heute noch eine Seltenheit sein. Die Deutsche Turnerschaft darf sich rühmen, ein solches Vorbild zu den iibrigen zu

zählen. Landrat Tornow vom Kreise Pr.-Holland (Westpr.) hat schon mehrfach seine Turnfreundlichkeit bewiesen. An sämtlichen Turnfesten innerhalb seines Kreises nimmt er regen Anteil. Ein Beispiel zeigt, daß der Landrat nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat bei der Sache ist. Bei der 600-Jahrefeier der Stadt Mühlhausen überbrachte der Turn- und Sportverein Pr.-Holland eine Glückwunsch-Staffel. An dem Staffellauf beteiligte sich der Landrat; der Bürgermeister wollte nicht zurückstehen und nahm auch an dem Lauf teil. Beide Herren wohnten dem Festakt im Mühlhäuser Rathaussaal im Turnanzug bei.

*
Das mag wirklich etwas ganz Neues gewesen sein, als kürzlich auf einer englischen Negatia ein ganzer Achtet antrat, der nur, mit Ausnahme des Steuermanns natürlich, aus blinden Ruderern sich zusammensetzte. Es wird nicht viele Sportarten geben, die es glücklicherweise den "Enterbten des Glücks" ermöglichen, auch wie ihre vom Schicksal mehr bevorzugten Kameraden ihre körperliche Kraft und Tüchtigkeit unter Beweis zu stellen. Der Start des Worcester College for the Blind findet hoffentlich bald weitere Nachfolge, zum mindesten im Rudersport, der neben vielen anderen Vorzügen nun noch diesen für sich in Anspruch nehmen darf.

Fußball-Bundestag.

Der Tagung des Deutschen Fußball-Bundes in Danzig ging am Sonnabend eine Einladung des Danziger Senats voraus, der auch der Präsident Sabm und der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, gefolgt waren. Die eigentliche Tagung wurde am Sonntag im Danziger Rathause abgehalten. Sämtliche Verbände hatten ihre Vertreter entsandt. Die insgesamt 91 vertretenen Stimmen verteilten sich auf Süddeutschland mit 29, Westdeutschland mit 15, Norddeutschland mit 9, Berlin und Südostdeutschland mit je 5 und Württemberg mit 4 Stimmen. Der Jahresbericht wurde genehmigt. Die Neuwahlen brachten keine Veränderung. 1. Vorsitzender ist somit wieder Felix Linnemann-Berlin, 2. Vorsitzender Schmidt-Hannover, 3. geschäftsführender Vorsitzender G. P. Blaschke-Kiel. Ein Antrag Berlins, die Bundesgeschäftsstelle innerhalb eines Jahres von Kiel nach Berlin zu verlegen, wurde nach heftigen Debatten mit 49:42 abgelehnt. Dagegen stimmten Nord- und Süddeutschland sowie der Badenverband. Der Bundesvorstand hatte Antrittung beantragt, da er plante, in einigen Jahren auf dem Gelände des Sportforums in Berlin-Grunewald ein eigenes Haus zu errichten. Eine vom Baltienvorstand beantragte Grenzregulierung mit Norddeutschland wurde angenommen, desgleichen ein Berliner Antrag, daß vor Genehmigung von Vereinsspielen mit internationalen Gegnern die Landesverbände zu befragen sind. Angenommen wurde auch das Schiedsrichter-Mantelgesetz, wodurch nunmehr im ganzen Bundesgebiet gleiche Bestimmungen in Kraft sind. Reiseerleichterungen für die Vereine bei auswärtigen Spielen wurden durch die Annahme des mitteldeutschen Antrages geschaffen, da bei solchen Anlässen häufiger die Genehmigung der Ortsregierung nicht mehr erforderlich ist. Als Tagungsort für den nächsten Bundestag wurde Weimar festgelegt.

*
Als Auftakt für den Bundestag am Sonntag in Danzig tagte am Sonnabend in Kobppi der erweiterte Vorstand des DFB. Auf Antrag des Jugendausschusses wurde die Vergrößerung einer Jugendabteilung in Gemeinschaft mit der DSB beschlossen. Der Kassenbestand ist mit 82 000 Mark gegenüber dem Vorjahr stabil geblieben. Für den olympischen Fonds stehen bis jetzt 30 000 Mark zur Verfügung. Der Gesamtbetrag wird auf 70 000 Mark gesetzt. Die Zahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder wurde auf sechs erweitert. Dr. Schröder wurde als Bundesvertreter für die DSA nominiert. Dr. Bouwens wurde, als Mitglied des Internationalen Boards, in den Bundeschiedsrichterausschuß gewählt.

Betrug einer Kanalschwimmerin.

Frau Dr. Logan, die unter dem Namen Miss Mae Lennan behauptet hatte, in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober den Kanal durchschwommen zu haben, macht jetzt die Mitteilung, daß sie eine Läufung begangen habe. Sie erklärte, niemals den Kanal durchschwimmen zu haben, sondern nur gestorrel zu sein und ihr Vorhaben im Wasser abgebrochen zu haben. Sie behauptet, daß sie diese Läufung beabsichtigt habe, um zu zeigen, daß eine genaue Kontrolle aller Kanalschwimmer notwendig sei.

Bekämpfung des Materialismus im deutschen Sport.

Der erste Vorsitzende des Deutschen Schwimm-Verbandes, Dr. Hans Geisow-Mainkur, hatte sich an den Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär z. D. Dr. Lewald, mit einem Schreiben gewandt, in dem er darauf hinweist, daß der fiktive Inhalt des deutschen Sports von Gefahren bedroht sei, die zu erkennen und zu nennen heute besonders die erste Aufgabe der sportlichen Führer sei.erner weist er in diesem Brief auf die große Gefahr hin, daß der gebührende Unterschied zwischen dem deutschen Amateursport und den Berufssportlern vielfach nicht gemacht werde, so daß in der Dessenlichkeit der Irrtum bestünde, als komme es im Sport im wesentlichen auf gewonnene und verlorene Rennen an.

Staatssekretär Lewald hat hierauf folgende Antwort erthalten: "Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen sieht gleich Ihnen die Gefahr vor Augen, daß die Sportbewegung veräußerlicht und dadurch statt zum Wohle zum Schaden des Volkes wirkt. Diese Veräußerung droht besonders, wenn sportliche Wettkämpfe den Charakter von Schaustellungen annehmen und die sportliche Organisation nicht rechtzeitig Grenzen im Veranstaltungsmasse zieht. Es muß vermieden werden, daß leistungsfähige Sportleute Sonntag für Sonntag zur Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen veranlaßt werden. Da aber die Führer aller großen Sportverbände die Gefahr erkannt haben und außerdem die Gründlichkeit und das Bildungsbedürfnis des Deutschen immer rechtzeitig noch von irgendwo ablenken wird, glauben wir, beruhigt in die Zukunft sehen zu können. Der Deutsche wird niemals dem Materialismus ganz verfallen, so auch nicht dem Materialismus des Sportes. Noch wichtiger halte ich jedoch die Bekämpfung des Materialismus im Sport von innen heraus. Je mehr Leibesübung als Körperfunktion und in diesem Sinne wieder als Teil allgemein menschlicher Kultur betrachtet wird, um so weniger wird der Einzelne in die Gefahr kommen, sich an den Liebesport zu verlieren. Die geistige Wirksamkeit unserer Verbandsführer auf der einen Seite bietet die größte Sicherheit. Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen glaubt sein Bestes darin durch die Gründung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen getan zu haben. Diese soll in unsere Bewegung Lehrer entsenden, die zunächst einmal allgemeine Bildungshöhe haben und damit Sinn und Verständnis für die menschliche Kultur im ganzen und das Augenmaß, den Sport in sie einzuordnen. Uns liegt daran, daß der Sportlehrer der Zukunft nicht eng und nicht rein technisch in seinem Denken ist, sondern mehr als Künstler die ihm unvertrauten Menschen zu bilden und zu formen sucht. Schließlich wird auch die deutsche Presse uns darin eine gute Hilfe sein. Sie zeichnet sich gerade nach einem Urteil, das kürzlich erst wieder in einer angesehenen schwedischen Zeitung bestätigt wurde, dadurch aus, daß sie die höheren Ziele der Leibesübungen in wissenschaftlicher Weise ihrer Leserschaft vor Augen führt. Wenn die deutsche Presse, wie wir das durch Verhandlungen erstreben, nunmehr auch noch scharf zwischen Berufssport und Amateursport trennt, dann dürfte auch die größere Dessenlichkeit nicht mehr über die wahren Ziele der Leibesübungen irreführt werden können. Berufssport und Amateursport sind zwar nach dem Neuzonen die gleiche Betätigung. Sie unterscheiden sich aber dem inneren Wesen nach. Der Berufssport ist ein Handwerk wie jedes andere und darf eingereicht werden in diesen Erwerbszweige, die zur Unterhaltung der schwer arbeitenden Menschen unerlässlich und berechtigt sind. Der Adel des Amateursports aber beruht darin, daß er dieser arbeitenden Menschheit Gelegenheit zur Erholung, Harmonie und Selbstbetätigung und damit zur Abrundung ihres Lebens gibt."

Die Winterradrennen

stehen vor der Tür. Nicht weniger als sechs Sechstagegerennen sollen allein über deutsche Bahnen. Mit zwei Rennen steht Berlin wie immer an der Spitze, dann folgen wie in den letzten Jahren Dortmund und Breslau mit je einem Rennen, und in Leipzig und Stuttgart sind neue Bahnen errichtet worden, da auch dort Sechstagefieber herrscht. Die ersten Sechstagegerennen werden vom 3. bis 9. November im Berliner Sportpalast abgewickelt; von den 14 Rennen, die man an den Start lädt, stehen 13 schon fest, darunter als Favoriten: Wambst-Lacquehaye (Frankreich) Aerts-Dubvlier (Belgien), v. Kempen-Dewolfe (Holland-Belgien), sowie Lieb-Thollemeel, Tonani-Knappe, Charlier-Bauer und Kröll-Miethe. Aus bestimmten Gründen wird man sich diesmal ohne Amerikaner behelfen, aber das Publikum wird nicht den Schaden davon haben.

Der Boxsport

wartete mit dem großen Ereignis, dem Weltmeisterschaftskampf zwischen Dempsey und Tunney auf, den letzterer nach Punkten gewann, nachdem er in der siebten Runde

siebzehn Sekunden unten gewesen war. Da Dempsey aber zu spät eine neutrale Ecke aussuchte, konnte der Ringrichter erst bei 8 zu zählen beginnen. Der Kampf brachte dem Veranstalter 650 000, Tunney 900 000 und Dempsey 550 000 Dollar "Reingewinn". Tunney wird nach diesem Ergebnis mit Recht als bester Boxer der Welt bezeichnet werden und so bald seinen Titel nicht abzugeben brauchen. Europas ehemaliger Schwergewichtsmeister E. Spalla ist ganz auf dem Absatz, der neue Meister Paolino kann in Amerika auch keine Vorbeeren ernten, aber noch immer hat sich kein Herausforderer für ihn gefunden. Dagegen seien die Räume um andere Titel immer stärker ein. Schmeling ist nicht nur von Domgörgen gefordert worden, sondern muß auch den Herausforderer um seinen Europatitel Bonaglia annehmen. Kann Domgörgen Schmeling schlagen, so wird auch er ihn nochmals um den Europatitel fordern. Doch scheint das zweifelhaft zu sein. Dagegen will Frankreichs Mittelgewichtsmeister Kid Nitram René Devos um den Titel treffen.

Die Ringer

machen wieder von sich reden, sie haben versprochen, jetzt ohne Schlebung zu ringen und scheinen ihr Wort auch zu halten, denn die Kämpfe, die sich die Besten Europas im Sportpalast zu Berlin vier Wochen lang auseinandersetzen, waren durchaus reell. Zu den großen Kanonen Kawan, Schwarz, Pietro Schols, Besslinowicz, Pinekli, Stolzenwald und dem bisher unbesiegten Dubtanen ist ein neues Talent getreten, der Pole Sztefler, der einen ganz ausgezeichneten Stil ringt und sich mit einem Schlag in die vorderste Linie stellt. Unserer Ansicht nach aber werden die Ringer nicht eher wieder eine große Zuschauermenge um sich versammeln können, ehe sie das Ringen in Truppe aufgeben und, genau wie die Boxer, einzelne Abende veranstalten, an denen sich jeweils fünf Paar gegenüberstehen und wo um wirkliche Meisterschaften gerungen wird.

— [Vom Gau IX des Allgemeinen deutschen Automobilclubs] wurde auf der Jahreshauptversammlung am Sonntag in Lauban beschlossen, daß als nächstjährige Veranstaltung des Bezirks zur Durchführung kommen: am 5. Februar 1928 das Sti-Rennen mit Motorrad- und Wagenfahrt in Bad Klinsberg, am 22. April der Frühjahrs-Bezirkstag, am 26. August das Riesengebirgsrennen und am 14. Oktober der Herbst-Bezirkstag. Beim Frühjahrs-Bezirkstag soll gleichzeitig eine Geschicklichkeitsprüfung mit Fuchsjagd zur Durchführung kommen.

— [Fußball] Gottbuser FB. 98 — Wacker-Strobl 3:2 (3:0). — Anlässlich der Tagung des Deutschen Fußballbundes fand auf der Kampfbahn Niederstadt der Fußballcampi Helsingfors-Danzig statt und endete 5:3. — Wacker 04 — Erster Fußballclub Neukölln 5:4 (2:2). — Oberlausitz B-Liga S. L. C. Görlitz — Sportverein Christianstadt am Bober 5:1 (2:1). — Gelb-Weiß Görlitz — Sagener Sportverein Kampflos für Gelb-Weiß. — Preußen-Zaborze — B. J. B. Gleiwitz 3:0 (0:0). — Vorwärts Riesenpost — Preußen Ratisbon 4:2 (0:2). — Sportfreunde Oppeln — Beuthen 09 0:2 (0:1). — Die Fußball-Städtemannschaft von Helsingfors spielte am Sonnabend in Königsberg gegen den Ostpreußenmeister BV. Königsberg. Die erste Spielhälfte schloß 0:0. Nach dem Wechsel ließen die Hinner sehr nach, so daß die sehr eifrigen Königsberger zu einem glatten 4:1-Siege kamen.

— [Der Fußball-Städteklub Stockholm-Berlin] wird am 6. November in Berlin auf dem Breitenborner Platz ausgetragen. Das erste Spiel, das 1925 in Stockholm stattfand, endete 3:3 unentschieden.

— [Im Handball] siegte die erste Mannschaft des Bierbauer Reichsbahn-Sportvereins über die gleiche Mannschaft des R. S. B. Schweidnitz überlegen mit 14:1.

— [Möller siegt in Paris.] Am Sonntag wurde die Winterradrennsaison auf der Pariser Winterradrennbahn eröffnet. Als Eröffnungsrennen wurde ein Steherrennen hinter Motorführung ausgetragen. In der Gesamtwertung siegte Möller-Deutschland mit 4 Punkten vor Keenan-Amerika und Bréau-Frankreich.

— [Dr. Welber] will zur Vorbereitung für die Olympiade eine Weltreise antreten, um immer im sommerlichen Klima zu bleiben.

— [Neuer Flugrekord.] Am Donnerstag nachmittag unternahm, wie aus Prag gemeldet wird, der Pilot Zezel auf dem Flugzeug "S 16", das mit einem Hispano-Suiza-Motor von 450 PS. ausgerüstet ist, vor der Sportkommission des Aeroklubs der tschechoslowakischen Republik mit einer Belastung von 1053 Kilogramm einen Flug über 500 Kilometer. Er erreichte 231,43 Stundenkilometer und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsqualität beizufügen. Für die erzielten Ausstände kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

G. D. Das Wort „Sopran“ ist im 18. Jahrhundert entstanden aus dem italienisch soprano in Anlehnung an das mittelhochdeutsche soprannus und hat die Bedeutung: Oberer, der Obere, die Oberstimme. Er ist die höchste der vier Singstimmen, reichend vom eingestrichenen bis zum dreigestrichenen c. Ein hoher Sopran gelangt bis zum dreigestrichenen g. Unter Mezzosopran, italienisch, d. h. Mittelsoptan, versteht man die Tonlage zwischen Sopran und Alt; sie reicht von g oder a bis zum zweigestrichenen g oder a und liegt etwas tiefer.

L. M. Transfer ist ein lateinisches Wort und bedeutet försentechnisch die Eigentumsübertragung oder Verteilung der von Deutschland gefestigten Kriegsentnahmungen unter die Gläubiger. Im Zusammenhang mit dem Dawesplan ist darunter die Wirtschafts- und dem Reparationsabkommen bezeichneten Transfer-Komitee zu verstehen. Das Transfer-Komitee besteht aus 5 Mitgliedern der Gläubigerstaaten und hat die Begutachtung der Ueberweisungsaufgaben für die eingegangenen Beiträge zu erstatten. Nach Auffassung Sachverständiger ist damit zu rechnen, daß die Kommission sich dauernd über die Verteilung einigen wird.

R. B. Die früheren deutschen Kolonien und ehemaligen Gebiete des türkischen Reiches wurden im Auftrage des Völkerbundes als sogenannte Mandatsgebiete anderen Mächten zur Verwaltung unterstellt. Die beauftragten Mächte sind verpflichtet, alljährlich Berichte an eine ständige Kommission, die Mandatskommission, einzureichen, welche die Jahresberichte prüft, sowie dem Völkerbund-Rat in allen bei der Ausführung seines Auftrages auftretenden Fragen zur Seite steht. Die Berichte der an den Fremdkolonien interessierten Mächte waren jedoch erheblichermaßen oft parteisch gefärbt, so daß die Wahl Deutschlands eine bessere Überwachung ermöglicht.

M. R. Das Hockey- oder Stockballspiel kommt aus England. Der Vorgang hierbei ist, daß zwei Parteien zu elf Spielern versuchen, den Stockball mittels eines besonderen Schlägers in das feindliche Tor zu treiben. Im Winter kann statt des Rasens auch eine Eisfläche herangezogen werden; das Spiel wird dann Eishockey genannt.

A. Sch. Boulevard ist eigentlich eine französische deutsche Bezeichnung, entstanden aus dem Worte Volkswelt. Heute werden in den französischen Städten die gutgepflegten, breiten und mit Baumreihen bepflanzten Straßen so benannt. Das Wort fand seinen Weg von Paris, wo eine solche Prachtstraße zuerst auf den Wällen des ehemaligen Festungswortes angelegt wurde, in die Provinz und diente allmählich zur Straßbezeichnung überhaupt.

E. M. Das Wort Brevier kommt vom lateinischen brevis, welches kurz bedeutet oder so viel wie kurze Übersicht über etwas. Das erste Breviarium Augusti enthält kaisische Notizen über die römische Armee. Gebräuchlich wurde später der Name Brevier für alle Arten von Handbüchern, die kurze Anleitungen enthielten, wie z. B. Hausfrauen-Brevier usw.

P. A. De facto kommt aus dem Lateinischen und bedeutet wörtlich „der Tat nach“. Der Ausdruck wird in dem Sinne wie faktisch, tatsächlich angewendet, abgesehen davon, ob ein Recht dazu bestand, im Gegensatz von de jure, d. h. auf ein wirkliches Recht sich gründend.

D. N. Nein. Dulcinea bleib die Geliebte des Don Quijote in dem Roman von Cervantes. Dulcinea war eine Bauerin aus Toboso. Wohl nur des schönen Namens wegen nannte man bald gern jede Geliebte ebenso.

A. B. Das Wort Sabotage (spr. Sabotisch) ist französischen Ursprungs. Sabots heißen die Holzschuhe, Saboteur in Holzschuhen einvergessen, schlecht gehen. Saboteure sind solche Menschen, die eine Arbeit vorzüglich erschweren, die ein Arbeitsgerät, Arbeitsmaterial, Betriebsmittel usw. vorsätzlich beschädigen, um den Betrieb unmöglich zu machen. Im weiteren Sinne auch Verweigerung einer Arbeit oder Unterstützung, absichtlich langsame Arbeiten, damit die Arbeit nicht zur rechten Zeit fertig wird usw.

R. Sp. Syrien wird jenes Land genannt, welches sich zwischen dem Mittelägyptischen Meer im Westen, dem Euphratflusse und der Syrischen Wüste im Osten, vom Amman- und Tauruskgebirge im Norden durch leicht steile Grade bis zur ägyptischen Grenze im Süden erstreckt. Die bedeutendsten Städte sind Damaskus, Beirut und Aleppo. Infolge verschiedener Kriege und eines unaufhörlichen Wechsels der Herrschaften ist das im Altertum blühende Land vollständig heruntergebracht worden. Bis zum Ende des Weltkrieges bildete Syrien einen Teil des türkischen Reiches. Jetzt steht es unter der Mandats-Herrschaft Frankreichs, von der sich die Türkei trotz wiederholter Versuche bisher nicht befreien konnten.

G. G. Bentamgewicht nennt man jene Gewichtsklasse im Boxsport, bei denen die Kämpfer im Kampfanzug, aber ohne Handschuhe, nicht über 52,525 Kilogramm wiegen. So genannt nach dem zu den Hahnkämpfern vorzugsweise benutzten Bentamhuhn!

A. M. Irland (engl. Ireland, irisch Eriu, lat. Hibernia) ist seit 1921 in Nord- und Südliland geteilt, die jede eine besondere Verwaltungsfürstentum besitzen. Nordland mit der Hauptstadt Belfast hat seit 1920 Selbstverwaltung. Die Landesgesetzgebung erfolgt durch das Parlament, bestehend aus Ober- und Unterhaus. Das Oberhaus hat zwei Kammern und 24 gewählte Mitglieder. In das Unterhaus werden 82 Abgeordnete aus 5 Jahren gewählt. Außerdem entsendet das Land 12 Mitglieder in das Londoner Unterhaus. Südliland ist seit Januar 1922 unter dem Namen Irischer Freistaat mit Souveränitätsrechten ausgestattet. Es besitzt eigene Amtssprache, Militär, Post, Polizei und Staatsflagge. Das gesetzgebende Parlament Südlands besteht aus Landtag und Senat. Hauptstadt ist Dublin.

E. P. Wie der Name Beethoven richtig ausgesprochen wird? Viele Anhänger dieses Meisters der Tone betonen die erste und vielleicht ebensoviel die zweite Elbe. Im Holländischen gilt die Verdoppelung eines Selbstlautes als Dehnungszeichen. Somit sind die Gründe der zweiten Ausspracheweise entschieden im Rechte.

G. N. Eine Milch ist pasteurisiert, wenn durch Erhitzen alle in ihr befindlichen Keime getötet wurden. Dieses auch auf andere Flüssigkeiten (Brütsäfte und dergl.) anwendbare Verfahren stammt von dem französischen Professor Louis Pasteur, dem auch die Schüppimysung gegen den Biß toller Hunde zu verdanken ist.

P. A. Taurrogen ist ein in der heutigen Republik Litauen gelegenes Kreisstädtchen mit etwa 7000 Einwohnern. Vor dem Umsturz gehörte es zum russischen Gouvernement Kovno. An einer Mühle bei Taurrogen schloß am 20. November 1812 der preußische Generalfeldmarschall Graf York mit dem russischen General Diebitsch eine Konvention, durch welche das preußische Korps als neutral erklärt wurde. Diese vom König Friedrich Wilhelm III. nachträglich aufgehobene Vereinbarung, war der Anfang des Abschlusses Preußens von Napoleon Bonaparte und gab Anstoß zu der preußischen Volksrebellion.

G. A. Die Bezeichnung „Turnen“ für Leibesübungen hat der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn selbst geprägt, als er 1811 in der Hesenheide bei Berlin die erste Anstalt für Leibesübungen gründete. Das Wort ist gebildet aus dem mittelhochdeutschen Turni, Turnier, das seinerseits wieder vom französischen tourner kommt, d. h. drehen, wenden.

D. R. Amalgamierung beim französischen Jahn, ist eine Füllung mit einem Gemenge von Quecksilber und einer Begleitung von Zinn und Silber, der zur Erzielung einer leichteren Härtung Gold oder Platin zugesetzt werden kann. Die Silberfüllung wird hergestellt aus Kieselzäuse und einem Pulver aus Bismuth und sein artischem Porzellanc.

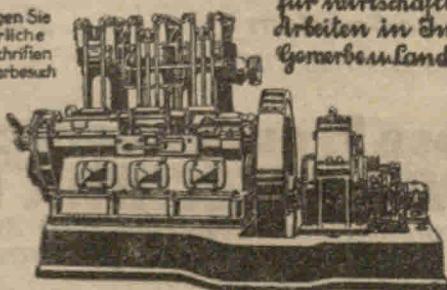
P. Sch. Der Ausdruck „blümchenart“ ist im 17. Jahrhundert gebildet aus dem französischen bleu-mourant, wörtlich: sterbendes Blau, im Sinne von mattblau gebraucht. Bei uns wird es volkstümlich entstellt im Sinne von schwindlig angewandt.

N. P. Die deutsche Bienenzucht verfügt über 2½ Millionen Bienenvölker mit einem Jahresgewinn bis zu 300 000 Beuteter Honig und Wachs im Werte von 40–50 Millionen Mark.

Hauptredakteur Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ A. B.: Paul Kappeler, für Soziales, Provinzielles, Gericht, Feuerleben u. Handel Max Evans, für Sport, Bunte Zeitung und Verteil. Telegramme Hans Klittner, für den Anzeigenteil Paul Horak, Verlag und Druck Aktiengesellschaft. Seite aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

**Die Kraft-
u. Licht-
erzeugung
durch
Körting-
Dieselmotoren
ohne Kompressor D.R.P.
von 4-1000 PS liegend und stehend**

bildet die Grundlage
für wirtschaftliches
Arbeiten in Industrie,
Gewerbe und Landwirtschaft.



Gebr. Körting

Aktiengesellschaft
Hannover-Linden

NIEDERLASSUNGEN

**BRESLAU, GLEIWITZ
GORLITZ, HIRSCHBERG I. R.**

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

I. Klasse. — 256. Riebung.

Aelter und letzter Tag. — 15. Oktober.
Vormittags-Riebung.

2 Gewinne zu 5000 Mark: 247 772.
 2 Gewinne zu 2000 Mark: 237 944.
 6 Gewinne zu 1000 Mark: 177 501 306 326 326 908.
 14 Gewinne zu 800 Mark: 37 203 45 945 93 837 150 737
 238 818 287 523 329 824.
 18 Gewinne zu 500 Mark: 86 654 140 183 146 061 226 618
 297 162 300 178 336 337 362 014 365 944.
 86 Gewinne zu 200 Mark: 26 824 32 746 34 428 40 843 42 736
 43 115 44 948 56 215 72 652 81 418 87 877 106 001 113 579 123 034
 125 184 125 462 127 590 133 055 140 700 160 971 175 800 181 450
 186 893 194 610 216 515 217 095 222 805 226 571 283 423 288 288
 205 894 297 157 314 446 316 519 317 597 319 823 327 629 334 813
 937 761 361 099 365 106 365 498 374 197.

Nachmittags-Riebung.

2 Gewinne zu 5000 Mark: 268 890.
 4 Gewinne zu 3000 Mark: 7540 21 765.
 4 Gewinne zu 2000 Mark: 193 491 259 664.
 8 Gewinne zu 1000 Mark: 99 256 245 490 260 922 326 910.
 10 Gewinne zu 800 Mark: 24 424 83 592 90 558 147 161 176 612.
 30 Gewinne zu 500 Mark: 19 387 26 594 46 533 70 796 167 478
 170 448 171 233 174 122 187 237 238 866 290 511 303 608 318 321
 331 574 355 566.
 118 Gewinne zu 200 Mark: 759 3761 4858 6649 10 051 14 264
 19 112 28 236 29 318 31 272 35 180 39 093 43 804 46 544 61 311
 68 184 81 867 86 214 96 913 100 458 103 452 111 541 112 707
 112 736 120 628 125 597 132 198 143 079 160 345 171 473 171 662.
 173 027 175 690 183 556 195 163 198 432 209 817 236 331 240 142
 243 132 249 827 265 490 280 348 281 225 295 580 298 594 298 762
 304 279 309 542 329 578 330 523 336 024 347 266 352 595 353 547
 355 295 363 528 364 411 366 842.

Mattrosa und Mattgelb

sind 2 Farbtöne der Osram-Lampe.

Es sind die Lampen
für Stimmungsbeleuchtung.

OSRAM

**Naragheizungen**

Für:

Siedlungen, Villen, Büros
Läden etc.**Centralheizungen**

Für:

Hotels, Krankenhäuser
Verwaltungsgebäude etc.**Moderne Bäder**

mit:

Fließendem
Warmwasser**Trockenanlagen**

Für:

Papier, Holz, Leder
Keramik etc.

Främbs & Freudenberg Masch. Fabrik **Schweidnitz**
Abt.: "WÄRMETECHNIK" HIRSCHBERG i.Schl.
Ingenieurbesuch u. Angebote kostenlos! Fernruf: 755- Wallerstr. 4 - Eschl. Ausführ. u. Referenzen
Direktoren an allen größeren Plätzen!

Pianos

stimmt u. rep.
K. Abel
Klavierbauker
Markt 18 Tel. 442

Ausgleichstisch,
gut erhalten, preis-
wert zu verkaufen,
Gundersdorf,
Warmbr. Str. 68, II. z.

Bis Sonnabend, den
22. Oktober:
Rübenverkauf
vom Feinde. Bentner
85 Pfg.
Rittergut
Tiefenbachsdorf.

Gessnerstraße,
1 Burlenmantel,
1 Knabenmantel
(12-14 Jahre),
alles gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Anfr. uni. U 671
an den "Vöten" erb.

Verk. sof. u. Preis
eine neue
Alsa-Zentrifuge.
60 Lit. Stundenleistung.
mit Garantie.
Büdler. uni. Z 674
an den "Vöten" erb.

1000fach bewährt hat
sich meine echte extra starke
Hienfong.
Destillat
Anerkanntes Haussmittel
Dose 3, bei 30 fl. 7,50 fr.
Labor. E. Walther
Halle-Trotha

Virkohldose,
Mod. 88. Stand- und
Klapptisch, Sicher,
fehlt saub. im Schuh,
preisw., zu verkaufen.
Anfr. uni. T 673
an den "Vöten" erb.

Richtung! Geflügel!
Gut erhalten, größerer

überner

Dauerbrandosen

ungef. Höhe 1,50 m,
wie neu, preisw. ab-
zugeben.
Angeb. unt. O 666
an den "Vöten" erb.

Oberbrück-
Gänselfedern
Nr. 1 mit Daunen
Pfd. 2,50,-

Nr. 2 mit allen Da-
nen Pfd. 3,00,-
Nr. 3 das Beste 3,90,-
Verg. neg. Ratschlagme.
Preisliste umsonst.
Richard Löbel.
Fürstenfelde Km. 80.

Fahrrad

f. Damen, fast neu,
billig zu verkaufen.
Angeb. unt. D 656
an den "Vöten" erb.

**Jagd- und
Rassehunde**

kauft und
verkauft
m. günstig
durch eine Anzeige
im

Boten a. d. Rsgb.

Hausfrauen! kauf' nur

"Gefag"

Scheuer Tücher!

Nur recht mit dieser Schutzmasse
Sie sind und bleiben die besten!

FABRIKMARKE DES BESCH.

zu haben in allen einschl. Detailgeschäften
Grossisten zum Bezug weist nach:
Gebrüder Friese, Aktiengesellschaft
Hirschau in Sachsen.

Um Menge d. Zwangsversteigerung soll am 9. Dezember 1927, vorm. 9 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden, dass im Grundbuch von Wederau Bd. I Bl. 4 eingetragene Eigentümer am 10. September 1927 dem Lage der Eintragung des Versteigerungsvermerks; der Landwirt Rudolf Winkler in Primkenau eingetragenes Grundstück Gemarkung Wederau, Kartenblatt 4 Parzellen 270/69 nro. 271/70 nro. 272/70 nro. 74, 242/73, 243/73, 244/75 etc., 245/75, 246/70 Baugruft, Haus Nr. 13, Ader, Wiese, Weg, bebaut, Hofraum im Niederdorf, 4 ha 16 a 72 qm groß, Kleinbetrag 44 65 Mr., Grundstücksmeuterkasse Mr. 4, Nutzungswert 210 Mr., Gebäudewertezolle Mr. 4, den 11. Oktober 1927. Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Diplomingenieurs Kurt Erdmann, Fabrik Landwirtschaftl. Holzhölzer in Pirsdög. I. H. wird noch rechtzeitig beendet, damit aufzuhören. (2 N 8a/26). Amtsgericht: Hirschberg I. H. d. 18. Okt. 1927.

Rechtsbüro Karpe,
Bod. Warmbrunn, Hermannstraße 27. Bearbeitung aller Rechtsstreitigkeiten. Bestand in Konkursachen, gerichtliche Vertretungen usw., Steuerberatung, Buchprüfung, Nachlesebegutungen, Haushaltswartung, Grundstückvermittlungen, Einziehung von Forderungen.

Rhein-Saar-Lotterie

Zeitung 23.—28. Okt.

24124 Gewinne und 2 Preise im Werte von Mark

225000

Markenwert auf 100 Gewinne im Werte von Mark

100000

Höchstgewinne auf 1 Einzellos im Werte von Mark

50000

2 Preise, im Werte von je 12.

30000

2 Preise im Werte von je 12.

20000

EW. DSW.

Markte Bruttos werden auf Wunsch der Gewinner auf 20% des preiswerten Wertes zu verrechnen.

Lose M. 1.—

Doppellose M. 2.—

Porto u. Liste 35 Pf. extra

8 Einzellose 5 M.

5 Doppellose 10 M.
einschl. Porto u. Liste

erhältlich bei den Städt. Lotterie-Einnehmern u. in den durch Plakate kennl. Verkaufsstellen. Nach außenher gegen Nachnahme auf Einzahlung auf Postcheckkontos.

A. MOLLING, Berlin W 8
Unter den Linden 2a,
Postcheckk. Ileis 26328.

Damen-Filzhüte umpressen
in eig. leistungsf. Out-preiserl. Lief. wöchentl.
nur bei Hauffe

24 Schützenstraße 24



Im Luxushotel

wird ebenso wie in allen gediegenen Kreisen — der Tasse des Kaffeegetränkes höchste Sorgfalt zugewandt.

Die Gäste schätzen den rassig-edlen Kaffeegeschmack und die einladend goldbraune Farbe. Die Kunst des Küchenchefs versteht den Wert der Kaffeebohne durch „Weber's Carlsbader“

zu steigern und kräftiger fühlbar zu machen.

Aber nur das echte Carlsbader mit der Krone von Weber, Radebeul, besitzt diese Kraft. Nachahmungen kosten Geld und sind wertlos.



Zwangsvorsteigerung
Dienstag, d. 18. Okt. 1927, versteigere ich meistbietend ges. lot. Zahlung, nachm. 4 U. in Hahn, Hot. Fischer: 1 Nähmaschine, 1 Sola, 1 Schreibtisch, 1 Berlin, 1 Sola m. Umbau.

Die Bändnungen sind anderort erfolgt.

Aepf., Gerichtsvollz. tr. H., in Hermsdorf, Kunrat.

Einladung!

Infolge des weiter gewachsenen Andrangs s. o. uns. Kochviträgen über

Sparjams

Umgehen mit Gas
finden dieselben in dieser Woche am Dienstag u. Donnerstag, ab 8 Uhr, und Mittwoch, nachmitt. 4 Uhr, in unserer Lehrküche, Bahnhofstraße 69, statt.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß infolge anderer Disponierungen d. nächst. Vorträge dann erst wieder i. d. 2. Nov.-Woche stattfinden.

Gaswerk.

Die Malerarbeiten j. d. Wohnhaus-Neubau. ten an der Straße (IV. u. V. Bauabschnitt) sollen an die hiesigen Unternehmer öffentlich vergeben w. Die Vergabe findet am Sonnabend, den 22. Oktober 1927, vormitt. 9 Uhr, im Stadtbaumt. Zimmer 2a, statt. Die Angebotsformulare sind dort gegen Bezahlung von 0,50 M. während der Dienststunden erhältl. Hirschberg, 15. Okt. 27. Der Magistrat. Dr. Rieckel.

Öff. Bertheinerung

Am 20. Oktober 1927, vorm. 10 Uhr, werden im Räthauslichen Pfandslokal, Hospitalstr. 1:

8 Klaviere, 1 Harmonium, 1 Schreibtisch, 1 Piano, 1 Berlin o. anfangsweise öffentlich meistbietend versteigert Hirschberg 1. Okt. 27. Der Magistrat.

1 Posten Gabun
2 mm. □ 20 Pf., zu verkaufen.
Angeb. un. E 657 an den "Boten" erb.

Unsernak Juist

Ideal im Schlaf und am Körper, Witze, Witzen, rote und weiße Hanf, berühmter "Weber's Weißglas-Hanf" à Eid. 60 Pf. (15 g), M. 1.— (25 % ig) a. M. 1.— (30 Z. in hälfte Form), einzudrehn läßt. Sohn erh. wargent schwärzeln und mit "Autosch-Sonne" (in Tuben à 5, 10 und 20 Pf.) pfeiffrischen. Vorzügliche Wirkung, von Lässenden bedingt. In allen Apotheken, Drogerien, Fachgeschäften und Feuerwehrhäusern erhältlich.

FUTTERRUBEN

gesunde, erdefreie Ware, liefert billigst franko aller Stationen. — Anfragen auf von Kassa-Käufern erbeten.

Fr. Ulbricht, Dresden N 6
Telefon 54268
Alaunstraße 31
Landesprodukte-Großhandlung

Runkelrüben und Weisskraut

Ich kaufe
Rum und Aract
nur bei Gries,
Kaiserschmiede, Str. 12
Dominium
Ober-Thiemendorf,
Kreis Lauban.
Fernsprecher 299.
Dr. Schmidt.

Gämt. Roh-Zelle
kaufen höchstens
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Orl. Bergstr. 18.

Rechtsanwalt und Notar

**Dr. Erich Popper
und Frau**

Marie Elisabeth geb. Renner
zeigen die Geburt eines Sohnes an
Hirschberg, den 15. Oktober 1927

Am Sonnabend, den 15. Okt.,
nachm. 2 Uhr, verschied nach ein-
tägigem Krankenlager

Fräulein

Minna Hanke

welche seit 8 Monaten bei uns be-
schäftigt war.

Während dieser kurzen Zeit haben
wir die Verstorbene als eine
arbeitsame, willige, treue und
ehrliche Mitarbeiterin schätzen ge-
lernt, deren Andenken wir allezeit
hoch in Ehren halten werden.

Hirschberg i. Rsgb.,
den 15. Oktober 1927.

Gebrüder Cassel

Aktien-Gesellschaft,
R. Hesse.

Sonnabend, abends 8 Uhr, ver-
schied nach langem, schwerem Leiden
meine liebe Frau und Schwester

Auguste Hollmann

geb. Haase
im Alter von 67 Jahren.
Dies zeigt tiefschläft an

Binzenz Hollmann.

Krusdorff, Blegenhals, Krumm-
hübel, den 17. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause
aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rat
entzog uns nach kurzer Krankheit der
bittere Tod am Freitag abend, am
14. d. Mts., meinen lieben Mann,
unseren treuen Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager und Onkel, den

Oberpostdirektor

Paul Anderf

im vollendeten 57. Lebensjahr.

In tiefstem Weh:

Die trauernden hinterbliebenen

Landeshut, Hirschberg, Walden-
burg, Dresden, Berlin.Beerdigung findet Dienstag, den
18. d. Mts., 15 Uhr 15 Min., in
Landeshut statt.**Trauer-Anzeigen**
fertigt schnellstens an der „Bote“.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend
infolge Unglücksfalls unser lieber Sohn und Bruder,
der

Schornsteinbauer, Obermonteur

Kurt Müller.

In tiefstem Weh

die trauernden hinterbliebenen.

Hirschberg i. R., Wilhelmstraße 70,
den 16. Oktober 1927.

Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Oktober 1927,
nachmitt. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-
friedhofs aus statt.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem
Krankenlager verstarb am 15. d. Mts., morgens 8½ Uhr,
meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter,
Schwester, Schwägerin, Tante, die

Frau Bürstenfabrikant

Ida Bartsch

geb. Schüller

im 44. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an im Namen der
hinterbliebenen

Wilhelm Bartsch und Kinder.

Hirschberg i. R., den 15. Oktober 1927.

Schleiermacherstraße 1.

Beerdigung findet am 18. d. Mts., nachm. 1½ Uhr,
nicht 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-
friedhofs aus statt.

Wäsche zum Waschen

für Haushalte und Betriebe nimmt an
Mädchenlandheim Boberstein.

Elektrischer Betrieb — Rasen- bzw.
Schneebrecherei — größte Sorgfaltung der
Wäsche — keine scharfe Waschmittel.
Abholung u. Rückbeförderung innerhalb
8 Tagen frei Haus in und außerhalb
Hirschbergs.
Meldungen an die Geschäftsstelle Hirsch-
berg, Blegenhals 12, 1. Treppe.
Auf Wunsch Prospekte.

Petersdorf i. R.

Die

Freiwill. Feuerwehr Petersdorf
befindet sich bis zum 25. Oktober
im Alarmzustande. Zu der statt-
findenden Hauptübung müssen auch
die diensthabenden

Rottenmannshafsten

erscheinen und Dienst tun. Unbegün-
detes Fernbleiben wird bestraft.
Näheres siehe Säulenanschlag.

Der Amtsvertreter.

Verreist

von Sonntag, den
16. bis Mittwoch,
den 20. Okt. Ver-
treitung Dr. Geyer
täglich 6—7 Uhr
nachm. in meiner
Wohnung.
Dr. Matthes,
Krusdorff i. R.

Sonntag abend
schw. Polzkringen
verloren.
Sellersdorf Thaussee.
Geg. Belohn. abzug.
Maiwaldau 100.

1 modellarbene
Gamthapotte
mit Geld verloren.
Abzug. geg. Belohn.
Rosenauer Str. 1.

Am Sonnab. früh ist
mir mein Fahrrad
Markt „National“ Nr.
181 798 auf dem Wege
Hartau Gerichtskreis,
bis Hartauer Brücke
abhanden gekommen.
Wiederh. erh. Belohn.
Ernst Hoffmann, Hartau
Dorfstraße Nr. 18.

Jagdhund,
fertig in Dressur, w.
in Pflege u. Führg.
genommen.
Angab. unt. P 645
an den „Boten“ erb.

Achtung!
Welche Familie ver-
lädt mit mir
Wagen nach West-
sachsen?
Angab. unt. L 663
an den „Boten“ erb.

Naturheilmethode

Homöo. und Elektro-
homöopathie, Biochemie
Augendiagnose,
erteilt Unterricht in
Hirschberg. (Abend-
kurse.) Monat. 20 M.
Angab. unt. W 673
an den „Boten“ erbet.

Trauerhüte in größter
Auswahl!
Franz Pohl, Schildauer Straße 20.

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke**Kücheneinrichtungen**

Carl Häubig, Lichte Burgstraße 17.
Gernsprecher Nr. 215.

Passagier-Flüge

werden bis einschließlich Mittwoch
auf dem Flugplatz Hartau aus-
geführt.

Näheres und Anmeldung:

Hotel „Drei Berge“.

Wenn sie ein gutes Seifenpulver suchen!

Dixin

Bei Husten

selbst in veralteten hartnäckigen Fällen, bei Keuchhusten, Bronchial-Asthma und anderer Erkrankungen d. Atmungsorgane hat sich

„Lillianer“

mit bestem Erfolge bewährt.
In haben in Apotheken. Prospekt durch den Herstell.: C. Becker, Berlin W 8, Mauerstr. 14

Achtung! Gelegenheitskauf!
Wegen Anschaffung eines Wagens verkaufe

Motorrad

mit extra stark gebautem Rahmen, 2 Ganggetriebe, 364 ccm Zylinderinhalt, in vollkommen einwandfreiem Zustande, neu bereift, versteuert, fahrfertig. — Zu besichtigen bei der

Fa. Kaddak, Bahnhofstraße.

Dienstag abend

Rüben-Verkauf

auf
Dominium Tielhartmannsdorf
beendet.

Honig
Honig, Dosen, 6,70 M. vorwiegend
Kle. u. Lindenblüten 11,80 M., halbe 5,20 M. u. 8,70 M. franco, Nachn. 30 Pf. mehr. Garantie
Zurücknahme. W. Krieger,
Honigvers., Rehberg 67, Westf.

Ölqualität
Flektennadelbadeseife
Dab 3 Ml. bei 30 Stück 6,00 M. franco liefert
Laborat. G. Walther
Halle-Trotha W.

Großhandelspreise
Schwarzhasen
Stück 25 Pf.
Hasenleber
Stück 15 Pf.
Hirschköchleisch
Pfund 40 u. 60 Pf.
Konrad Wenzel
Inh. Karl Wohl,
Sand 26.

Zitterrüben

trifft heute Dienstag am Bahnhof Hermsdorf, Dynast, ein. Bestellung erbittet
Fran Scheuermann,
Hermsdorf, Dynast.
Telephon 102.

Geldverkehr

1500 RM.

durch erst. Hypoth. auf schuldenre. Hausgrd.-stück von Selbstgeb. per sol. ges. Ang. m. Ang. d. Blatt. unt. G 650 a. d. „Boten“ erbeten.

Stille Zeithaberin oder Zeithaber

mit einer sol. Bar-
einlage von 2000 bis
9000 M. sofort ge-
liefert für seines, d. l.
Privatpersonen in
gutbesuchte. Auskunfts-
stelle mit Jahresbetrieb u.
bekuemem Verbindg.
Es wird dad. Exist.
und aus Wunsch auch
Wohnung geboten.
Anges. unt. V 650
an den „Boten“ erb.

Mit 1500 M. u. mehr
ist iätige
Beteiligung

an guige. Geschäft
zu vergeb. Besondere
Kenntniße nicht erf.
Anges. unt. S 647
an den „Boten“ erb.

Gosfort

Darlehen

bei Materiellzahlung
durch C. Dixe,
Magdeburg, Fürsten-
ufer 18, Tel. 42 522.

Grundstücke angebote

Verk. in Warmbrunn
2 Villen
m. reine. Wohnung,
Ang. 15- und 10000
Mt. u. herv. geleg.
Baupläne, sehr prä-
wert, ev. m. Zahlgs.
Erleichterung.
Anges. unt. U 649
an den „Boten“ erb.

Verk. w. Krankh. gr.

Gasthof

Parleiss., Theater,
mod. Bistro, Bier-
handl. u. ca. 26 Ms.
prima Landwirtschaft
Nähe Bahn u. Groß-
stadt. Pr. 52 000 M.,
Ang. ca. 10 000 Mt.
Anges. unt. M 664
an den „Boten“ erb.



Tresse Mittwoch mit einem großen Transport

prima Nutzkühe

in Hirschberg ein und sielle dieselben
im Gasthof „Zur Glocke“ preiswert
zum Verkauf.

Gustav Schubert, Viehgeschäft,
Zobten am Bober.

Dominium Ober-Stansdorf verkauft

starke 6 jähr.

Rappwallach,

vorzügl. Gebrauchspferd,
starke 2 1/2-jährige Jöhlen, br. Wallach,
sehr bill. Omnibus, offene Kutschwagen,
rasser. Peking-Enten, echte ig. Schäferhunde.

Stelle ab heute einen groß. Transport
erstklassiger, 2- bis 3-jähriger, anspann-
fähiger, überschleischer



Fohlen

jeden Schlages, darunter ein Paar bild-
schöne, starke Schweifstücke, preiswert
zum Verkauf und Tausch.

Emil Theuner,

Pferdehandlung,

Griedeberg a. Quets.

Wiedemuthstraße 45.

Verk. wegen Krankh.

Landgasth.

m. Landwirtschaft., 60j.
Fam. Bei. Pr. 28 000
Mt. Ang. ca. 10 000
Mt. Ang. u. N 665
an den „Boten“ erb.

Tiermarkt

Ausschneiden! Prima gesunde

Ferkel

z. Bi. Weißindige,
z. Stück 18 Mt. hal-
lausend abzugeben.
Bestellung. u. F. V.
postl. Oppeln.
Von 8 St. ab Gran-
soliertung.
Ausbewahren!

Zu verkaufen: Schwarzpute

Ostpreisenkalbe

bester Abstammung
von Herdbüchern,
1/2 Jahr alt.
Wismarische Gesäßglocken
Seidorsl. Alsb.

Große Papierfabrik sucht

tüchtigen Monteur

als Schlossermeister.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen,
Eichtbild und Lebenslauf unter S 669
an die Geschäftsstelle des „Boten“.

Ferkel

bei abzugeben.
Schlüssel Altengrün.

Stellenangebote männliche

Jung. Alsb. u. Stott.

Maschinen- schreiber

(System Adler), zum
halb. Autr. gesucht.
Anges. unt. Bestigung
von Schulabsangs-
zeugnis und sonstig.
Beschäftigungsnachw.
unt. C 655 an den
„Boten“ erbeten.

Einige Herren

mit guten Beziehun-
gen zu feinen Pri-
vaten und Hotelz. z.
Verkauf von Ham-
burger Bigarten ges.

Will. Volckmann
Hamburg 39.

Ein Junge

mit guter Handic.,
zur schriftl. Arbeit,
kann ich melden.
Alter. DSB. in Hbg.

Suche für soj. einen
tauglichen

Fleischer- gesellen

Ernst Dreßlers
Fleischerei,
Lanba, u.
Bornewitzstraße 10.

Einen Arbeiter

j. Landwirtschaft. und
Holzabfuhrwerk, nicht
unt. 18 Ihr., gesucht.
August. Petermann,
Jannowitz.

Arbeiter

gesucht.
Sägewerk Walden,
Hermsdorf u. a.

Nach mehrjährigem Auslandsaufent-
halt (Uebersee) suche ich eine

Vertrauensstellung

gleich welcher Art und Branche.
— Ersklassige Referenz. zur Verfügung.
Evil. kann Kautioin gesetzt werden.
Gefl. Angebote unter V 672 an die
Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Haushälter

f. Spirituosen-Gesch.
m. Führerschein ob,
per bald. od. später
ges. Gefl. Ang. u. C
633 a. den „Boten“.

Suche z. bald. Autr.
Stellung als
Hausdiener.

Gute Zeugn. vorhd.
Anges. unt. W 651
an den „Boten“ erb.

Solider

Hausdiener

mit gut. Zeugn., der
m. Gartenarbeit. u.
u. Reparaturen an
Gicht- u. Wagnerleit.
Auslagen vertt. ist. j.
1. II. et. f. Pens.
Betrieb neigt.
Off. Melb. u. J 661
an den „Boten“ erb.

Einen ordentl., au-
verlässl., verhältnet.

Ackerkutscher

mit gut. Papieren,
sowie einen sedigen

Ackerkutscher

stellt ein
Dominium Malwadow

Suche soj. einen Jün-
geren

Kutscher

für Pferdehandel.
Emil Theuner,
Griedeberg a. Quets,
Telephon 37.

Älterer

Bäckermeister

welch. kein Geschäft aufzugeben hat, sucht Stellung. Selbita ist ein alter Brot- und Weißbäcker. Mühlendräderi bevorzugt. Angebote an Paul Behner, Altwasser, Charlottenbr. St. 153.

Jünger Mann, 22 J., alt, mit Führerchein zu sucht Stellung als

Chauffeur

od. Wagenpfleger. Übernahme a. and. Arbeiten, ebenso fl. Reparaturen. Gfl. Buschr. u. Z 652 an den "Vöten" erb.

Thema: Mit. Anw. verbr. 1 R., sucht zum 1. 11. oder später Stellung als

Böttier

L. Hotel- oder Hausbücher, in nur bess. Hause. Gute Zeugnisse vorhanden. Gfl. Ang. u. R 668 an den "Vöten" erb.

Stellenangebote weibliche

14—16 Jahre altes

Dienstmädchen**Laufbursche**

gesucht.
Richard Behler,
Bäckermeister,
Schmiedeberg i. R.,
Oberstraße 14.

Wirtin,

in fl. Landwirtschaft bald gesucht.
Anges. unt. F 658 an den "Vöten" erb.

**Stellungsfreie
aber fleißige und intelligente****Damen**

nicht unter 25 Jahren, mit Energie u. Charakter, verblenden sofort auf unsere prima Waschartikel

viel Geld

in Kürze bei guter Einarbeitung. — Gehalt, Speisen usw. — Vorausstellen mit Beugnissen und Ausweispapieren. Donnerstag von 10—12 und 4—6 Uhr b.

Frau Müller,
Gunnerndorf i. R., Gartenstraße 21.

Zwei fleißige, ältere

Küchenmädchen

für 1. November 1927 gesucht.
Reise wird vergütet.

**Restaurant Bavaria,
Borßl (Laußig).**

Jüngeres, evang.

Fräulein

für eins. Buchhalterin, Stenographie und Schreibmaschine für sofort evtl. 1. Novbr. gesucht. Angeb. mitzeugnisabschrift. u. Bild u. U 583 an den "Vöten" erb.

für Papier- und Schreibwaren ig., ev.

Verkäuferin

für sofort od. 1. 11. gesucht.
Anges. unt. T 582 an den "Vöten" erb.

Suche d. 1. Nov. b. J. eine erfahrene u. sparsame, mit guten Beugnissen verfehlte Person, nicht unt. 45 Jahren, als

Wirtshafterin

in ein. kinderlosen Haushalt.
Anges. m. Gehaltsanspr. unt. 100 postlagernd Löwenberg bis 28. 10. 1927.

Mädchen

nicht unter 20 Jbr., s. alle häusl. Arbeit, d. los. Antr. gesucht. Gute Zeugnisse Verbindung. Deutsches Haus, Petersdorf i. R. Ab.

Rath Chemnitz i. Sa. wird zw. fleißiges

Hausmädchen

nicht unter 20 Jbr., welch. in bess. Haush. tätig war, ver. los. v. 1. Nov. gel. Ev. Vorstellung. Nachname 200b bei Mahr.

Schriftl. Angeb. mit Zeugn. erbeten. Frau M. Menhner, Chemnitz i. Sa., Schopauer Str. 94, L.

**Stellengesuchte
weibliche**

Gesund., ehrl., frdl.

Mädchen,

Landwirtsch. Tochter, w. schon in Stellg. für Küche u. Haus, kann auch nähen, sucht 1. Nov. gute Stellung, evtl. d. Gästebedienen in Konditorei. Mgl. Hirschberg od. Nähe. Angeb. unt. K 618 an den "Vöten" erb.

in Kürze bei guter Einarbeitung.

Gehalt, Speisen usw. — Vorausstellen mit Beugnissen und Ausweispapieren. Donnerstag von 10—12 und 4—6 Uhr b.

Frau Müller,
Gunnerndorf i. R., Gartenstraße 21.

Zwei fleißige, ältere

Küchenmädchen

für 1. November 1927 gesucht.
Reise wird vergütet.

**Restaurant Bavaria,
Borßl (Laußig).**

für 1. Novbr. sucht
ehrliches, sauberes

Mädchen

nicht unter 18 Jhr. Frau Gertrud Walter, Drogerie, Löwenberg i. Schl. Markt 189.

für Dauerstellung für
Pensionsbetrieb mit
elektr. Maschin. p. 1.
11. gesucht.
Gfl. Meld. m. Beug-
nisabschr. u. K 662 an den "Vöten" erb.

für Papier- und
Schreibwaren ig., ev.

für sofort od. 1. 11.
gesucht.
Anges. unt. T 582 an den "Vöten" erb.

Anständiges

Mädchen

für Küche u. Haus i.
Dauerstellung bei gt.
Gehalt sucht zum 1.
Nov. evtl. früher.
Erholungsheim
"Weizengrund",

b. Reichsbahnbetriebs-
krankenklasse Osten,
Wolfsheim i. R.

für Landwirtschaft
wird tischiges

Mädchen

zum 1. Nov. gesucht.
Gutes Melken und
Liebe zum Vieh Be-
dingung.
M. Ahrens,
Schmiedeberg i. R.

In Landwirtschaft. jung.

Mädchen

für halb od. 1. 11. 27
gesucht. Stell. nicht
Bedingung.

Crommenau 33,
Post Altenmarkt i. R.

**Stellengesuchte
weibliche**

Gesund., ehrl., frdl.

Mädchen,

Landwirtsch. Tochter, w. schon in Stellg. für Küche u. Haus, kann auch nähen, sucht 1. Nov. gute Stellung, evtl. d. Gästebedienen in Konditorei. Mgl. Hirschberg od. Nähe. Angeb. unt. K 618 an den "Vöten" erb.

in Kürze bei guter Einarbeitung.

Gehalt, Speisen usw. — Vorausstellen mit Beugnissen und Ausweispapieren. Donnerstag von 10—12 und 4—6 Uhr b.

Frau Müller,
Gunnerndorf i. R., Gartenstraße 21.

Zwei fleißige, ältere

Mädchen

mit evtl. Kochkenntnis,
nicht Stellg. zum 1. 11. Buschr.
erbeten an

M. Förster,
Bad Charlottenbrunn
Nr. 118.

Da, aust., ehrl., ev.

Mädchen

mit evtl. Kochkenntnis,
nicht Stellg. zum 1. 11. Buschr.
erbeten an

M. Förster,
Bad Charlottenbrunn
Nr. 118.

**HAPAG**
MITTELMEERFAHRTEN

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“

Von Hamburg nach Genua (17. Januar bis 7. Februar)

Reisedauer 21 Tage. Mindestfahrpreis RM. 575.—

Teilnehmer an der I. Mittelmeerausfahrt, die sich auch an der großen Orientfahrt, am 9. Februar von Genua, beteiligen, erhalten 10% Ermäßigung auf den Fahrpreis für die I. Mittelmeerausfahrt; sie können während der Liegezeit des „Oceana“ in Genua an Bord wohnen.

Große Orientfahrt (9. Februar bis 7. März)

Reisedauer 27 Tage. Mindestfahrpreis RM. 800.—

Große Orientfahrt (8. März bis 3. April)

Reisedauer 26 Tage. Mindestfahrpreis RM. 800.—

Osterfahrt durch das westliche Mittelmeer (5. April bis 20. April)

Reisedauer 15 Tage. Mindestfahrpreis RM. 625.—

Teilnehmer an der Osterfahrt durch das westliche Mittelmeer können nach dreitägigem Aufenthalt in Villefranche am 23. April die Rückreise nach Hamburg antreten.

Von Genua nach Hamburg (23. April bis 9. Mai)

Reisedauer 16 Tage. Mindestfahrpreis RM. 650.—

Mit dem Dreischauben-Luxusdampfer „Reliance“

Frühjahrssfahrt von Genua nach Hamburg (7. Mai bis 25. Mai)

Reisedauer 18 Tage. Mindestfahrpreis RM. 650.—

Teilnehmern an dieser Vergnügungsreise ist Gelegenheit geboten, Pfingsten auf der Insel Wight zu verbringen.

NORDLANDFAHRTEN

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“

Hapag-Nordkapfahrt (14. Juni bis 2. Juli)

Reisedauer 15 Tage. Mindestfahrpreis RM. 675.—

Hapag-Nordkapfahrt (4. Juli bis 22. Juli)

Reisedauer 18 Tage. Mindestfahrpreis RM. 675.—

Mit dem Doppelschauben-Motorschiff „Orinoco“

Hapag-Island- und Spitzbergenfahrt (7. Juli bis 2. August)

Reisedauer 26 Tage. Mindestfahrpreis RM. 825.—

Mit dem Dreischauben-Luxusdampfer „Resolute“

Hapag-Fjord- und Polarfahrt (19. Juli bis 11. August)

Reisedauer 23 Tage. Mindestfahrpreis RM. 850.—

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“

Hapag-Nordkapfahrt (25. Juli bis 12. August)

Reisedauer 18 Tage. Mindestfahrpreis RM. 675.—

SKANDINAVIEN- UND OSTSEEEFAHRT

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“

(15. August bis Ende August)

Reisedauer etwa 14 Tage. Einzelheiten über diese Reise folgen später

Nähere Auskünfte über diese Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See erteilen die

Hamburg-Amerika Linie

Abteilung Personenverkehr

Hamburg / Alsterdamm 25

und ihre Vertretungen im In- und Auslande:

Vertretung in Hirschberg:

Carl Pohl, Lichte Burgstr. 22

Wo kann geb., jung.

Mädchen das

Frissieren erlernen?

Anges. unt. B 654

an den "Vöten" erb.

Vermietungen

Al. möbl. Zimmer zu

vm. Wilhelmstr. 60, L.

Wohungsaus

Stube u. Küche geg.

2 Stuben u. Küche

zu kaufen gesucht.

Anges. unt. H 660

an den "Vöten" erb.

Kompl. einger. 4-Zimmer-Wohnung,

Ja Möbel, mit hell. Musikinstrument,
Küche, Bad, Elekt., Gas und reichl. Zu-
behör, in bester Lage, los. zu verkaufen.
Gut. Wohnungsaufgabe gegen Erstattung
der Umzugskosten.

Ngl. wollen sich melden unter T 604
an den „Voten“.

Schöne, billige, möblierte Wohng.

Wohn- und Schlafzimmer

mit Küchenbenutzung ist in Cunners-
dorf per 15. November zu vermieten.
Gesl. Angebote unter Z 630 an die
Geschäftsstelle des „Voten“ erbeten.

Liberaler Bürgerverein.

Mittwoch, den 19. Oktober 1927,
pünktlich 20 Uhr, im
Saale des Hotels „Weiß. Roh“:

Vortrag

des Herrn Oberstudienrat Kern über
Erfahrungen in England.

Hieran ausschließend: Besprechung der
Stadtverordneten-Borlagen.

Mit besonderem Hinweis auf das sehr
interessante Thema des Vortrages
werden die Mitglieder mit Ihren
Damen um recht rege Teilnahme ge-
beten. Eingeführte Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Freie Innungs-Bereinigung.**Generalversammlung.**

Montag, den 24. Oktober 1927, im
Hotel „Schwarzer Adler“, abends 8 Uhr.
Wegen der wichtigen Tagesordnung w.
um vollzähliges Erscheinen dringend
gebeten.

Der Vorstand.

Lichtspiele.

Läuft am Vöber, am Dienstag, 18. 10.,
im Hotel „Zum deutschen Hause“,
Beginn 8,30 Uhr;

Krummhübel, am Mittwoch, 19. Oktober,
im Hotel „Zum goldenen Frieden“,
Beginn 5,30 und 8,30 Uhr;

Schönau (R.), am Donnerstag, 20. 10.,
im Hotel „Zum schwarzen Adler“:
Beginn 8,30 Uhr.

Der gewaltigste Marinofilm!
Heldenamt und Untergang!

„Unsere Emden“

Das Lied vom deutschen Heldenamt.

Die 90-tägige Winklerfahrt jener Helden-
söhne, die noch heute alle Herzen mit Stolz
und Begeisterung erfüllt!

Die Vorgänge, die einst die ganze Welt in
Spannung hielten und auch den ehemaligen
Feinden Hochachtung und Bewunderung ab-
nötigten, werden in dem Großfilm

„Unsere Emden“

verewigt. Sie bilden die Haupthandlung zu
dem gigantischen Marinofilm, in dem auch
die riesen, menschlichen Erlednisse, die jener
Held und das besondere Schicksal dieses
Helden Schiffes mit sich brachte, mit verwoben
sind.

Dazu:

Das reichhaltige Belprogramm.



**Der Spielplan bis einschl.
Donnerstag, d. 20. Oktober,
verlängert.**

Der Katzensteg!

Nach dem Roman von
Hermann Sudermann

Eigens zu dem Film kom-
ponierte Original-Musik von
Dr. Giuseppe Beccu unter
Leitung von Kapellmeister
NÖBLER.

Täglich ab 4, 6.10 und 8.15 Uhr.



von Dienstag, den 18. Oktober, bis
Donnerstag, den 20. Oktober, der
erste an Ort und Stelle gedrehte
Original-Orient-Großfilm!

Der Harem von Buchara!

Eine Erzählung aus dem Orient!
Als zweit. Film: MARION DAVIES in:

Der Thronfolger

Die Dame mit dem Herrenschliff.
Nach einer Novelle v. George Barr.

Vereinsanzeigen

Klub der Rheinländer
und Westfalen.

**1. gemütliche
Zusammenkunft**

aller Rheinländer u.
Westfalen am Mitt-
woch, den 19. d. M.
im Hotel Weißes Roh

Pensionär-Sitzung

Donnerstag, 20. 10. u.
8 Uhr, Hotel Olympia.

Hirsch-
berg,
Berichts-
straße 1.

Herrn Dienstag, den 18. Oktober:

Bürger-Stübchen

Von 10 Uhr ab: Wellfleisch.

Abends: Wurstabendbrot.

Es laden freundl. ein Graupner u. Frau.

Gasthof „Stadt Weissenburg“

bamnig i. Rsgb.

Donnerstag, 20. Oktober 27, und
Sonntag, den 23. Oktober 1927:

Gr. Kirmesfeier mit Tanz.

Es laden freundlich ein
F. Hauffe und Frau.

Voranzeige!**„Sonne“ + Petersdorf i. R.**

Sonntag, den 23. Oktober, und
Montag, den 24. Oktober 1927:

Kirmes-Feier**Voranzeige!****Caféhausblüder.**

Mittwoch, den 19. Oktober 27, und
Donnerstag, den 20. Oktober 1927:
Wild- und Geflügel-Essen.

Gasthof „Zur Erholung“

Seidorf im Riesengebirge.

Mittwoch, den 19. Oktober 27, und
Sonntags, den 22. Oktober 1927:

Kirmes-Feier.

Es laden freundlich ein
Willy Eschetscher und Frau.

Deutsches Haus

Krummhübel i. Rsgb.,

5 Minuten vom Bahnhof.

Mittwoch, den 19. Oktober 27, und
Sonntag, den 23. Oktober 1927:

Große Kirmes-Feier

verbunden mit

Wild- und Geflügel-Essen.

Es laden hierzu ergebnisfrei ein
M. Kläber und Frau.



Die neuen CHRYSLER Modelle für 1928

Schutzmarke

„CHRYSLER 52“

Sedan mit 4 Türen RM. 5985.— ab Berlin.

Ein großer, schöner Wagen — ein Chrysler — zu einem Preise, den jeder bezahlen kann. Besichtigen Sie diesen wundervollen Bergsteiger, erproben Sie ihn eigenhändig auf der Landstraße! Erst dann werden Sie wissen, wieviel Freude und Stolz Sie sich für so wenig Geld verschaffen können! 85 Kilometer in der Stunde. Beschleunigungsvermögen von 8 auf 40 Kilometer in 8 Sekunden.

„CHRYSLER 62“

Sedan mit 4 Türen RM. 8465.— ab Berlin.

Der fabelhafte 6-Zylinder mit der siebenmal geläufigen Kurbelwelle leistet bis zu 100 Kilometer. Die äußere Schönheit dieses Wagens — seine niedrige Linienführung, die durch die vornehme Tönung des Ueberzugs noch gesteigert wird. Längere, breitere, geräumigere Karosserie als bisher. Unerreicht im Gebirge, damit jedem anderen Wagen überlegen.

Ausstellung in Hirschberg ab Dienstag, nachm. 2 Uhr, bis Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Hotel „Drei Berge“. Besichtigung höchst erbeten! — Interessenten steht der Wagen zur Probefahrt zur Verfügung.

CURT LUSTIG, GÖRLITZ,

Autorisierte Chrysler-Vertretung für Niederschlesien
Fernruf 3300—3302.

Bei den Schauflügen der letzten Wochen verwendeten die Piloten Heißt und Erler ausschließlich mein

Benzin-Benzol-Gemisch

(meine gewöhnliche Handelsqualität)
und

mein Flugmotor-Oel — „Marke Major“
mit bestem Erfolg.

Julius Lehmann

Großhandel und Tankanlagen für Betriebsstoffe und Mineralöle f. alle industriell. u. gewerbl. Verwendungszwecke,
Borsigstrasse 49,
Telephon 642. Eisenbahngleisanschluss.
Gasöl, Petroleum, Spezialbenzin für Dieselmotore, Traktoren
Raupenschlepper und Motorlokomotiven billigst.

Männer!

Die kommen **Okasa** noch nicht?

(nach Geheimrat Dr. med. Lahman)

Wir geben Ihnen Gelegenheit, das tausendfach bewährte Sexual- u. Nervenkraftigungsmittel kennen u. schätzen zu lernen. Wir verwenden

umsonst 30 000 Probepackungen!

Vergessen Sie hochinteressante Bräute und legen Sie 50 Pf. Ihr Doppelbrief-Porto bei. Sie erhalten dieses sofort direkt in verschlossenem Briefumschlag ohne jeden Aufdruck. Wir rufen noch bei: 1. Probe packung. Urteile von Aeraten u. Ärzten, dankbarer Verbraucher. Ihre Misstrauen wird schwanden, denn Sie werden sich selbst von der vorzühl. Wirkung überzeugen! Original-Packung zu 950 Mk. erhalten Sie in den Apotheken, die Probepackung aber nur auf schriftl. Generäldépot Badische Kronen-Apotheke, Berlin V 431, Postamt 100.



Ziegenfelle

Kauft höchstzahlend

K. Liebe, Hirschberg, Neub. Burgstr. 9.
Telephon 718.

Biela 20 Quadratm.

Linoleum

gebr., mögl. muster-
gleich zu kaufen.
Angebote an
Wienhold & Buchholz
in Löbau.

ELEKTROPAN
ALUFJENSOI
HIRSCHBERG RSGB
Wittigstr. a. Stadttheater.
Haushaltungs-
elektr. Kochöfen,
Plätzchen repariert
TEL 504

Franz Pohl

ELEKTROPAN
ALUFJENSOI
HIRSCHBERG RSGB
Wittigstr. a. Stadttheater.
Haushaltungs-
elektr. Kochöfen,
Plätzchen repariert
TEL 504

August Walden, Dampfsägewerk

Hermsdorf/Kynast

Kantholz n. Liste, Dielung

Ia. Tischlerfichte, Poln. Stammkiefer
in allen Stärken.

Unsere
Wein-Abfüllage

haben begonnen am
15. Oktober

für

Tarragona
Muskatwein
Weißwein
zu Bowle
Rotwein
zu Glühwein

Gebrüder
Cassel

Aktien-Besitzschaft
Hirschberg
Glasweiser Verkauf
in unserem Spezial-
ausschank
Greifenhainer
Straße 20/22

Dann-Jill-jil

werden gefördert und
nach neuen Formen
umgedreht.

Franz Pohl

Bitte
Borsicht!

Fremde Reisende suchen neuerdings
die Abonnenten der von mir gelieferten
Versicherungs- Zeitschriften auf und
wollen dieselben unter allen möglichen
Möglichkeiten auf eine andere Zeitschrift
umschreiben. Angeblich höhere Ver-
sicherungs-Leistungen wird als Vor-
mittel benutzt.

Fallen Sie nicht auf diesen Trick herein,
denn Sie allein sind der Geschädigte!

Durch eine Umschreibung verlieren
Sie Ihre durch den Bezug der Zeitschrift
wohlerworbenen Rechte. In
Zweifelsfällen wenden Sie sich an
mich. Darum:

Nicht umschreiben lassen!
Die Police nicht aus der Hand geben!
Buch- und Zeitschriftenhandlung

H. Springer,
Hirschberg im Riesengebirge,
Schönauer Straße 27.

Beste
federdichte, echtfarbige
Bett-Inlett
SEIT 50 JAHREN EINE SPEZIALITÄT
der Firma:
S. CHARIG
HIRSCHBERG RSGB